

Universität Augsburg
Philologisch-Historische Fakultät
Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte

Schriftliche Hausarbeit für die Erste Staatsprüfung
für das Lehramt am Gymnasium

Thema:

**Kriegerdenkmäler: Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft –
Umgestaltung, Wirkungsabsicht und Nachhaltigkeit solcher
Monumente am Beispiel der Gemeinde Wildpoldsried im Allgäu**

Betreuer: Prof. Dr. Günther Kronenbitter

Eingereicht von: Franziska Bayrhof
Matrikelnummer: 1660267
Sommersemester 2025

1. Forschungsgegenstand und Vorgehen	1
2. Frieden: Selbstverständlichkeit oder zerbrechliches Konstrukt?	2
3. Krieg und Erinnerung	3
4. Denkmäler als Teil der Gesellschaft	3
4.1 Kriegerdenkmäler	4
4.1.1 Kriegerdenkmäler in Deutschland	4
4.1.1.1 Gedenken in der Neuzeit	4
4.1.1.1.1 Politik und Gefallenengedenken	4
4.1.1.1.2 Das Denkmal als Symbol des zweigeteilten Soldaten	5
4.1.2 Ursprung und Entwicklung der Kriegerdenkmäler in Deutschland	5
4.1.2.1 Begriffsbezeichnung	5
4.1.2.2 Entstehung, Entwicklung und Wirkungsabsicht bis ins 20. Jahrhundert	6
4.1.2.3 Veränderungen nach Ende des Zweiten Weltkriegs	7
4.1.3 Phasen des Gefallenengedenkens	8
4.1.3.1 Manfred Hettling: Opfer für . . .	8
4.1.3.2 Manfred Hettling: Opfer an sich	8
4.1.3.3 Manfred Hettling: Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft	9
4.1.4 Material, Symbolik und Wirkung	9
4.1.4.1 Bis 1945	9
4.1.4.2 Ab 1945	10
4.1.5 Inschriften	10
4.1.5.1 Bis 1945	10
4.1.5.2 Ab 1945	11
5. Friedensmahnmal, Gegendenkmal oder Antikriegerdenkmäler?	11
5.1 Denkmal und Gegendenkmal	12
5.2 Denkmäler nach 1945	12
5.2.1 Verschiebung der Bedeutungsabsicht: Das Mahnmal	12
5.2.2 Verschiebung der Kriegswahrnehmung: Die Friedensbewegung	13
5.2.2.1 Generationen und ihre Haltungen	13
5.2.2.1.1 Die Generationen von 1880 bis 1930	13
5.2.2.1.2 Die Generationen ab 1940	14
5.2.3 Was ist Frieden?	15

5.3 Kontroversen und Handlungswege in Bezug auf den Umgang mit Kriegerdenkmälern	15
5.4 Vorreiter der Denkmalsgestaltung in Deutschland und Österreich	16
5.5 Vorreiter der Denkmalsgestaltung im Freistaat Bayern	16
5.5.1 Traunstein (Oberbayern)	17
5.5.2 Gundelfingen (Schwaben)	18
6. Die Gemeinde Wildpoldsried und das Projekt „Erinnerung als Mahnung zum Frieden“	19
6.1 Die Gemeinde Wildpoldsried und der Krieg	19
6.1.1 Der Veteranenverein Wildpoldsried	19
6.1.2 Wildpoldsried und der Zweite Weltkrieg	20
6.1.3 Das Kriegerdenkmal in Wildpoldsried	21
6.2 Kritik am Denkmal	22
6.2.1 Kritik an Inschrift und Symbolik	22
6.2.2 Kritik hinsichtlich der Wahl der Opfergruppe	23
6.3 Ein Denkmal neu gedacht	24
6.3.1 Die Neugestaltung des Denkmals in Wildpoldsried	24
6.3.2 Die Entstehung eines zukunftsweisenden Kriegerdenkmals	24
6.3.2.1 Die Verbindung zum angrenzenden Kindergarten	26
6.3.2.2 Die Neugestaltung des Vorplatzes zum Friedensplatz	26
6.4 Ein Kriegerdenkmal und die Mahnung zum Frieden	27
7. Wildpoldsried und das neue Denkmal – Nachhaltigkeit, Nutzung und Veränderung	29
7.1 Die Bedeutung des Projekts	29
7.2 Kritiker und Anhänger	29
7.2.1 Eine Metamorphose: vom Gegner zum Unterstützer	29
7.2.2 Mitgliedersterben vs. Mitgliedergewinn	30
7.3 Das Projekt im Austausch und Nutzung	30
7.3.1 Digitale Nutzung	30
7.3.2 Weitergabe, Vernetzung und Austausch	31
7.3.3 Alltag, Feste und Feierlichkeiten	32

7.3.4 Generationenübergreifender Dialog	33
7.4 Gedenken an die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft	34
7.4.1 Der Volkstrauertag	34
7.4.1.1 Geschichte des Volkstrauertags	34
7.4.1.2 Die Bedeutung des Volkstrauertags heute	34
7.4.2 Der Volkstrauertag in der Gemeinde Wildpoldsried	35
7.5 Arbeit mit Kindern und Jugendlichen: pädagogische Einbeziehung und Ausrichtung	36
7.5.1 Möglichkeiten und Grenzen	36
7.5.1.1 Möglichkeiten	36
7.5.1.2 Grenzen	37
8. Aussicht	38
9. Quellen- und Literaturverzeichnis	40
10. Abbildungsverzeichnis	44
11. Anhang	45
11.1 Abbildungen	45
11.2 E-Mail-Korrespondenzen	50
11.2.1 Guido Eberle und Ralf Besserer	50
11.2.2 Tanja Ritter	54
11.3 Gedächtnisprotokoll	56
11.4 Interview	58

1. Forschungsgegenstand und Vorgehen

Die Auseinandersetzung mit Denkmälern als Forschungsgegenstand ist eine verhältnismäßig junge Disziplin in der Geschichtswissenschaft. Erst in den 1970er Jahren wurde das Gebiet durch vereinzelte Arbeiten aufgegriffen und entwickelte sich durch neu gewonnenes Interesse in den 1990er Jahren schließlich zu einem aufstrebenden und beachtenswerten Forschungsfeld. Zu Beginn standen insbesondere Kriegerdenkmäler im Fokus der Erforschung, wodurch andere Denkmäler lange Zeit wenig Beachtung fanden.¹ Die Umgestaltung und Neuausrichtung vieler bestehender Denkmäler, die in den vergangenen Jahrhunderten als Kriegerdenkmäler errichtet wurden, wurde in einigen Gemeinden in den vergangenen Jahren und teils Jahrzehnten aktiv vorangetrieben und umgesetzt. Etwaige Umgestaltungsvorhaben, die eine veränderte Deutungsabsicht zum Ziel haben, erstrecken sich von einfachen, zusätzlich angebrachten Gedenktafeln bis hin zu der umfassenden Neugestaltung des gesamten Areals. Im Zuge dessen wird die Frage der Nachhaltigkeit solcher Projekte aufgeworfen. Der Terminus Nachhaltigkeit bezieht sich hierbei auf die anschließende Nutzung und Einbindung des Gedenkorts in die Gesellschaft wie auch in eine zeitgemäße Erinnerungskultur.

In dieser Arbeit soll das Wirken und die gesellschaftliche Bedeutung eines zum Frieden mahnenden, umgestalteten Kriegerdenkmal unter Betrachtung des Fallbeispiels der kleinen Allgäuer Gemeinde Wildpoldsried untersucht, dargestellt und analysiert werden.

Um diese Analyse sinnvoll in die Arbeit einzubetten, erfolgt zunächst eine grundsätzliche Darstellung von Denkmälern in der Neuzeit mit explizitem Fokus auf Deutschland. Hierzu werden verschiedene Aspekte wie Ursprung, Verbindung zu Politik und verschiedene Phasen des Gefallenengedenkens beleuchtet. Ein Überblick über historisch verwendete Materialien, Gestaltungsintentionen und Inschriften soll zudem eine vergleichende Grundlage zu modernen Maßnahmen ermöglichen. Um Wildpoldsried und das Friedensprojekt in einen angemessenen Kontext zu setzen, werden zuvor weitere Vorreiter der Denkmäler-Umgestaltung vorgestellt und kurz erläutert. Die anschließende, umfassende Betrachtung der Denkmalskonzeption in Wildpoldsried vom Ursprung bis zum heutigen Erscheinungsbild ebnet den Weg zur Erfassung und Beleuchtung der nachhaltigen Wirkung und Einbindung des Projekts in gesellschaftliche Bereiche.

¹ vgl. DRÄGER, Marco: Deserteur-Denkmäler in der Geschichtskultur der Bundesrepublik Deutschland (= Geschichtsdidaktik diskursiv – Public History und historisches Denken, Band 4). Frankfurt am Main 2017. S. 16-17.

2. Frieden: Selbstverständlichkeit oder zerbrechliches Konstrukt?

„Wir und unsere Eltern sind Generationen, die in ihrer Kindheit Frieden im eigenen Land erleben und erleben durften. Wir bringen heute die Friedenstaube [...] als Hoffnungsträger für unsere Zukunft zum Friedensplatz.“ (Hiemer 43) Mit diesem Satz legte der elfjährige Anton Dietmayer eine von Kindern gestaltete Friedenstaube aus Mosaiksteinchen vor dem auf einem Lorbeerkrantz platzierten Stahlhelm ab. Diese Szene spielte sich im Zuge der Eröffnungsfeier am 20. November 2022 des neu geschaffenen Friedensplatzes in Wildpoldsried ab.²

Die Existenz von Frieden ist ein in der heutigen Gesellschaft häufig wenig beachtetes, jedoch als selbstverständlich wahrgenommenes Gut. Daher findet eine angemessene Auseinandersetzung mit diesem Thema oftmals nur bedingt statt. Das Gedenken an Gefallene und Kriegsopfer von 1870/71 sowie des Ersten und Zweiten Weltkriegs hat aufgrund der zeitlichen Distanz kaum noch persönliche Erinnerungen zum Inhalt und findet meist ausschließlich anhand Gravuren auf Denkmälern statt. Einzelschicksale verschwinden in der Anonymität der breiten Masse. Daher erlischt ‚Krieg‘ mit all seinem Grauen und Sterben mehr und mehr zu einer pauschalen Begriffsbezeichnung, die in Deutschland lediglich in der Vergangenheit stattfand.

Die fehlende Konfrontation wird jedoch durch aktuell präsente Kriegsschauplätze verringert und bringt Krieg und Frieden abermals auf eine politische und wissenschaftliche Diskussionsebene.³ Besonders räumlich nähere und kulturell greifbarere Orte kriegerischer Auseinandersetzungen wie in der Ukraine und in Gaza führen unserer heutigen Gesellschaft vor Augen, wie wertvoll und zerbrechlich das Konstrukt ‚Frieden‘ ist. Daher muss „den wieder [...] zunehmenden Kriegsprovokationen [...] Einhalt geboten werden, bevor die Katastrophe da ist, die keiner wollte [...]. Deshalb darf ein Denkmal [...] nicht den Krieg verherrlichen, sondern muss zum Frieden mahnen!“ (Dandl 43⁴)

² vgl. HIMER, Leo: Erinnerung als Mahnung zum Frieden. Wildpoldsried und die Toten des Zweiten Weltkriegs. Berlin 2024. S. 42-43.

³ vgl. MEYERS, Reinhard: Krieg und Frieden. Eckpunkte einer laufenden Debatte. In: Kiewitt, Karsten/Kleibl, Tanja/Lutz, Ronald/Schmitt, Caroline: Krieg, Konflikt und Soziale Arbeit. Herausforderungen, Visionen und Praxen zur Friedengestaltung. Weinheim 2024, 36-70, S. 36.

⁴ Zitat der Kunsterzieherin und der Friedensbewegung angehörigen Elfi Padovan, vgl. DANDL, Herbert: Vom Kriegsmonument zum Friedensmahnmal. Ein Kunstprojekt der Initiative Giesing Denk(t)mal in Obergiesing. München 2022. S. 43.

3. Krieg und Erinnerung

Krieg als globale Erscheinung prägt die Geschichte eines jeden betroffenen Landes. Unterschiedliche Ausprägungen kriegerischer Gewalterfahrungen können sowohl historisch als auch gegenwartsnah sein und unterscheiden sich in ihrer Form und Intensität. Daher ist es nicht verwunderlich, dass eine Vielzahl an Ländern einer bewussten Erinnerungskultur an militärische und zivile Opfer nachgeht. Obwohl internationale Unterschiede existieren, erweist sich somit auch das Gefallenen- und Opfergedenken als ein global vorherrschendes Phänomen. Besonders im Hinblick auf die Staatenbildung waren Kriege meist unumgänglich. Verknüpft mit der Formung des eigenen Nationalstaats war dabei der Anspruch der politischen Partizipation der Bürger im Staat an die Verpflichtung zur Verteidigung gebunden. Im Zusammenhang damit entstand der Totenkult für Gefallene, da der Tod eines einzelnen Soldaten nun politisch instrumentalisiert wurde und somit auch gerechtfertigt werden musste.⁵

4. Denkmäler als Teil der Gesellschaft

Ein Denkmal beschreibt ein „in der Öffentlichkeit errichtetes und für die Dauer bestimmtes selbstständiges Kunstwerk, das an Personen oder Ereignisse erinnern und aus dieser Erinnerung einen Anspruch seiner Urheber, eine Lehre oder einen Appell an die Gesellschaft ableiten und historisch begründen soll“ (Dräger 460). Daher wurden diese Monuments häufig zur Identitätsstiftung instrumentalisiert.⁶ Diese Definition erlaubt es, Denkmäler jeglicher Form und Gestaltung abzudecken. Hierzu zählen unter anderem „Gebäude, Gedenkstätten, Gedenktafeln, Gedenksteine, Grabstätten sowie Benennungen von Straßen und Plätzen, Stolpersteine etc.“ (Dräger 76). Aufgabe solcher Objekte ist die Repräsentation und Vermittlung historischen Inhalts. Aufgrund der memorialen und appellativen⁷ Wirkung dieser Orte, dient der dargestellte Inhalt der politischen Meinungsbildung.⁸

⁵ vgl. HETTLING, Manfred: Die zwei Körper des toten Soldaten. Gefallenengedenken in Deutschland seit 1800. In: Clauss, Martin/Reiß, Ansgar/Rüther Stefanie (Hg.): Vom Umgang mit den Toten. Sterben im Krieg von der Antike bis zur Gegenwart (=Krieg in der Geschichte (KRiG), Band 94). Paderborn 2019, 145-171, S. 11-12, 22.; vgl. HETTLING, Manfred/ECHTERNKAMP, Jörg: Heroisierung und Opferstilisierung. Grundelemente des Gefallenengedenkens von 1813 bis heute. In: Hettling, Manfred/Echternkamp, Jörg (Hg.): Gefallenengedenken im globalen Vergleich. Nationale Tradition, politische Legitimation und Individualisierung der Erinnerung. München 2013, 123-158, S. 124.

⁶ vgl. SCHNEIDER, Gerhard: Kriegerdenkmäler als Geschichtsquellen – Didaktisch-methodische Bemerkungen zum Unterricht im 9. bis 13. Schuljahr. In: Pandel, Hans-Jürgen/Schneider, Gerhard (Hg.): Handbuch. Medien im Geschichtsunterricht. Schwalbach/Ts. 2007 (4. Auflage), 525-578, S. 528.

⁷ Die appellative Funktion kann sich unter anderem „affirmativ, legitimierend, bewahrend/tradierend, apologetisch, moralisierend oder kritisch“ (Dräger 77) äußern.

⁸ vgl. DRÄGER, 2017, S. 76-77.

4.1 Kriegerdenkmäler

4.1.1 Kriegerdenkmäler in Deutschland

Kriegerdenkmäler sind eine spezifische Kategorie der Denkmäler und verfügen über vielseitige Funktionen. Sie vereinen Erinnerung und Appell. Sie sind eine Demonstration von Ideologie und Propaganda. Sie sind ein Spiegel ihrer Entstehungszeit. Sie überhöhen die Soldaten zu Helden und betrauen sie zugleich als Opfer.⁹ Koselleck schreibt ihnen Identifikationswerte verschiedener Ebenen zu: Erstens gelten die Verstorbenen als „Helden, Opfer, Märtyrer, Sieger, Angehörige, [...] Besiegte“, weiter als „Träger von Ehre, Glaube, Ruhm, Treue, Pflicht“ und letztlich als „Hüter und Beschützer des Vaterlands, der Menschheit, der Gerechtigkeit, der Freiheit, des Proletariats oder der jeweiligen Verfassung“ (alle: Koselleck 256).

Aufgrund der Vielzahl an Eigenschaften bedarf es einer genaueren Beleuchtung.

4.1.1.1 Gedenken in der Neuzeit

4.1.1.1.1 Politik und Gefallenengedenken

Die Themenfelder Politik und Gefallenengedenken sind eng miteinander verwoben. Dieser Umstand zeigt sich bei genauerer Betrachtung der Kriegerdenkmäler deutlich. Mit der Errichtung eines Denkmals ging stets eine Sinnstiftung einher, die seit dem 19. Jahrhundert eine positive Wahrnehmung des Kriegstodes vermittelte.¹⁰

Die Sinnhaftigkeit des Todes wird also mittels des Schicksals der eigenen Nation gerechtfertigt, was somit einer Hierarchisierung der nationalen über den eigenen Bedürfnissen entspricht. Ein Soldat gilt damit nicht mehr nur als privates Individuum, sondern als Teil einer politischen Gemeinschaft. Diese zweigeteilte Auffassung politisiert und erhöht das Sterben im Krieg als einen Tod für diese nationale Gemeinschaft. Somit entsteht ein Spannungsfeld zwischen der Bereitschaft der politisch Verantwortlichen, das Leben eines Mitglieds zu riskieren und der eigenen Bereitschaft, sein Leben für das Gemeinwesen zu gefährden. Folglich ergibt sich ein Wandel in der Deutungsabsicht. Gefallene Soldaten galten in der neuzeitlichen Auffassung nunmehr als „das Opfer *für* etwas (sacrifice), nicht als Opfer *von* etwas (victim)“ (Hettling: *Die zwei Körper des toten Soldaten* 152).¹¹ Mit den Kriegerdenkmälern rückt somit auch das

⁹ vgl. DANDL, 2022, S. 9.

¹⁰ vgl. HETTLING: Die zwei Körper des toten Soldaten. Gefallenengedenken in Deutschland seit 1800, 2019, S. 149.

¹¹ vgl. HETTLING: Die zwei Körper des toten Soldaten. Gefallenengedenken in Deutschland seit 1800, 2019, S. 149, 151-152.

Erinnern an die Soldaten in einen politischen Zusammenhang, da der Dienst an den Überlebenden in den Mittelpunkt gestellt wird.¹²

4.1.1.1.2 Das Denkmal als Symbol des zweigeteilten Soldaten

Aufgrund der hohen Zahl an Todesopfern außerhalb der eigenen Staatsgrenzen, befanden sich auch deren Grabstätten in weiter Entfernung zur Heimat. Daher waren Kriegerdenkmäler als zentrales Objekt des Erinnerns in Deutschland kaum wegzudenken und standen stets im Fokus der Gedenkkultur. Grundsätzlich erfolgt die Unterscheidung in Grabmal und Denkmal, wobei ersteres an eine spezifische Person erinnern soll und letzteres der Erinnerung an eine Idee gilt.¹³ Hervorzuheben ist die seit dem 18. Jahrhundert in Europa entstandene individualisierte Erinnerungskultur, in welcher die Würdigung eines jeden Einzelnen anhand der namentlichen Nennung erfolgt. Damit verschob sich auch die Trauer im engen Familienkreis hin zur kollektiven Trauer um ein Mitglied in der gesamten Gemeinschaft.¹⁴

Dennoch galten Kriegerdenkmäler im 19. Jahrhundert wie auch in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts als Orte der persönlichen Trauer.¹⁵ Gleichzeitig kommt diesen Monumenten aber auch erneut eine politische Dimension zu, indem es die Gefallenen unabhängig ihrer Leistungen für ihren Einsatz auszeichnet und ehrt. Beispielhaft für diese Funktion formulierte Schinkel bereits im frühen 19. Jahrhundert: „Monument ist Zeichen der Verehrung, also das warum man verehrt muß herausgehoben werden“ (Hettling: *Die zwei Körper des toten Soldaten* 155).¹⁶

4.1.2 Ursprung und Entwicklung der Kriegerdenkmäler in Deutschland

4.1.2.1 Begriffsbezeichnung

Das in Deutschland seit dem späten 19. Jahrhundert verwendete Wort ‚Kriegerdenkmal‘ steht im internationalen Vergleich hinsichtlich der Verbindung von Gewaltausübung und positiver

¹² vgl. KOSELLECK, Reinhart: Kriegerdenkmale als Identitätsstiftungen der Überlebenden. In: Marquard, Odo/Stierle, Karlheinz (Hg.): Identität. München 1979, 255-276, S. 259-261.

¹³ vgl. HETTLING: Die zwei Körper des toten Soldaten. Gefallenengedenken in Deutschland seit 1800, 2019, S. 154-156.

¹⁴ vgl. HETTLING, Manfred: Nationale Weichenstellung und Individualisierung der Erinnerung. In: Hettling, Manfred/Echternkamp, Jörg (Hg.): Gefallenengedenken im globalen Vergleich. Nationale Tradition, politische Legitimation und Individualisierung der Erinnerung. München 2013, 11-42, S. 13-14, 19.

¹⁵ vgl. KRONENBITTER, Günther: Spur der Steine. Anmerkung zu zwei Kriegerdenkmälern in Bayerisch-Schwaben. In: Schönerer Heimat. Bewahren und gestalten, 113 (2024), Heft 1, 4-14, S. 13.

¹⁶ vgl. HETTLING: Die zwei Körper des toten Soldaten. Gefallenengedenken in Deutschland seit 1800, 2019, S. 155.

Zuschreibung relativ allein da. In anderen Sprachen liegt der Fokus größtenteils auf Begriffen wie ‚Krieg‘, ‚Gefallene‘ oder ‚Tote‘. In Hinblick auf die sprachliche Besonderheit im Deutschen steht hier die Militärperson im Vordergrund. Mit dem Ersten Weltkrieg etablierte sich die Bezeichnung im deutschen Raum und verdrängte zuvor gängige Termini wie ‚Kriegs-Denkmal‘ oder ‚Denkmal für . . .‘ vollständig.¹⁷

4.1.2.2 Entstehung, Entwicklung und Wirkungsabsicht bis ins 20. Jahrhundert

Das Gedenken an Individuen, welche in gewaltsamen Auseinandersetzungen ihr Leben ließen, existiert mittels Kriegerdenkmäler bereits seit der Französischen Revolution. In Deutschland entwickelten sich erste Erinnerungsstätten mit den Befreiungskriegen.¹⁸ Doch erst mit den Kriegen von 1864, 1866 und 1870/71 etablierten sich Kriegerdenkmäler zu einem weitverbreiteten Phänomen.¹⁹ Mit dem Übergang der Söldnerheere hin zu Volksheeren, wandelte sich das Ansehen des einfachen Soldaten schließlich. Als Folge waren Denkmäler nicht mehr nur ein Mittel ausschließlich Herrschern und Militärführern zu gedenken, sondern würdigten auch den einzelnen Soldaten.²⁰

Der frühe Tod eines Einzelnen im Krieg wurde im Rahmen der Säkularisierung weniger christlich gedeutet, jedoch ab Mitte des 19. Jahrhunderts vermehrt mit der nationalen Legitimation²¹ und Identität in Verbindung gebracht.²² Im Vordergrund stand hierbei nicht die Bewältigung von Trauer und Verlust, sondern die Gemeinschaftsbildung des Volkes. Der unter König Friedrich Wilhelm III. entstandene, vielfach verwendete Gedenkspruch „Der König dem Volke, das auf seinen Ruf hochherzig Gut und Blut dem Vaterlande darbrachte; den Gefallenen zum Gedächtnis, den Lebenden zur Anerkennung, den künftigen Geschlechtern zur Nacheiferung“ (Hettling/Echternkamp: *Heroisierung und Opferstilisierung* 132) zeigt ganz deutlich, wie bewusst auf eine Wertorientierung abgezielt wurde. Die beispielhafte Tugendhaftigkeit und die nationale Hingabe der Gefallenen sollten auch in gegenwärtigen und zukünftigen Generationen geweckt werden und zur Nachahmung aufrufen.²³ Die grausame

¹⁷ vgl. HETTLING: Nationale Weichenstellung und Individualisierung der Erinnerung, 2013, S. 30-34, 36-39.

¹⁸ vgl. DRÄGER, 2017, S. 79.

¹⁹ vgl. SCHNEIDER, 2007, S. 531.

²⁰ vgl. DRÄGER, 2017, S. 79-80.; vgl. HETTLING: Heroisierung und Opferstilisierung. Grundelemente des Gefallenengedenkens von 1813 bis heute, 2013, S. 126.

²¹ vgl. KRONENBITTER, 2024, S. 13.

²² vgl. HETTLING/ECHTERNKAMP: Heroisierung und Opferstilisierung. Grundelemente des Gefallenengedenkens von 1813 bis heute, 2013, S. 149.

²³ vgl. DRÄGER, 2017, S. 79-80.

Realität von Krieg – Verwundung, Verstümmelung, Traumata und Tod²⁴ – hingegen wurde hierbei stets ausgelassen und verschwiegen.²⁵

Auch in der Weimarer Republik wurde dieses Prinzip fortgeführt. Die Darstellung zielte hierbei weiterhin auf die Heroisierung von Tod und Krieg, die selbstverständliche Pflichterfüllung wie auch der Soldatentod als notwendiges Mittel zum Zweck gepaart mit einer selbstlosen Bereitschaft, das eigene Leben für das Vaterland zu geben – trotz der immensen Zahl an Todesopfern im Ersten Weltkrieg.²⁶ Diese überhöhende Darstellung des Soldatentods war dabei immer an die politische Funktion geknüpft, den eigenen Nationalstaat und die politisch getroffenen Entscheidungen zu verteidigen. Soldaten sterben nicht nur, sie sterben, wie unter ‚Politik und Gefallenengedenken‘ erwähnt, für etwas²⁷. Somit wurde der ‚Tod für das Vaterland‘ nicht nur aufgewertet, sondern auch legitimiert.²⁸

4.1.2.3 Veränderungen nach Ende des Zweiten Weltkriegs

Mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurde die Gesellschaft erneut mit der Frage eines angemessenen Gedenkens konfrontiert. Durch den Zusammenbruch des Nationalsozialismus verloren heroisierende Zuschreibungen ihre Legitimation. Im Hinblick auf die Ausmaße der Gewalt missfiel die monumentale Darstellung einem Großteil der Überlebenden und Hinterbliebenen. Dadurch wurde erst nach dem Zweiten Weltkrieg die Aufforderung „zur Nacheiferung“ vermehrt „zur Mahnung“ (beide: Schneider 531) umgewandelt und eine verstärkte Abgrenzung zu vorangegangenen Sinnhaftigkeiten etablierte sich. Dieser Wandel zeigte sich auch in der Begriffsbezeichnung des Denkmals selbst. Vermehrt taucht der Ausdruck des ‚Gefallenendenkmals‘ auf, um eine klare Abgrenzung zu militärischen Handlungen zu erhalten und das Sterben in den Vordergrund zu stellen. Dennoch griff man aufgrund fehlender Alternativen häufig auf die bereits bestehenden Denkmäler zurück und erweiterte deren Inschriften.²⁹

²⁴ vgl. DANDL, 2022, S. 36, 40.

²⁵ vgl. SCHNEIDER, 2007, S. 539.; vgl. HETTLING/ECHTERNKAMP: Heroisierung und Opferstilisierung. Grundelemente des Gefallenengedenkens von 1813 bis heute, 2013, S. 125.

²⁶ vgl. DRÄGER, 2017, S.79-80.

²⁷ vgl. KOSELECK, 1979, S. 257.

²⁸ vgl. HETTLING: Nationale Weichenstellung und Individualisierung der Erinnerung, 2013, S. 12-13, 19.

²⁹ vgl. HETTLING: Nationale Weichenstellung und Individualisierung der Erinnerung, 2013, S.20-21, 34.

Heutzutage wird davon ausgegangen, dass in Deutschland etwa 100.000 Kriegerdenkmäler an die Toten der Kriege erinnern.³⁰

4.1.3 Phasen des Gefallenengedenkens

Die unter 4.1.1.1.1 genannte politische Dimension wird in Deutschland in vier Phasen unterteilt. Aufgrund der thematischen Relevanz werden im Folgenden nur die ersten drei Phasen grob umrissen und spezielle Unterkategorien, wie die der Bundeswehr, ausgelassen.

4.1.3.1 Manfred Hettling: Opfer für . . .

Die erste Phase bezieht sich auf die Zeit zwischen 1813 und dem Ersten Weltkrieg mit kurzen und siegreichen Kriegen. Hier liegt der Fokus insbesondere auf der Heroisierung und dem Nationalstaatsgedanken, der den individuellen Tod in einen positiven, legitimierenden Kontext setzt. Visualisiert wird diese Sinnhaftigkeit anhand von Sieges- oder Staatssymbolen gemeinsam mit der Auflistung der Gefallenennamen.

4.1.3.2 Manfred Hettling: Opfer an sich

Mit dem Ersten Weltkrieg beginnt die zweite Phase, die sich auf die Opfer an sich bezieht. Gegenstand war die Mythisierung des Kriegs und den damit verbundenen Erlebnissen, wobei die Opferbereitschaft und das Sterben im Krieg als besonders deklariert wurde. Trotz des fehlenden politischen Ziels zeigte sich die ideologische Überhöhung des Kriegs durch die Darstellung der Soldaten als Helden. Diese Deutung durchzog auch die Zeit des Nationalsozialismus. Der Tod wurde als heldenhaftes Opfer stilisiert und der Kampf und die Hingabe gefeiert, um das eigene Volk hervorzuheben. Dabei erfolgte jedoch die Entwertung des Einzelnen, der in der enormen Masse der sinnlos verursachten Tode untergeht.

³⁰ vgl. NATHAN, Carola: „Für die, so im Kampfe blieben.“ In Deutschland gibt es mehr als 100.000 Kriegerdenkmäler (02/2025), <<https://www.monumente-online.de/de/ausgaben/2015/1/fuer-die-so-im-kampfe-blieben.php>> (22.08.2025).

4.1.3.3 Manfred Hettling: Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft

Nach dem verheerenden Ausmaß des Zweiten Weltkriegs, gelangten die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft vermehrt in den Mittelpunkt, da sich die Sinnhaftigkeit und politische Legitimation der zahlreichen Tode jeder Grundlage entzog. Die Erinnerung an die Opfer der Verbrechen und das Gedenken an die Gefallenen entstand parallel und sorgte daher für Spannungen. In Bezug auf die toten Soldaten wurden vielerorts bereits bestehende Namenstafeln ergänzt oder einfache Denkmäler errichtet. Insbesondere auf politische und positiv konnotierte Deutungsmuster wird in dieser Phase weitestgehend verzichtet. In dieser Phase verschiebt sich der nationale hin zu einem universalisierten Gefallenen- und Gedenkkult.³¹

4.1.4 Material, Symbolik und Wirkung

4.1.4.1 Bis 1945

Die für Denkmäler verwendeten Werkstoffe „Granit, Marmor, Beton, Bronze, Gußeisen“ (Schneider 532) zeigen, dass diese mit der Absicht der Langlebigkeit errichtet wurden und Generationen überdauern sollten. Betrachtet man ferner die symbolische Gestaltung wird deutlich, dass ein siegreicher Krieg, wie etwa der Deutsch-Französische Krieg von 1870/71, mit nationalen Emblemen untermauert wurde. Der errungenen nationalen Einheit wurde unter anderem durch die Germania oder auch dem Abbild eines Adlers Ausdruck verliehen.

Infolge des verlorenen Ersten Weltkriegs säumten insbesondere traditionelle Militärsymbole neu errichtete Denkmäler. Beispielhaft hierfür sind das „Eiserne[s] Kreuz, Eichenlaub, Schwert und Stahlhelm“ (Schneider 533). Die nicht eingestandene Niederlage von 1918 äußerte sich zudem wiederholt durch die Abbildung kampfbereiter und verwundeter Soldaten.³² Diese heldenhafte Darstellung untermauert die Nachahmungsthematik wie auch den Revanchismus, welcher bereits unter 4.1.2.2 erläutert wurde.

Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten veränderte sich die Kriegerdenkmalsymbolik wie auch die intendierte Wirkungsabsicht. Besonders die ab 1933 entstandenen Denkmäler vermittelten durch die Heroisierung des Soldatentodes im Kampf eine neu anzustrebende

³¹ vgl. HETTLING: Die zwei Körper des toten Soldaten. Gefallenengedenken in Deutschland seit 1800, 2019, S. 160-166.; vgl. HETTLING/ECHTERNKAMP: Heroisierung und Opferstilisierung. Grundelemente des Gefallenengedenkens von 1813 bis heute, 2013, S.134-142.

³² vgl. SCHNEIDER, 2007, S. 531-533.

Tugend. Dadurch sollte die ideelle Mobilisierung der künftigen Soldatengeneration gesichert und das Truppengefühl gestärkt werden.³³

4.1.4.2 Ab 1945

Im Gegensatz dazu stehen die Denkmäler, die nach 1945 errichtet wurden. Die oft stark nationalistisch geprägte Symbolik wurde von christlichen Bildnissen verdrängt. Kreuze und Palmzweige forderten ein versöhnliches Friedensgebot für nachkommende Generationen. Veränderungen gab es jedoch auch hinsichtlich gesamtplastischer Darstellungen, da der Schrecken des Zweiten Weltkriegs als bildliche Darstellung allen Anschein nach an seine Grenzen stieß. Dies äußerte sich in der vermehrten Umsetzung architektonischer Lösungen wie Mauern und Wänden.³⁴

4.1.5 Inschriften

4.1.5.1 Bis 1945

Die Inschriften vieler Denkmäler sind oft parolenhaft formuliert. Entsprechende Tugenden wie „Treue, Tapferkeit, Heimatliebe, Opferbereitschaft, Hingabe, Pflichterfüllung bis in den Tod, Kameradschaft“ (Schneider 534) prägen das Bild vieler Kriegerdenkmäler. Das zeigen auch die Denkmäler für den ersten Weltkrieg in Katensen und Engensen bei Hannover:

Den Gefallenen zum Gedächtnis
den kommenden Geschlechtern
zur Nacheiferung.
Es starben den Heldentod für ihr Vaterland
[...] (Erwähnung der Namen)
mit deutschem Mut, deutscher Tapferkeit
und deutscher Treue haben sie ausgehalten
bis zum letzten Atemzuge. (Schneider 535)

Dieses Beispiel zeigt eindringlich, welch Ehre und Würde den Gefallenen entgegengebracht wurde und inwieweit die Kriegsbereitschaft und Patriotismus auch in nachfolgenden Generationen geweckt werden soll.³⁵

³³ vgl. EBD., S. 533.

³⁴ vgl. EBD., S. 533.

³⁵ vgl. EBD., S. 535.

4.1.5.2 Ab 1945

Mit dem Kriegsende und dem Blick auf die verheerende Anzahl der Toten war die Propaganda der Heroisierung nicht länger ein geeignetes Mittel. Einerseits brachte die Veränderung in der Kriegsführung eine große Zahl ziviler Opfer mit sich, andererseits umfasste ebendiese auch weitere Personengruppen wie Vermisste, Kriegsgefangene, Zwangsarbeiter und KZ-Häftlinge³⁶.

Viele Gemeinden setzten deshalb auf ein erweitertes Gedenken und widmeten ihre Denkmäler allen Gefallenen der Kriege. Diese Art des Andenkens erschließt sich weiterhin aus der unfassbaren Opferzahl, die es vielerorts unmöglich machte, jeder einzelnen Person namentlich zu gedenken. Bedeutsam ist hierbei auch, dass einige Kriegerdenkmäler bereits charakterliche Züge eines Mahnmals aufwiesen, welche sich mit zukunftsweisenden Appellen an die Gesellschaft wandte.³⁷

5. Friedensmahnmal, Gegendenkmal oder Antikriegerdenkmäler?

Mahnmale sind wie Denkmäler eine visuelle Repräsentation der Vergangenheit und stellen daher ebenso ein Denkmal dar. Sie gelten allerdings als eine Sonderform und müssen daher aufgrund ihrer Unterschiede voneinander unterschieden werden: In ihrer grundsätzlichen Beschaffenheit ähneln sie sich oftmals, durch ihre Wirkungsabsicht grenzen sie sich jedoch klar voneinander ab. Das Mahnmal erinnert an zurückliegende, schmerzhafte Ereignisse und fungiert als moralischer Appell zur Verhinderung einer Nachahmung.³⁸

Schneider betont, dass kein Kriegerdenkmal je als Antikriegsdenkmal fungiert hat. Diese Annahme entspringt dem Umstand, dass zwar einige Denkmäler ab 1945 etwaige Appelle zur Mahnung zum Frieden beinhalteten, gleichzeitig aber sowohl aufgrund ikonographischer Muster als auch ritualisierter Abläufe im Widerspruch dazu stehen. Hierzu zählen insbesondere die jährlichen Aufmärsche soldatischer Vereinigungen in militärischer Aufmachung.³⁹

Daher gilt es, Kriegerdenkmäler kritisch zu betrachten und sie hinsichtlich ihrer Entstehungszeit und ihrer Absichten zu deuten, zu kommentieren und wenn nötig auch zu korrigieren, zu

³⁶ vgl. EBD., S. 535-536.

³⁷ vgl. EBD., S. 536-538.

³⁸ vgl. LERKE, Stephanie: (Un-)Erwünschte Erinnerung. Das Wewelsburger Mahnmal von Josef Glahé. Paderborn 2024, S. 39.

³⁹ vgl. SCHNEIDER, 2007, S. 538-539.

kontextualisieren und zu verändern. Hierbei geht es nicht darum, Andenken oder vergangene Weltanschauungen zu diffamieren. Vielmehr sollen „politische Identifikationsgebote“ (Koselleck 275) und ehemalige Narrative aufgebrochen sowie Frieden gefördert werden.⁴⁰ Möglichkeiten im Umgang mit diesen Monumenten wurden vom Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung genannt: „Die Nutzung belasteter Kriegsdenkmäler bei ritualisierten Feiern beenden“, „Kommentierung der Denkmäler durch Infotafeln“, „Künstlerische Gegendenkmäler“ und „Eigenständige Mahnmale gegen Krieg, Verfolgung, Antisemitismus [...]“ (Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung 42-44).

5.1 Denkmal und Gegendenkmal

Denkmäler sind nicht immer ohne Hilfsmittel zu entschlüsseln.⁴¹ Daher müssen sie in einen verständlichen Kontext gesetzt werden, um dessen Betrachterinnen und Betrachter zum Nachdenken anzuregen und um bestehenden Aussagen und Ideologien entschieden entgegenzutreten.⁴² Die Veränderungen ursprünglicher Monamente mittels „zusätzliche[r] Materialien, Texte oder andere[r] Elemente“ (Dandl 38) kommentieren und provozieren diese. Das kann sowohl inhaltlich als auch anhand künstlerischer Gestaltungsweisen erfolgen.⁴³

5.2 Denkmäler nach 1945

5.2.1 Verschiebung der Bedeutungsabsicht: Das Mahnmal

Wie bereits unter 4.1.2.3 erläutert, reduzierte sich die Verwendung des Begriffs des ‚Kriegerdenkmals‘ nach 1945 merklich und Denkmäler wurden vereinzelt als Mahnmale umgedeutet oder errichtet. Der Tod im Krieg wurde fortan in Frage gestellt und mit Sinnfragen konfrontiert.⁴⁴ Ab den 1970er Jahren verbreitete sich zudem der Ausdruck ‚Mahnmal‘ zunehmend und wird inzwischen vielfach für jegliche Denkmäler mit Bezug zu Kriegstoten verwendet. Damit lösten sich auch die Grenzen zwischen militärischem und zivilem Opfer immer mehr auf.⁴⁵

⁴⁰ vgl. DANDL, 2022, S. 9-10.

⁴¹ vgl. KOLBE, Wiebke: Geschichtstourismus. Theorie – Praxis – Berufsfelder. Tübingen 2021, S. 52.

⁴² vgl. WIJSENBEEK, Dinah: Denkmal und Gegendenkmal. Über den kritischen Umgang mit der Vergangenheit auf dem Gebiet der bildenden Kunst. München 2010, S. 28-29.

⁴³ vgl. DANDL, 2022, S.37-38.

⁴⁴ vgl. KOSELLECK, 1979, S. 274.

⁴⁵ vgl. HETTLING: Nationale Weichenstellung und Individualisierung der Erinnerung, 2013, S. 34.

5.2.2 Verschiebung der Kriegswahrnehmung: Die Friedensbewegung

Damit entsteht auch eine neue Auffassung der Gedenkkultur. Abweichend von dem ursprünglichen Traditionsgedenken an Kriegerdenkmälern, wendeten sich die nach 1945 geborenen Generationen vermehrt den Bestrebungen der Friedensbewegung zu. Diese, zu ihrer Vorgängergeneration ungleiche Reaktion auf Krisen sowie Entwicklung eigener Bewältigungsstrategien, entspricht laut Jaeger einer gewöhnlichen Vorgehensweise zwischen Generationen. Damit einher geht die klare Abgrenzung „der Aufrechterhaltung des Friedens durch Verteidigungsbereitschaft“ (Dräger 23). Die explizite Nennung des Friedens als Ziel brachte neue Vorstellungen und Denkformen mit sich, diesen langfristig zu wahren.⁴⁶

5.2.2.1 Generationen und ihre Haltungen

Die Haltungen und das Selbstverständnis verschiedener Generationen sind stets auch an die Einflüsse der Lebensrealität und der politischen Führung geknüpft. Im Folgenden sollen verschiedene Generationen knapp dargestellt werden.

5.2.2.1.1 Die Generationen von 1880 bis 1930

Die sogenannte Front-Generation des Ersten Weltkriegs erstreckt sich über die Geburtenjahre Mitte der 1880er bis etwa zur Jahrtausendwende. Geprägt sind diese von einem außenpolitischen Konflikt-Aspekt, einer Verbundenheit zum Kaiser, Traditionsbewusstsein, Ordnung und Pflichterfüllung.

Die Generation zwischen 1900-1910 ist der Kriegsjugendgeneration zugeschrieben. Sie erlebten den Krieg in der Heimat und erfuhren die Instabilität in der Nachkriegszeit, wodurch radikale Ideologien wie auch kühle und sachliche Wesenszüge Einzug behielten. Ihre Sehnsucht nach Führung und Disziplin äußerte sich durch Pflichtbegeisterung und Opferbereitschaft.

Die nachfolgende Generation erstreckt sich je nach Historiker von etwa 1918 bis in die Mitte der 1930er Jahre. Sie bekommen meist NS- und Hitlerbezogene Namen zugeschrieben und identifizieren sich mit nationalem und autoritärem Denken. Ähnliche Werte der vorherigen Generationen wie Pflichtbewusstsein und Tüchtigkeit gelten hier weiterhin. Christina von Hodenberg unterteilt diese Gruppe weiterhin in Opfer und Beteiligte. Letztere entspricht einer kleinen Gruppe und setzt sich dafür ein, dass dergleichen nicht erneut geschieht. Dabei wird

⁴⁶ vgl. DRÄGER, 2017, S. 23, 31.

dennoch deutlich, dass die eigene Bindung zur NS-Zeit nur schwer eingestanden werden konnte und diverse Werte auch aufgrund ihrer Führungspositionen in der Gesellschaft bis in die 1990er Jahre weiterhin repliziert wurden.⁴⁷

5.2.2.1.2 Die Generationen ab 1940

Die Generation zwischen 1940-1949 gilt als unbefangen. Da keine ideologischen Verbindungen zu Religion oder Vaterland bestehen, dominieren vielmehr Vielfalt, Offenheit, Politik- und Demokratieaffinität, Selbstbewusstsein und Neugier gegenüber Neuem. Krieg wird von ihnen stark abgelehnt und Abrüstung und Verständigung verfolgt.

Geborene zwischen 1950 und 1960 gelten als politisch interessiert sowie moralisch gefestigt und damit in der Forschung auch als letzte politisch relevante Generation.⁴⁸

Die Jugendgeneration dieser beiden genannten Gruppen waren zum Teil der 68er und 78er-Bewegung zugehörig und zeichneten sich durch ihr starkes Engagement in der Friedensbewegung aus. Wahrung des Friedens und der Freiheit standen dabei im Mittelpunkt.⁴⁹ Heiko Ernst beschrieb diese Entwicklung als nicht mehr blinden Gehorsam und Untertänigkeit der deutschen Jugend gegenüber Autoritäten.⁵⁰

Im Hinblick auf die sich verändernde Denkmals- und Erinnerungskultur ist diese Charakterisierung der einzelnen Generationen ein wichtiger Orientierungspunkt. Trotz der zum Teil vorherrschenden Durchlässigkeit der Zuschreibungen gibt eine solche Einordnung Aufschluss über verschiedene Elemente der Denkmalsgestaltung und damit auch bezüglich des dahinterstehenden Personenkreises.

⁴⁷ vgl. EBD., S. 52-55.

⁴⁸ vgl. EBD., S. 55-57.

⁴⁹ vgl. EBD., S. 58-59.

⁵⁰ vgl. NEUMANN, Arndt: Gegendenkmäler: Umstrittene Kriegserinnerungen. In: Przyrembel, Alexandra/Scheel, Claudia (Hg.): Europa und Erinnerung. Erinnerungsorte und Medien im 19. Und 20. Jahrhundert. Bielefeld 2019, 207-225, S. 208.

5.2.3 Was ist Frieden?

Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass Frieden nicht von einer Minderheit initiiert wird, sondern auf eine Vielzahl von Menschen zur Schaffung und zum Erhalt angewiesen ist.⁵¹ Dennoch ist die Bestimmung des Begriffs des Friedens nicht abschließend und einheitlich festgeschrieben beziehungsweise definiert.⁵² Grund hierfür sind unter anderem die vielseitigen Verwendungsweisen des Wortes⁵³. Oft wird der Terminus deswegen durch gegensätzliche Bezeichnungen bestimmt: Gewalt und Macht, Aggression, Krieg, „Organisierte Friedlosigkeit“, Sicherheit, Feindschaft, Konflikt.⁵⁴

Eine Untersuchung der UNESCO legte offen, dass unter einer Vielzahl an Wissenschaften, insbesondere auch das Teilgebiet Geschichte eine bedeutsame Rolle im Hinblick auf Frieden und Friedensforschung einnimmt.⁵⁵ Unter Betrachtung der Annahme, dass sich eine Mehrheit der Menschen für die Bewahrung von Frieden einsetzen muss, ist eine anhaltende Auseinandersetzung mit der Vergangenheit daher auch innerhalb der Gesellschaft unerlässlich.

5.3 Kontroversen und Handlungswege in Bezug auf den Umgang mit Kriegerdenkmälern

Der richtige Umgang mit Kriegerdenkmälern ist eine beständige Problematik. Sie spalten die öffentliche Meinung und sind daher auch immer wieder Gegenstand von Konflikten und Diskussionen bis hin zu Vandalismus.⁵⁶ Zeitgemäße Ideen sind speziell aufgrund des sozialen Wandels erforderlich. Gleichzeitig beeinflusst das seit Jahrzehnten anhaltende und als selbstverständlich wahrgenommene Friedensprivileg die Wahrnehmung dieser Monuments.⁵⁷ Bisher sind nur wenige Denkmäler, insbesondere im ländlichen Raum, in der breiten Masse umstritten. Wenn sie aber vermehrt Gegenstand politischer Debatten werden, geraten die

⁵¹ vgl. SCHWERDTFEGER, Johannes: Begriffsbildung und Theoriestatus in der Friedensforschung. Opladen 2001, S. 14.

⁵² vgl. MEYERS, 2024, S. 37.

⁵³ Schwerdtfeger nennt hierbei unterschiedliche Kategorien bezogen auf den Friedensbegriff. Man könne Frieden durch eine aktive Tätigkeit (z. B. schaffen, schließen) erlangen, hinsichtlich eines Zustandes beschreiben (z. B. bewahren) oder in religiösen, alltäglichen oder lyrischen Kontexten verwenden. Diese Vielzahl an Bedeutungsvarianten erschwert die Schaffung einer allumfassenden Definition., vgl. SCHWERDTFEGER, 2001, S. 14-15, 20.

⁵⁴ vgl. EBD., S. 78-103.

⁵⁵ vgl. EBD., S. 39.

⁵⁶ Beispiele für Vandalismus an Kriegerdenkmälern gab es unter anderem in Garmisch, Moosach (München) wie auch in Murnau. Diese Verwüstungen waren alle durch unterschiedliche Beschmierungen der Denkmäler und der Namenstafeln bis zur Unleserlichkeit geprägt., vgl. GÖTTLER, Norbert/TWOREK, Elisabeth: Kriegerdenkmäler in Oberbayern. Von der Heldenverehrung zum Friedensmahnmal. Regensburg 2023, S. 136-137.

⁵⁷ vgl. EBD., S. 135

betroffenen Gemeinden in den Fokus und unterliegen einem Handlungszwang.⁵⁸ Die Reaktionen darauf unterscheiden sich und reichen von informativen Ergänzungstafeln bis hin zu umfassenden Umgestaltungen.⁵⁹

„Von der Heldenverehrung zum Friedensmahnmal“ (Göttler/Tworek 124) entspricht wie bereits erwähnt, einer seit 1945 vermehrt aufkommenden Bewegung. Viele Gemeinden unternahmen Veränderungen an den Gedenkorten oder ergänzten diese durch weiterführende Erklärungen. Die Umgestaltung und eingehende Beschäftigung mit Kriegerdenkmälern erlaubt es, ihnen Bedeutsamkeit in Gegenwart und Zukunft zuzuschreiben. Diese Vorgänge sind sowohl in Bayern als auch weit über die bayerischen Landesgrenzen hinaus zu beobachten.⁶⁰

5.4 Vorreiter der Denkmalsgestaltung in Deutschland und Österreich

Moderne Kriegerdenkmäler bewegen sich bundesweit, wie auch darüber hinaus, weg von klassischen, kriegerischen Heldenverehrungen. Besonders wegweisende Monamente befinden sich in Lustenau (Österreich, Vorarlberg), Heidelberg-Kirchheim (Baden-Württemberg), Hamburg, Nordhorn (Niedersachsen), Osnabrück (Niedersachsen) und Nienhagen bei Celle (Niedersachsen).⁶¹

5.5 Vorreiter der Denkmalsgestaltung im Freistaat Bayern

„Man muss Geschichte immer wieder hinterfragen, um sie zu verstehen und aus ihr zu lernen“ (Hiemer 13). Aus diesem Grund beschäftigt sich der Bayerische Landesverein für Heimatpflege schon seit geraumer Zeit mit der Frage eines angemessenen Einbezugs von kulturellem Gut wie Kriegerdenkmäler in das gesellschaftliche Leben. Der Konflikt zwischen uneingeschränktem Erhalt des Originals und Veränderung mit neuen Sinnerweiterungen ist hierbei von Bedeutung. Auch Michael Ritter begleiten diese Fragen in seiner Position als stellvertretender Geschäftsführer des Vereins seit Längerem. Er spricht sich für eine zeitgemäße Auseinandersetzung von Krieg und Frieden aus, da insbesondere jüngere Generationen wenig Berührungspunkte mit der Thematik haben.⁶² Erklärungen hierfür sind laut Schneider, dass

⁵⁸ vgl. KRONENBITTER, 2024, S. 13-14.

⁵⁹ vgl. GÖTTLER/TWOREK, 2023, S. 128, 135.

⁶⁰ vgl. EBD., S. 14-15, 124, 128-133.

⁶¹ vgl. EBD., S. 15, 124, 128-133.

⁶² vgl. HIEMER, 2024, S. 13.

Erinnerungen aufgrund der großen zeitlichen Distanz verblassen und oft keine persönlichen Bezüge zu den Kriegsteilnehmern hergestellt werden können.⁶³

In Bayern erfuhren bereits einige Denkmäler in verschiedenen Regionen eine zukunftsweisende Umgestaltung. Zwei davon werden im Folgenden kurz vorgestellt.

5.5.1 Traunstein (Oberbayern)

Im oberbayrischen Traunstein entstand im Zuge der Renovierung der Kirche im Jahr 2018 ein Mahnmal. Um ein angemessenes Kriegergedenken gewährleisten zu können, schuf man neben dem ursprünglichen Obelisken, welcher den Toten der Napoleonischen Kriege gewidmet ist, ein modernes Monument. Die Inschrift der drei Textwände des großen Stahlkubus lautet:

FÜR KÖNIG / UND KAISER IM NAMEN / DER EHRE DAS LEBEN /
VERSCHENKT VERBLUTET / AUF DEM SCHLACHTFELD / EUROPA
GEZWUNGEN / LEBEN ZU OPFERN IM / GLAUBEN BETROGEN /
GESTORBEN 1914-1918
VERFÜHRT ZUM / KRIEG IM GLAUBEN / AN DEN SIEG VERRATEN /
BELOGEN INS UNHEIL / GESTÜRZT ERFROREN / VERHUNGERT /
GETÖTET / VERSTÜMMELT IN DEN / MEEREN ERTRUNKEN /
GESTORBEN 1939-1945
ZUM GEDENKEN / DER OPFER BEIDER / WELTKRIEGE / ERMAHNT
EUCH SELBST / DIE IHR HIER STEHT / DEN SIEG IM KRIEG / UM DEN ES
GEHT HAT / NUR DER TOD ALLEIN

Zusätzlich befinden sich im Inneren des einseitig offenen Würfels Bronzefücher, die die Namen der Todesopfer auflisten. Sowohl durch die offenen Wände als auch durch ein gläsernes Fenster an der Decke dringt genügend Licht ein.⁶⁴

Das Mahnmal für die Gefallenen der beiden Weltkriege trägt das enorme Leid eines Krieges eindrücklich an die Besucher heran. Künstler Rolf Wassermann nutzt seine Worte, um die Gesellschaft zu sensibilisieren. Diese soll aus der Vergangenheit lernen und den Wert des Friedens erkennen.

⁶³ vgl. SCHNEIDER, 2007, S. 543.

⁶⁴ vgl. GÖTTLER/TWOREK, 2023, S. 15-16.

5.5.2 Gundelfingen (Schwaben)

In Schwaben gilt die Umgestaltung des während des Nationalsozialismus errichteten Denkmals in Gundelfingen (2021) als Vorreiter für zukunftsorientierte Friedensdenkmäler.⁶⁵ Das ‚Heldendenkmal‘ bestach durch seine monumentale Bauweise aus massiven Steinblöcken und Mauern. Links und rechts säumten Marmortafeln mit den eingravierten Namen der Toten und Gefallenen von 1914-1918 die Mauern. Mittig wurde zudem eine unzugängliche Kammer errichtet, die als ‚Ehrenraum‘ galt und eine 1916 geschaffene Gedenktafel beherbergte. Trotz baulicher Mängel wurde es nach 1945 weiter genutzt und aufgrund Widerstände eines früheren NS-Bürgermeisters nicht entfernt, sondern schließlich saniert. Im Zuge einer Bürgerinitiative schaffte man die Voraussetzungen für eine Erneuerung.⁶⁶

Unter der Leitung von Künstlerin Cornelia Rapp und Landschaftsarchitekt Martin Wich entstand das jetzige Denkmal. Die ursprüngliche Architektur wurde beibehalten und durch verschiedene Maßnahmen aufgewertet.⁶⁷ Damit einher ging die Erneuerung der Namensplatten. Die Namen der Kriegstoten der beiden Weltkriege wurden auf Kupferplatten angebracht und an die bestehenden Steinplatten montiert. Zudem wurden in der Kammer ab 1961 auch Sterbebilder getöteter Bundeswehrsoldaten aufgenommen.

Die optische Öffnung der Kammer erfolgte mittels eines Durchbruchs. Dieser wurde anschließend durch das Einsetzen einer den gesamten Durchgang auskleidenden, blaugetönten Glasscheibe finalisiert. Obwohl einige gestalterische Elemente der NS-Zeit⁶⁸ überraschenderweise nicht entfernt worden waren, unterstreicht die Neuausrichtung den Charakter eines Friedensdenkmals durch spezifische Komponenten: Der Fokus lag dabei auf dem Gedenken an einzelne Personen, die dem NS-Regime zum Opfer gefallen sind oder sich diesem gewissermaßen entgegengesetzt.⁶⁹ Zusätzlich erläutern Säulen die Geschichte des Denkmals und kontextualisieren die Vergangenheit des Ortes in Bezug auf die heutige Ausrichtung als Friedensmahnmal.⁷⁰

⁶⁵ vgl. EBD., S. 124, 133.

⁶⁶ vgl. KRONENBITTER, 2024, S. 9-10.

⁶⁷ vgl. GÖTTLER/TWOREK, 2023, S.133.

⁶⁸ Gemeint sind hierbei unter anderem der Schriftzug „1914 SIE STARBEN FÜR UNS 1918“ über dem Mittelbau wie auch den direkt darunter befindlichen Symbolen: Schwurhand, Eisernes Kreuz und Schwert., vgl. KRONENBITTER, 2024, S. 10.

⁶⁹ Explizit handelt es sich hierbei um zwei Opfer aus Gundelfingen wie auch der ortsansässigen Anna Stadler. Sie engagierte sich für Kriegsgefangene wie auch Zwangsarbeiter während des Kriegs., vgl. EBD., S. 11.

⁷⁰ vgl. GÖTTLER/TWOREK, 2023, S. 133.; vgl. KRONENBITTER, 2024, S. 10-11.

Die Gemeinde Wildpoldsried reiht sich mit ihrem Projekt in die Schaffung zukunftsfähiger Monuments ein und leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Erinnerungskultur. Im Folgenden wird die Initiative der kleinen Allgäuer Gemeinde vertieft betrachtet und erläutert.

6. Die Gemeinde Wildpoldsried und das Projekt „Erinnerung als Mahnung zum Frieden“

Das Projekt „Erinnerung als Mahnung zum Frieden“ (Hiemer 7) der Gemeinde Wildpoldsried stellt sich mit der Umgestaltung des Kriegerdenkmals deutlich gegen das Vergessen und setzt sich für eine zeitgemäße Erinnerungskultur und der entschiedenen Mahnung zum Frieden ein. Renate Schön, Bürgermeisterin der Gemeinde, begreift die Chance auf Erinnerung auch immer mit der Pflicht, das Gedenken als einen Appell zur Wahrung des Friedens zu verstehen. Auch der Vorstand der Krieger- und Soldatenkameradschaft Wildpoldsried, Willibald Schlecht, sieht die Gesellschaft in der Verpflichtung, „darüber [zu] reden, was damals geschah“ (Hiemer 9), um eine Wiederholung dessen zu verhindern.

Das geförderte Projekt ist nun bereits vor mehr als zwei Jahren fertiggestellt worden. Damit richtet sich der Blick nun vermehrt auf die Auseinandersetzung und Nutzung des neu gestalteten Platzes. Vorab erfolgt eine Einordnung der Gemeinde zu Kriegszeiten sowie des ansässigen Veteranenvereins, eine Beschreibung des ursprünglichen Denkmals und schließlich eine Erläuterung der im Zuge der Umgestaltung erfolgten Veränderungen.

6.1 Die Gemeinde Wildpoldsried und der Krieg

6.1.1 Der Veteranenverein Wildpoldsried

Der bereits seit 1872 bestehende Veteranen- und Kriegerverein wurde von Heimkehrern des deutsch-französischen Krieges von 1870/71 gegründet. Die Aufgaben des Vereins bestehen seither aus der „Pflege und Förderung der Kameradschaft“, „Gedenken der Kriegsopfer und der verstorbenen Vereinsmitglieder zu wahren durch die Gestaltung des jährlichen Volkstrauertags im November [...]“ wie auch die „Pflege und Förderung von Kultur und Brauchtum, der Völkerverständigung und der Friedenswahrung“ (alle: Dorfchronik 320).⁷¹

⁷¹ vgl. GEIST, Max/VETTER, Johannes: Neue Dorfchronik Wildpoldsried. Wildpoldsried im Allgäu 2018, S. 320.

Der Verein stand zudem seit seiner Gründung für eine friedvolle Gesellschaft ohne wiederkehrende Kriege ein.⁷² Der heutige Blick zurück auf die vergangenen 153 Jahre offenbart, dass dieser Wunsch jedoch nicht der Realität entspricht: Zwei weitere brutale und langwierige Kriege folgten und forderten Millionen von Menschenleben, in denen auch die Allgäuer Gemeinde eine Vielzahl an Opfern zu beklagen hatte.⁷³

6.1.2 Wildpoldsried und der Zweite Weltkrieg

Da sich das Denkmal hinsichtlich der Onlinepräsenz, welche im weiteren Verlauf der Arbeit noch erläutert wird, auf den Zeitraum 1939 bis 1945 begrenzt, bezieht sich die folgende Ausführung bezüglich der Rolle der Gemeinde im Krieg ausschließlich hierauf.

Am 1. September 1939 beginnt der Zweite Weltkrieg mit dem Angriff auf Polen. Millionen deutscher Männer werden in den folgenden Jahren in die Wehrmacht einberufen und kämpfen in Hitlers Krieg. Von den damals etwa 1100 Einwohnern der Gemeinde Wildpoldsried werden im Verlauf des Krieges 233 Männer an die Front geschickt. 96 von ihnen sind während der Kriegsjahre gefallen oder werden vermisst.⁷⁴

Ab 1940 ersetzen sowohl französische, polnische als auch russische Kriegsgefangene die einberufenen Bauernsöhne der Gemeinde in der Hof- und Feldarbeit. Eigens dafür errichtete Baracken wie auch das Schützenhaus dienen den Zwangsarbeitern als Unterkunft. Abgesehen von dem Absturz eines amerikanischen Bombers am 19. Juli 1944 auf dem Gebiet der Gemeinde, fanden keine kriegerischen Auseinandersetzungen in Wildpoldsried statt. Jedoch fielen in Folge des Abschusses Bomben aus dem Flieger und setzten dadurch den Hof einer Wildpoldsrieder Bauernfamilie in Brand. Diese Katastrophe riss sowohl einige GIs wie auch eine Bauerntochter in den Tod.⁷⁵ Am 27.04.1945 wird die Gemeinde von einer US-amerikanischen Panzerdivision erreicht und erlebt unter amerikanischer Besetzung das Kriegsende am 08.05.1945.⁷⁶

⁷² vgl. HIEMER, 2024, S. 9.

⁷³ vgl. DORFCHRONIK, 2018, S. 320-321.

⁷⁴ vgl. HIEMER, 2024, S. 28, 32

⁷⁵ vgl. EBD., S. 29, 31.

⁷⁶ vgl. DORFCHRONIK, 2018, S. 321.; vgl. HIEMER, 2024, S. 30.

6.1.3 Das Kriegerdenkmal in Wildpoldsried

Das frühere Kriegerdenkmal der Gemeinde Wildpoldsried wurde erst im Jahr 1952 errichtet⁷⁷, was in der Tradition der deutschen Kriegerdenkmäler eher eine Ausnahme darstellt.⁷⁸ Grund hierfür war das Verbot jeglichen soldatischen Handelns, welches den Deutschen von den Alliierten auferlegt wurde.⁷⁹ Erst im Dezember 1950 kam der Verein nach der Aufhebung des Verbots wieder zusammen und entschied sich dazu, die Gestaltung eines Denkmals umzusetzen. Hintergrund dessen war der Wunsch eines größeren Denkmals, welches alle Gefallenen seit 1870/71 würdig.⁸⁰ Bis zu dem Zeitpunkt der Errichtung wurde den Opfern der Kriege lediglich auf Gedenktafeln innerhalb der Kirche gedacht.⁸¹

Dass eine solche Initiative aus den Reihen einiger Bürger erwuchs, spielte besonders in Deutschland seit dem Kaiserreich eine wichtige Rolle.⁸² Obwohl das Gedenken bis zu diesem Zeitpunkt ausschließlich im kirchlichen anstelle des öffentlichen Raums stattfand, zeigt sich durch die Tafeln die bereits verbreitete individualisierte Würdigung.⁸³

Die Errichtung des Denkmals erfolgte nahe der Pfarrkirche und neben dem Pfarrhof⁸⁴ auf einem gekiesten Untergrund. Gestalterisch folgte der Verein einer klassischen Konzeption. Das Denkmal war „zweigeteilt“ und befand sich auf einer angehobenen Plattform, die durch drei Stufen zu erreichen war. Der Fokus lag hierbei auf einem im Vordergrund mittig errichteten Sockel mit der Inschrift „DEN HELDEN IN DANKBARKEIT GEWIDMET“, um welchen die Stufen herumführten. Darauf befand sich ein Blätterkranz, der einen Stahlhelm⁸⁵ auf sich trug. Der hintere Teil des Denkmals wurde durch eine durchgängige Mauer gebildet, auf der sich insgesamt sieben farblich abgehobene Tafeln befanden. Sechs davon waren gleich groß und mit Namen, Wohnort, Geburtsdatum, Todesdatum und Todesland jedes einzelnen Gefallenen von 1870/71 sowie des Ersten und des Zweiten Weltkriegs versehen. Hinter dem Stahlhelm-Sockel

⁷⁷ vgl. EBD., S. 33.

⁷⁸ vgl. KOLBE, 2021, S. 52-53, 57.

⁷⁹ vgl. DORFCHRONIK, 2018, S. 321.

⁸⁰ vgl. HIEMER, 2024, S. 31, 33.

⁸¹ vgl. DORFCHRONIK, 2018, S. 321.

⁸² vgl. HETTLING: Nationale Weichenstellung und Individualisierung der Erinnerung, 2013, S. 23.

⁸³ vgl. HETTLING/ECHTERNKAMP: Heroisierung und Opferstilisierung. Grundelemente des Gefallenengedenkens von 1813 bis heute, 2013, S. 130.

⁸⁴ vgl. HIEMER, 2024, S. 34.

⁸⁵ Da die im Ersten Weltkrieg anfangs verwendete Pickelhaube aufgrund neuartiger Kriegstechniken und -waffen nicht ausreichend vor Kopfverletzungen schützte, wurde ab 1916 der moderne Stahlhelm eingesetzt. Er ist ein Sinnbild des deutschen Heers und steht für den Kampfeswillen, Heldentum, Nationalbewusstsein und das Durchhaltevermögen eines jeden deutschen Soldaten. Auch nach 1918 blieb er ein Symbol dessen, ergänzt um das Bestreben, Deutschland erneut zu stärken., vgl. KRAUS, Jürgen: Stahlhelme vom Ersten Weltkrieg bis zur Gegenwart. Friedrich Schwerdt, dem Konstrukteur des Deutschen Stahlhelms, zum Gedächtnis (=Veröffentlichung des Bayerischen Armeemuseums, Band 8). Ingolstadt 1984, S. 9, 11, 17, 82-85.

befand sich zwischen jeweils drei der Namenstafeln die siebte Tafel. Diese war zwar deutlich schmäler, gleichzeitig ragte sie aber auch über die Restlichen hinaus. Darauf abgebildet war ein nach unten ausgerichtetes Schwert, dass von einem Blätterkranz umgeben war. Rechts und links am jeweiligen Ende der großen Mauer waren zwei kleinere Flügelmauern angeschlossen, wodurch das gesamte Denkmal eine U-förmige Gestaltungsweise aufwies. Insgesamt erschien das Denkmal aufgrund der verwendeten Materialien und der Umsetzung als sehr wuchtig.⁸⁶

6.2 Kritik am Denkmal

6.2.1 Kritik an Inschrift und Symbolik

Die gewählte Inschrift strotzt vor Pathetik und Glorifizierung, gibt gleichzeitig jedoch keinen Aufschluss über die Verantwortlichen und Verursacher des Leids. Mit der Aussage Dandls, „Dankbar für etwas kann doch in Wahrheit nur derjenige sein, der den Nutzen der Handlung dessen genießen kann, dem er dafür dankt.“ (Dandl 32), wird die gesamte Inschrift in Frage gestellt. Keiner der Beteiligten, der Toten oder der Angehörigen ging als Nutznießer aus den vergangenen Kriegen heraus. Die klare Überhöhung der Soldaten zu Helden aufgrund ihrer Leistungen verschleiert zudem ihre eigenen Taten wie auch die wahren Umstände und Gründe ihres Todes. Es wird kein Wort über massenhaftes Morden und den in anderen Ländern angerichteten Schaden verloren, geschweige denn über deren teils eigenes qualvolles Lebensende.⁸⁷

Wie unter 4.1.2.3 erwähnt, gerieten kriegerische Symboliken und die Heroisierung der Soldaten nach 1945 zunehmend in Verruf und wurden größtenteils vermieden. Da ‚Heldentum‘ oft für ideologische Zwecke missbraucht wurde und häufig bestimmten Regimen und Machthabern zugeschrieben werden kann, verzichtete man im Nachgang bei Neuerrichtungen auf derartige Begriffsnutzungen. Grund hierfür war unter anderem auch, dass nicht alle genannten Personen der Bezeichnung „Held“⁸⁸ würdig waren.⁸⁹ Ein in Giesing umgestaltetes Kriegerdenkmal unterstreicht diese Denkweise, indem es den Soldaten ihr Heldentum schllichtweg abspricht und

⁸⁶ vgl. <https://www.wildpoldsried.de/friedensplatz-am-kriegerdenkmal.html#&gid=null&pid=1>; vgl. Abb. 1.

⁸⁷ Vergleichend kann man hierzu das Kriegerdenkmal in Gießing von 1929 heranziehen. Trotz der unterschiedlichen zeitlichen Errichtung weisen beide Monamente ähnliche Merkmale und Bauweisen auf., vgl. DANDL, 2022, S.32, 36.

⁸⁸ Göttler und Tworek bezeichnen Helden als Personen, die besondere Taten geleistet haben. Hierzu zählt unter anderem „Mut, Aufopferungsfähigkeit und Einsatz für Mitmenschen“, der über der durchschnittlichen Bereitschaft der Bevölkerung liegt., vgl. GÖTTLER/TWOREK.2023, S. 154.

⁸⁹ vgl. EBD., S. 154.

die Behauptung des Todes für das Vaterland verurteilt.⁹⁰ Daher sind besonders die Inschrift und Bezeichnung der Toten als ‚Helden‘ und die Darstellung des Stahlhelms hinsichtlich der Entstehungszeit des Denkmals kritisch zu hinterfragen.

Besonders unter der Betrachtung der Biografien einzelner Wildpoldsrieder Soldaten während des Zweiten Weltkriegs erscheint die Zuschreibung zynisch und kollidiert mit der historischen Wirklichkeit. Angehörige der Wehrmacht, insbesondere der SS, begingen im Verlauf des Krieges brutale Vernichtungsaktionen und Verbrechen an feindlichen Soldaten wie auch der Zivilbevölkerung. Trotzdem wurden sie gleichermaßen auf die Gedenktafel aufgenommen⁹¹ und somit in die Kontinuität aller Opfer gesetzt.⁹²

Daher ist es besonders irritierend, dass sich der damalige Verein in der Umsetzung dennoch auf eine solche symbolische Darstellung und Inschrift einigte.

6.2.2 Kritik hinsichtlich der Wahl der Opfergruppe

Umdenken erfolgte zudem hinsichtlich der einseitigen Darstellung der Opfergruppe. Obwohl das Gedenken an die Soldaten nachvollziehbar ist und diese häufig als Aushängeschild eines Krieges wahrgenommen werden, gelten weitaus mehr Personen als Kriegsopfer. Diese können sowohl militärische Mitglieder und feindliche Angehörige wie auch zivile Personen sein. Verfolgte, Vertriebene, Verschleppte, Hingerichtete,⁹³ Kriegsgefangene, Zwangsarbeiter und weitere Personen, die dem Krieg zum Opfer fielen, fanden 1952 größtenteils keine Nennung. Des Weiteren wurde mit diesem Denkmal allen Gefallenen und Vermissten im gleichen Maße gedacht. Der durchschlagige Gedanke eines einheitlichen Gedenkens im Sinne des ‚Heldentums‘ und dem ‚Tod für das Vaterland‘ setzte also alle Kriege gleich. Problematisch war hierbei jedoch, dass der Zweite Weltkrieg als Angriffs- und Vernichtungskrieg ausgehend vom ‚Dritten Reich‘ nicht mit den anderen Kriegen gleichgesetzt werden kann und daher auch die Darstellung auf den Denkmälern als lücken- und fehlerhaft angeprangert werden muss.⁹⁴

⁹⁰ vgl. DANDL, 2022, S. 39-40.

⁹¹ Diese Informationen sind den einzelnen Biografien zu entnehmen, welche Leo Hiemer zusammengetragen hat. Sowohl online als auch in seinem Buch sind diese Lebensgeschichten mit Fokus auf deren Einsatz im Zweiten Weltkrieg niedergeschrieben und für die Öffentlichkeit zugänglich., vgl. HIEMER, 2024, S. 70 (Ernst, August), 108 (Klier, Eugen), 144 (Straub, Nikolaus), 147 (Streitle, Narzissus), 150 (Wagner, Robert), 152 (Weiß, Josef)

⁹² vgl. EBD., S. 31, 35-36.

⁹³ vgl. GÖTTLER/TWOREK, 2023, S. 155.

⁹⁴ vgl. HIEMER, 2024, S. 33.

6.3 Ein Denkmal neu gedacht

6.3.1 Die Neugestaltung des Denkmals in Wildpoldsried

Der 1963 in ‚Krieger- und Soldatenkameradschaft Wildpoldsried‘ umbenannte Verein⁹⁵ beging im Jahr 2022 die Feierlichkeiten ihres 150-jährigen Bestehens. Bereits im Vorfeld entschied man sich dazu, das Kriegerdenkmal zeitgemäß umzugestalten. Grund hierfür waren unter anderem auch die sich stetig verändernden Vereinsstrukturen, die sich aufgrund des Generationenwechsels⁹⁶ vermehrt zeigten. Da kaum noch junge Leute Interesse an einer Mitgliedschaft haben, wurden neue Wege gesucht, Nachwuchs anzuwerben.⁹⁷

Durch die Modernisierung des Monuments sollte dieses erfolgreich in den Dorfkern integriert werden. Daher wurde beschlossen, das Denkmal den umliegenden Plätzen der Pfarrkirche und des Gastrohofs anzupassen. Auch der Kindergarten wurde in das Vorhaben miteinbezogen und profitierte hierbei von einer Aufwertung des Spielplatzes.

Essenziell war dabei stets, das fortbestehende Gedenken an die Kriegsopfer zu berücksichtigen. Als innovativer Aspekt hingegen sollte anhand verschiedener Impulse das Thema ‚Frieden‘ einen bedeutsamen Stellenwert innerhalb der Neugestaltung einnehmen.⁹⁸

6.3.2 Die Entstehung eines zukunftsweisenden Kriegerdenkmals

Mit der Neugestaltung ging die Entfernung des Sockels mit dem Stahlhelm und der Inschrift „DEN HELDEN IN DANKBARKEIT GEWIDMET“ einher. Dadurch war einerseits die Möglichkeit gegeben, eine durchgehende Treppe einzusetzen. Andererseits ermöglichte der bündig zur oberen Kante der ersten Stufe erbaute Vorplatz, dass nur noch zwei Stufen zum Denkmal führen und somit eine deutliche Abschwächung der Wuchtigkeit erreicht werden konnte. Die Flügelmauer der rechten Seite wurde im Hinblick auf die Schaffung eines barrierefreien Zugangs zum Denkmal durchbrochen.

Der Sockel selbst wurde aufgesägt und neben die sich links des Denkmals befindende Statue der ‚Germania‘⁹⁹ umplaziert. Die Schrift wurde zum Erhalt ebendieser jedoch nach innen

⁹⁵ vgl. DORFCHRONIK, 2018, S.321.

⁹⁶ vgl. KRONENBITTER, 2024, S. 13.

⁹⁷ vgl. BR: Beitrag über das Kriegerdenkmal in Wildpoldsried:

<https://www.ardmediathek.de/video/schwaben-altbayern/kriegerdenkmal-neugedacht/br/Y3JpZDovL2JyLmRlL2Jyb2FkY2FzdC9GMjAyM1dPMDE3MzA3QTAvc2VjdGlvbi9iODM0ZjRlMi1kMzMzVkJTQzOTgtYmQ5OS11MzJkOGRIMDFiNDE> Zeitangabe: 04:30-04:44 Min., (22.06.2025).

⁹⁸ vgl. <https://www.wildpoldsried.de/friedensplatz-am-kriegerdenkmal.html> (12.06.2025).

⁹⁹ Die ‚Germania‘ als Abbild des Gedenkens an die Kriege von 1866 und 1870/71 wurde im Zuge der Umgestaltung dem Platz zugewendet., vgl. <https://www.wildpoldsried.de/friedensplatz-am-kriegerdenkmal.html> (12.06.2025).

gerichtet und ist so für die Gesellschaft nicht mehr einzusehen.¹⁰⁰ Mittlerweile wurde zudem die zu Anfang erwähnte Friedenstaube aus Mosaik auf dem Steinblock angebracht.¹⁰¹

Das neugestaltete Denkmal weist im Gegensatz zu dem Ursprünglichen klare Unterschiede auf. Das mittig abgebildete Schwert als Symbol des Krieges wurde durch einen Durchbruch entfernt. Hier wurde im Nachgang eine Glasscheibe eingesetzt, auf der das Symbol der Europäischen Union abgebildet ist. Das neue Element ermöglichte zudem den direkten Blick auf den sich dahinter anschließenden Spielplatz des Kindergartens. Über die Schrifttafeln wurde ein schmaler, blau getönter Bogen aus Glas angebracht, welcher mit dem Text „ERINNERUNG ALS MAHNUNG ZUM FRIEDEN“ versehen ist. Die Transparenz des Bauteils ermöglicht es den Besuchern weiterhin, alle Namen und Daten der Gefallenen lesen zu können. Die dadurch erreichte Leichtigkeit weicht das starre Erscheinungsbild merklich auf.¹⁰²

Rechts neben dem abgetrennten Endstück der Flügelmauer wurde in der anschließenden Grünfläche zusätzlich eine kleine Tafel aus Metall angebracht. Diese trägt die Inschrift „Friedensplatz“, „Erinnerung als Mahnung zum Frieden“, „Anlässlich des 150. Gründungsjubiläums der Krieger- und Soldatenkameradschaft Wildpoldsried wurde 2022 der Friedensplatz neu geschaffen und das Kriegerdenkmal aus dem Jahr 1952, nach dem Entwurf von Franz Probst (Kreuz), umgestaltet und digital erweitert.“ „Die Kurzbiografien sind in Textform und als Audioversion abrufbar.“ und verfügt des Weiteren über einen QR-Code mit dem entsprechenden darunter stehenden Verweis „Über den QR-Code gelangen Sie direkt zu Kurzbiografien gefallener oder vermisster Soldaten des Zweiten Weltkrieges aus der Gemeinde Wildpoldsried sowie aus Flüchtlingsfamilien. Zudem finden Sie Informationen zu zivilen und ausländischen Opfern“¹⁰³. Somit lassen sich den auf den steinernen Gedenktafeln eingravierten Kriegsgefallenen online weitere Informationen zuordnen, die sich insbesondere auf deren Leben, Familien und ihre Rolle im Krieg beziehen.¹⁰⁴ Im Vergleich zu der Gedenktafel in der Kirche wie auch den Tafeln am ursprünglichen Denkmal, wurde die Liste der Namen, der im Zweiten Weltkrieg Verstorbenen, hierbei deutlich verlängert.

Diese bereits angesprochene Individualisierung des Gedenkens durch Bilder der Toten, Namensnennung oder wie in diesem Fall auch weiterführenden biografischen Beschreibungen ist vor allem auch durch die Nutzung des Internets verstärkt in den Fokus getreten und

¹⁰⁰vgl. <https://www.wildpoldsried.de/friedensplatz-am-kriegerdenkmal.html> (12.06.2025).

¹⁰¹ vgl. INTERVIEW mit Renate Schön (Bürgermeisterin der Gemeinde Wildpoldsried), Guido Eberle und Willibald Schlecht (Vorstände der Krieger- und Soldatenkameradschaft Wildpoldsried): S. 61, Z. 112.

¹⁰² vgl. Abb. 2 & 3.

¹⁰³ vgl. Abb. 6.

¹⁰⁴ vgl. <https://www.wildpoldsried.de/friedensplatz-am-kriegerdenkmal.html> (12.06.2025).

beleuchtet Einzelschicksale in einem neuen Licht. Das virtuelle Format steht damit auch in der Tradition des neuzeitlichen Gefallenengedenkens mit dem Bestreben, die Toten aus der Anonymität zu holen.¹⁰⁵

6.3.2.1 Die Verbindung zum angrenzenden Kindergarten

Die räumliche Verbindung des Denkmals und des Kindergartens wurde durch die Neugestaltung verstärkt in den Blick und zum Anlass genommen, auch gestalterische Verbindungen zu erschaffen. Der geschaffene Durchbruch und damit freigelegte Blick auf den Außenbereich des Kindergartens verbindet den Spielplatz mit dem öffentlichen Raum der Gemeinde. Um auch die Rückseite des Denkmals nutzen zu können, wurde auf Höhe der Gedenkmauer eine sich direkt anschließende Plattform aus Holz angebracht, die als Bühne genutzt werden kann.¹⁰⁶ Der Höhenunterschied wird wie bei dem Denkmal einerseits durch zwei Stufen überwunden, andererseits wird hier ebenfalls ein ebenmäßiger Weg erschlossen, um die Barrierefreiheit gewährleisten zu können. Im Bühnenbereich hinter der Glasscheibe wurde zudem mittig ein Lebensbaum gepflanzt, welcher den großen Spitzahorn links neben dem Denkmal ergänzt.¹⁰⁷

6.3.2.2 Die Neugestaltung des Vorplatzes zum Friedensplatz

Die Umgestaltung berücksichtigte auch den Vorplatz. Die zentrale Lage innerhalb des Dorfes eröffnet die Möglichkeit, den Ort auch als Begegnungsstätte zu nutzen. Diesem Gedanken folgend gestaltete man den Platz sehr großzügig und erschloss mittels Gehwege die nahegelegenen Einrichtungen Pfarrheim, Jugendhaus und Bücherei. Dafür wurde der frühere Kiesplatz durch Pflastersteine ersetzt. Besonders hervorzuheben sind hierbei die ‚Sinnsteine‘, welche anhand ihrer Begrifflichkeiten „Botschaften des Herzens“ (Website Gemeinde Wildpoldsried: *Friedensplatz am Kriegerdenkmal*) an die Gesellschaft vermitteln wollen.

Am westlichen und südlichen Rand der Fläche wurden große Steinblöcke installiert, welche jeweils mit einer durchgängigen Sitzfläche aus Holz versehen wurden. Um den Platz

¹⁰⁵ vgl. HETTLING: Nationale Weichenstellung und Individualisierung der Erinnerung, 2013, S. 23-24.; vgl. HETTLING/ECHTERNKAMP: Heroisierung und Opferstilisierung. Grundelemente des Gefallenengedenkens von 1813 bis heute, 2013, S.154.

¹⁰⁶ vgl. Abb. 2 & 3.

¹⁰⁷ vgl. <https://www.wildpoldsried.de/friedensplatz-am-kriegerdenkmal.html> (12.06.2025).

jahreszeitenunabhängig nutzen zu können, wurde in der Pflasterfläche zusätzlich eine Christbaumhalterung verbaut.

Westlich des Platzes schließt eine Rasenfläche an, die zusätzlich durch Blumenbeete und Sträucher aufgewertet wurde. Inmitten dieser befindet sich die Statue der ‚Germania‘ wie auch der neu drapierte Sockel des ehemaligen Denkmals.¹⁰⁸ Zusätzlich wurden in der Grünfläche fünf Fahnenmasthalterungen verbaut. Östlich des Denkmals wurde neben die Tafel mit dem Verweis auf das Onlineangebot ein zierender Kleinbaum gepflanzt. Die Nutzung der Grünflächen rund um das Denkmal und den Friedensplatz ist ausdrücklich gestattet und erwünscht.¹⁰⁹

Das gesamte Areal inmitten der Dorfgemeinschaft wirkt hochwertig und mit Bedacht gestaltet. Trotz der unterschiedlichen Elemente wirkt es nicht überladen oder überfordernd. Es lädt hingegen vielmehr dazu ein, dort zu verweilen und sich intensiv mit der dargestellten und aufgearbeiteten Geschichte auseinanderzusetzen. Zusätzlich ermöglichen die neu eingefügten Elemente eine Auseinandersetzung mit der Gegenwart und Zukunft. Besonders die neuen Funktionen einer digitalen Abfrage des Inhalts mit ergänzenden Angaben erhöhen die Attraktivität einer Beschäftigung mit der vorliegenden Thematik jüngerer Generationen. Die Bedeutung von Frieden ist ein zentraler Bestandteil und beleuchtet die Wichtigkeit, diesen zu wahren. Gerade die Beibehaltung der Thematik der Grausamkeit eines Krieges unterstützt diese Ausrichtung.

6.4 Ein Kriegerdenkmal und die Mahnung zum Frieden

Die baulichen Veränderungen wurden mit dem Ziel einer tiefergehenden und zukunftsbezogenen Beschäftigung entworfen und umgesetzt. Im Folgenden soll erklärt werden, welche Intentionen von der Krieger- und Soldatenkameradschaft Wildpoldsried wie auch der Gemeinde verfolgt wurden.

„Frieden ist das höchste Gut des menschlichen Zusammenlebens, die Grundlage für die freie Entfaltung der Persönlichkeit und ein demokratisches Staatswesen“ (Bürgermeisterin Renate Schön, in Hiemer 8). Als stets vorherrschender Gedanke war und ist, wie bereits zu Anfang

¹⁰⁸ vgl. Abb. 4 & 5.

¹⁰⁹ vgl. <https://www.wildpoldsried.de/friedensplatz-am-kriegerdenkmal.html> (02.08.2025).

beschrieben, ‚Frieden‘ als das zentrale Element zu verstehen. Die Herausforderung lag hierbei demnach auf einem angemessenen Gefallenengedenken in Anbetracht der neuen Ausrichtung. Dafür war besonders die Entfernung des Sockels wie auch der Durchbruch von zentraler Bedeutung. Mit dem Verzicht auf diese Elemente schwanden die Kriegssymboliken und man eröffnete die Möglichkeit, das Denkmal „als Ort des Gedenkens in die Zukunft“ (Website Gemeinde Wildpoldsried: *Friedensplatz am Kriegerdenkmal*) zu verstehen. Die Verbindung von Krieg als Symbol der Vergangenheit und Kindern als Symbol der Hoffnung, der Zukunft und des Lebens entsteht durch das gläserne Verbindungsstück zwischen den beiden Mauern. Der Durchbruch signalisiert den Neubeginn und das Aufbrechen vergangener Muster, das eingesetzte Glas steht für Transparenz und Demokratie. Zugleich verkörpert es aufgrund sicherheitsgerechter Anforderungen, insbesondere in Hinblick auf den Spielplatz, Schutz und Bewahrung. Das eingravierte Europa-Symbol, bestehend aus einem Kreis mit zwölf Sternen, verstärkt den Blick auf die Bedeutung internationaler Freundschaft und länderübergreifender Verständigung. Folglich spricht die Projektumsetzung die Widersinnigkeit kriegerischer Auseinandersetzungen an und betont die europäischen Werte „Einheit, Solidarität und Harmonie zwischen den Völkern Europas“ (Website der Europäischen Union). Das steht auch im Zusammenhang mit den gewählten Worten auf der bogenförmigen Glaswand. Diese stehen eindringlich für die Vermittlung des Friedens und mahnen zukünftige Generationen.¹¹⁰ Anhand der digital zugänglichen und abrufbaren Informationen wie auch Kurzbiografien über die Opfer wird den Namen ein Gesicht gegeben.¹¹¹ Somit ist neben der zentralen Bedeutung des Gedenkens an die getöteten Soldaten nun auch die Annäherung an die individuellen Lebensgeschichten möglich. Diese Einblicke vermitteln viel ausdrücklicher als Namen allein, welches Ausmaß Krieg und der damit einhergehende Verlust von Menschenleben hat. Der regionale Fokus auf die eigene Gemeinde verstärkt diese Auseinandersetzung.¹¹²

Sowohl der Soldatenkameradschaft als auch der Gemeinde selbst war es ein Anliegen, die Bezeichnung des ‚Kriegerdenkmals‘ beizubehalten und dieses trotz der Erweiterung um den Friedensplatz nicht – wie häufig von anderen Gemeinden angestrebt – explizit in ein Friedensmahnmal umzubenennen. Daher trägt es den Titel ‚Kriegerdenkmal am Friedensplatz‘.¹¹³

¹¹⁰ vgl. <https://www.wildpoldsried.de/friedensplatz-am-kriegerdenkmal.html> (30.06.2025).

¹¹¹ vgl. HIEMER, 2024, S. 11

¹¹² vgl. KRONENBITTER, 2024, S. 14.

¹¹³ vgl. INTERVIEW: S. 64, Z. 222-229; 238, 241-232; S. 87, Z. 1243-1247, 1266, 1272.

7. Wildpoldsried und das neue Denkmal – Nachhaltigkeit, Nutzung und Veränderung

7.1 Die Bedeutung des Projekts

Vorstand Willibald Schlecht sieht die Entwicklungen in Nahost wie auch in der Ukraine als besorgniserregend und erkennt Parallelen zu der Geschichte vor 100 Jahren. Er drängt darauf, Friedensarbeit in den Fokus zu stellen.¹¹⁴ Daher ist der Austausch über die Schicksale und den damaligen *Wahnsinn* (Interview 71, 554) so wichtig.

7.2 Kritiker und Anhänger

7.2.1 Eine Metamorphose: vom Gegner zum Unterstützer

Das Projekt stieß vor und während der Bauphase nicht nur auf positive Resonanz, sondern erhielt – wenn auch untergeordnet – ebenfalls Gegenwind. Dieser wurde sowohl direkt an die Verantwortlichen gerichtet als auch unterschwellig geäußert. Bereits im Vorgespräch erwähnte Renate Schön, dass negative Stimmen über Umwege an sie herangetragen wurden. Insbesondere die Haltung *Jetzt lasst doch mal das Thema* (Referenz: Die deutsche Vergangenheit in Bezug auf Nationalsozialismus und den Zweiten Weltkrieg), *jetzt gebts doch mal a Ruh* (Interview 64, 251-252) wurde hier deutlich. Abgesehen von der inhaltlichen Komponente wurden einige Stimmen aufgrund der hohen Summe des Projekts laut.¹¹⁵

Auch die Vorstände waren von Gegenstimmen betroffen. Ihnen war es jedoch ein Anliegen, diese Differenzen aus der Welt zu schaffen und traten mit diesen Personen in Gespräche. Insbesondere der Fall einer der Hauptgegnerinnen, die die Heldenerinnerungskultur des Denkmals entschieden ablehnte, wurde hierbei hervorgehoben. Im Verlauf der Umgestaltung schwang ihre negative Auffassung zu einer befürwortenden Haltung um, die sich in einer mitwirkenden, organisatorischen Rolle äußerte. Willibald Schlecht erwähnte zudem, dass negative Stimmen stets zu regem Austausch führten, neue Blickwinkel eröffneten und zudem bewiesen, dass die Bürger aktiv an dem Projekt interessiert sind.

Insgesamt gilt jedoch zu sagen, dass die Verantwortlichen mehrheitlich auf positive Resonanz und Unterstützung von Seiten der Bürgerinnen und Bürger stießen.¹¹⁶

¹¹⁴ vgl. INTERVIEW: S. 84, Z. 1119-1124.

¹¹⁵ Das Projekt kostete die Gemeinde insgesamt 380.000 Euro, wobei 80% durch die Städtebauförderung abgedeckt wurden. Zusätzlich beliefen sich die Kosten für das Einweihungsprogramm auf weitere 30.000 Euro., vgl. INTERVIEW: S. 66, Z. 329-330., vgl. <https://www.sueddeutsche.de/bayern/allgaeu-kriegerdenkmal-qr-code-soldatenverein-frieden-wildpoldsried-1.5646516> (03.09.2025).

¹¹⁶ vgl. INTERVIEW: S. 62, Z. 162-165; S. 63, Z. 178-184, 187, 190-194, 201, 207; S. 64-65, Z. 263-267; S. 65, Z. 272-281, 301-305; S. 66, Z. 320-324.

7.2.2 Mitgliedersterben vs. Mitgliedergewinn

Wie viele andere Soldatenvereine war auch der in Wildpoldsried ansässige davon betroffen, nachkommende Generationen zu einem eigenständigen Vereinsanschluss zu bewegen. Früher nutzten die Mitglieder diesen zur Vergangenheitsbewältigung, indem sie ihre Erfahrungen teilten und auf Verständnis bezüglich des eigenen Gemütszustands trafen, da sie anderweitig keine psychologische Hilfe in Anspruch nahmen beziehungsweise nehmen konnten. Über die Zeit hinweg schwand jedoch der Drang, in eine solche Vereinigung einzutreten. Bereits in den 90er Jahren wurden mögliche Szenarien diskutiert, inwiefern sich der Verein weiterentwickeln wird. Lange ging man davon aus, dass sich der Verein auflösen und verbleibende Mitglieder im Reservistenverein Anschluss finden würden. Entgegen diesen Befürchtungen hielt sich der Verein jedoch standhaft und konnte in den vergangenen Jahren, insbesondere seit der Übernahme des Vorstandspostens durch Willibald Schlecht, über 50 neue Mitglieder gewinnen. Mittlerweile verschiebt sich der Fokus solcher Vereine allerdings und neue Unterstützer müssen oft aktiv angeworben werden. Auch Wildpoldsried war sich dieser Wende bewusst und ging gegen das Mitgliedersterben vor. Insbesondere das Sichtbarmachen der Fragilität von Frieden half dem Verein, ihre Botschaft auch an jüngere Generationen zu vermitteln.

Dadurch, dass die Bereitschaft der Wildpoldsrieder Bürger sehr groß ist, an Gemeinschaftsorganisationen mitzuwirken und ein starkes, gemeindliches Miteinander vorherrscht, ist der Fortbestand des Vereins zu erwarten.¹¹⁷

7.3 Das Projekt im Austausch und Nutzung

7.3.1 Digitale Nutzung

Die Innovation, die Geschichte anhand digitaler Zugänge erlebbar zu machen, zeigt auch in Wildpoldsried Wirkung und wird von den Bürgerinnen und Bürgern angenommen. Im Interview sprachen die Projektinitiatoren von etwa 400 bis 500 Aufrufen des QR-Codes im Monat. Diese Zahlen beziehen sich auf die Anfangszeit, direkt nach Fertigstellung des Projekts.¹¹⁸ Aktuelle Aufrufdaten¹¹⁹ offenbaren, dass der digitale Zugang seit der Website-Aktivierung Ende 2022 etwa 6000-mal genutzt wurde. Da aufgrund datenschutzrechtlicher Bestimmungen nur Gesamtzahlen generiert werden, wird der monatliche Betrieb nicht explizit

¹¹⁷ vgl. INTERVIEW: S. 76-77, Z. 786-804; S. 80, Z. 934-940, 943-957; S. 81, Z. 1002-1012; S. 83, Z. 1070-1072.; vgl. <https://www.wildpoldsried.de/rathaus.html> (01.09.2025).

¹¹⁸ vgl. INTERVIEW: S. 69, Z. 462, 465-466.

¹¹⁹ Stand: 03.09.2025.

gespeichert. Der Betreiber der Internetseite verwies dennoch darauf, dass bis zu 30 neue Klicks pro Monat verbucht werden.¹²⁰ Die Datenlage beweist, dass insbesondere zu Anfangs Neugier und Interesse geweckt wurde und sich etwa ein Viertel der Bewohner näher mit dem Denkmal auseinandersetzt und eigenständig „recherchierte“. Dass die Zahlen im Verlauf rückläufig sind, ergibt sich wahrscheinlich auch daraus, dass Wildpoldsried eine kleine Gemeinde ist, die im Vergleich mit größeren Städten mit weniger Fremdenverkehr konfrontiert ist. Dennoch zeigen kontinuierlichen Zahlen, die mittlerweile beobachtet werden können, dass die Inhalte weiterhin aktiv angenommen werden.

7.3.2 Weitergabe, Vernetzung und Austausch

Das Initiative schlug nicht nur in der Gemeinde selbst große Wellen, sondern erwies sich auch darüber hinaus als Prestigeprojekt. Auch wenn die Gemeinde damit eine Vorbildfunktion eingenommen hat, wurde betont, dass nicht Nachahmung, sondern vielmehr Mut und Entschlossenheit zum eigenen Handeln entstehen soll.

Sowohl der Verein als auch die Gemeinde sprachen von verschiedenen Besuchergruppen, wie beispielsweise dem Rotary Club. Da Wildpoldsried weit über die Gemeindegrenzen hinaus für ihre innovative Energiepolitik bekannt ist, empfangen sie auch in diesem Kontext zahlreiche Gäste und Gruppen. Seit der Fertigstellung des Denkmalprojekts ist der Gang auch dorthin ein fester Bestandteil geworden und führt wiederkehrend zu sinnstiftendem Austausch, der weiterführende Prozesse anstößt.

Zudem betonten die Organisatoren des Projekts, dass durch ihr Vorgehen auch in weiteren, umliegenden Gemeinden größere und kleinere Überlegungen angestoßen wurden. Die anschließenden Umsetzungen variieren von Ordnern mit Biografien der Kriegsopfer am Denkmal bis hin zur Etablierung von Friedensfeuern¹²¹ und zeigen somit eine tiefgehende Auseinandersetzung mit der vorliegenden Thematik.¹²²

Als besonders bedeutsam empfindet die Bürgermeisterin zudem die mit dem Projekt einhergehende Vernetzung über die Gemeindegrenzen hinaus. Diese Kontakte stoßen laut Schön immer wieder neue Gedankengänge an und fördern Bestrebungen nachhaltig.¹²³

¹²⁰ vgl. E-Mail-Korrespondenz mit Guido Eberle und Ralf Besserer.

¹²¹ vgl. <https://www.pfarreiengemeinschaft-heimenkirch.de/friedensfeuer/> (01.09.2025).

¹²² vgl. INTERVIEW: S. 66, Z. 347, 350; S. 67, Z. 354-357, 366-373; S. 67-68, Z. 392-399; S. 68, Z. 410-415.

¹²³ vgl. INTERVIEW: S. 68, Z. 432-439.

Wildpoldsried zeigt eindrucksvoll, dass ihre Beschäftigung mit der eigenen Geschichte auch weitere Gemeinden und Vereine dazu anstößt, selbst aktiv zu werden und ein gesellschaftliches Bewusstsein wie auch Umdenken fördert.

7.3.3 Alltag, Feste und Feierlichkeiten

Der Friedensplatz wird nicht nur in Anbetracht des Volkstrauertags genutzt, sondern wird auch in den Alltag und organisierte Feierlichkeiten mit eingebunden.

Beobachtungen der Bürgermeisterin und des Vereins zeigen, dass die alltägliche Nutzung des Platzes im Vergleich zum vorher bestehenden Kriegerdenkmal stark angestiegen ist. Radfahrer, vorbeikommende Besucher und vor allem Kinder finden sich immer wieder dort ein und nutzen die neuen Sitzgelegenheiten. Besonders stolz sind die Initiatoren, dass das Projekt sowohl als lebendiger Platz als auch ein Ort des respektvollen Gedenkens wahrgenommen wird. Auch aufgrund einer Allgemeinverfügung fand bisher keinerlei Ärger, Fälle von zurückgelassenem Müll oder Vandalismus – weder am Platz noch am Denkmal – statt. Des Weiteren verweist diese klar auf ein Alkoholverbot, wodurch die Stellung als geschützter, zu respektierender Ort verdeutlicht wird. Als Schlüssel für die Einhaltung dieser Regelungen beziehen sich alle Anwesenden auf Kommunikation und Austausch über die Generationen hinweg.¹²⁴

Neben der alltäglichen Nutzung erstrahlt der Friedensplatz besonders um die Weihnachtszeit. Die fest installierte Christbaumhalterung verankert den jährlichen Weihnachtsbaum der Gemeinde direkt am Friedensplatz. Zudem wurde Anfang dieses Jahres erstmals die Tradition des ‚Christbaum lobens‘ und der ‚Neujahrswünsche‘ ins Leben gerufen. Die gut besuchte Veranstaltung lädt die Menschen dazu ein, miteinander ins Gespräch zu kommen und sich auszutauschen. Aufgrund eigener Wünsche, der Allgemeinverfügung wie auch der besseren Sichtverhältnisse auf den Christbaum findet diese Festlichkeit gegenüber dem Platz statt. Trotz dessen steht dieser weiterhin im Fokus und wird bereits in der Einladung erwähnt.¹²⁵

80 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs fungiert der Friedensplatz außerdem als Begegnungsstätte zwischen den Völkern. Wildpoldsried pflegt seit knapp 40 Jahren eine Städtepartnerschaft mit den Gemeinden Civray und St. Ambroix der zentralfranzösischen

¹²⁴ vgl. INTERVIEW: S. 69, Z. 469-476; S. 71, Z. 562-564, 567, 570; S. 72, Z. 579-582, 588-590, 593-598, 608-612, 615; S. 73, Z. 640-642.

¹²⁵ vgl. INTERVIEW: S. 85-86, Z. 1185-1190; S. 86, Z. 1202-1203, 1220.

Region Berry. Die im Abstand von zwei Jahren gegenseitig stattfindenden Besuche¹²⁶ wurden 2024 in Wildpoldsried abgehalten, wobei der Platz erstmalig in das Programm aufgenommen wurde. Extra dafür ausgewählt, wurde hier gemeinsam *auf die deutsch-französische Freundschaft angestoßen* (Interview 85, 1168-1169).¹²⁷

7.3.4 Generationenübergreifender Dialog

Eines der übergeordneten Ziele des Projekts war unter anderem auch die verschiedenen Generationen ins Gespräch zu bringen. Sowohl durch Austausch direkt vor Ort als auch durch Veranstaltungen.

Besonders der QR-Code, der zu Anfang auch teils kritisch gesehen wurde, spielt hierbei eine Rolle. Auslöser der Debatte war der mögliche fehlende Zugang zu den Inhalten für ältere Generationen. Im Nachgang bewahrheitete sich jedoch die ursprüngliche Idee des Austausches und Jüngere kommen mit Älteren ins Gespräch. Aus diesem Grund erweisen sich auch die Sitzmöglichkeiten als essenzieller Teil des Platzes.¹²⁸

Willibald Schlecht betonte immer wieder, wie wichtig es ist, mit den jüngeren Generationen in Kontakt zu treten. Dieses Ziel verfolgt er auch mit Blick auf die Krieger- und Soldatenkameradschaft. In der Vergangenheit war er bereits damit konfrontiert, dass Soldatenvereine von Jüngeren vermehrt im rechten Spektrum¹²⁹ verortet werden. Direkte Gespräche können solchen Vorurteilen und Fehleinschätzungen entgegenwirken und neue Blickwinkel eröffnen.¹³⁰

¹²⁶ vgl. <https://www.wildpoldsried.de/eupartnerschaft.html#:~:text=Die%20Gemeinde%20Wildpoldsried%20besiegelte%20im,Jahre%20finden%20gegenseitige%20Besuche%20statt> (01.09.2025).

¹²⁷ vgl. INTERVIEW: S. 85, Z. 1167-1169, 1175-1176.; vgl. <https://www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/elysee-vertrag-1569908> (03.09.2025).

¹²⁸ vgl. INTERVIEW: S. 69, Z. 469-471, 484; S. 70, Z. 489-491, 497-500.

¹²⁹ vgl. INTERVIEW: S. 74, Z. 684-693.

¹³⁰ Der Erhalt des Friedens steht für Krieger- und Soldatenvereine an erster Stelle. Bereits unter 6.1.1 wurde erläutert, dass seit Gründung des Vereins, der Erhalt des Friedens als Grundlage diente. Beispielhaft hierfür ist zudem die Satzung des Vereins in Vaterstetten, der sich als „fortwährende[n] Mahnung zum Frieden und Völkerverständigung zur Vermeidung künftiger Krieger in der Welt“ sieht., vgl. GEMEINDE VATERSTETTEN: Krieger- und Soldatenverein Vaterstetten e. V.,< <https://www.vaterstetten.de/strukturierte-daten/vereine/interessengemeinschaften/krieger-und-soldatenverein-vaterstetten-e-v/#:~:text=Der%20Krieger%2D%20und%20Soldatenverein%20Vaterstetten,on%20Gemeinschaftsleben%20und%20Kameradschaft%20betreibt>> (02.09.2025).; Auch Reservistenverbände schließen sich dieser Ansicht an und positionieren sich klar gegen den Rechtsextremismus., vgl. KLÖPPING, Nadja: Bei Rechtsextremismus darf niemand wegschauen (08.04.2019), <<https://www.reservistenverband.de/magazin-die-reserve/bei-rechtsextremismus-darf-niemand-wegschauen/>> (02.09.2025).

7.4 Gedenken an die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft

7.4.1 Der Volkstrauertag

Die Zusammenkunft Überlebender und nachfolgender Generationen spielt auch in der heutigen Gedenkkultur eine wichtige Rolle. In vielen Ländern gibt es hierzu einen spezifischen Gedenktag, der den Kriegsopfern gewidmet ist, sich in seiner Ausgestaltung jedoch sehr unterscheiden kann. Besonders in Ländern, die sich mit Erinnerungskonflikten konfrontiert sehen, sind entsprechende Riten und Zeremonien schwächer ausgeprägt. Diese Tatsache ist in Deutschland speziell seit 1945 zu erkennen.¹³¹ Dennoch etablierte sich der Volkstrauertag auch weiterhin in Deutschland.

Am Volkstrauertag wird sowohl den Opfern als auch den Soldaten der politischen Systeme des 20. Jahrhunderts gedacht. Obwohl gesellschaftlich insbesondere die Opfer der nationalsozialistischen Herrschaft im Zentrum stehen, umfasst der Begriff ‚Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft‘ auch die gefallenen Soldaten. Dabei wird jedoch außer Acht gelassen, dass ohne die aktiven Handlungsmuster keine Opfer zu beklagen wären.¹³²

7.4.1.1 Geschichte des Volkstrauertags

Im Jahr 1922, auf Anraten des bayerischen Landesverbandes des Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, wurde die erste offizielle Gedenkfeier für die Kriegstoten des Ersten Weltkriegs abgehalten. Während der nationalsozialistischen Herrschaft wurde der Tag zum Staatsfeiertag und trug zwischen 1934 bis 1945 den Namen ‚Heldengedenktag‘. Nach dem Zweiten Weltkrieg, seit dem Jahr 1950, führte die Bundesrepublik die Tradition der Gedenkfeier mit ihrer ursprünglichen Namensgebung fort.¹³³

7.4.1.2 Die Bedeutung des Volkstrauertags heute

Die vom Volksbund veranlasste Gedenkfeier, die jährlich am zweiten Sonntag vor dem ersten Advent stattfindet, findet sowohl an der zentralen Gedenkstätte in Berlin-Mitte als auch bundesweit an verschiedenen Gedenkorten statt. Über die Jahrzehnte hinweg wurden dem Tag

¹³¹ vgl. HETTLING: Nationale Weichenstellung und Individualisierung der Erinnerung, 2013, S. 24-25.

¹³² vgl. HETTLING/ECHTERNKAMP: Heroisierung und Opferstilisierung. Grundelemente des Gefallenengedenkens von 1813 bis heute, 2013, S. 142.

¹³³ vgl. VOLKSBUND DEUTSCHE KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE: Volkstrauertag, <<https://gedenkportal.volksbund.de/gedenktaage/volkstrauertag>> (28.07.2025).

neben der Wahrung des Gedenkens auch weitere Attribute zugesprochen. Vermehrt tritt dieser als ein Tag der Trauer auf und appelliert an die Vernunft und Versöhnung der Gesellschaft. Unter dem Leitsatz des Volksbunds „Versöhnung über den Gräbern – Arbeit für den Frieden“ (Website des Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge) wurde die Mahnung zu Frieden und Verständigung ein essenzieller Bestandteil des Volkstrauertags.¹³⁴

7.4.2 Der Volkstrauertag in der Gemeinde Wildpoldsried

Der Volkstrauertag ist auch in der Gemeinde Wildpoldsried ein fester Bestandteil der jährlichen Feierlichkeiten. Im Zuge der Umgestaltung des Denkmals wurden jedoch auch hier einige Erneuerungen etabliert. Seit 2022 wird neben dem Bayernlied und der Deutschlandhymne auch die Europahymne gespielt, um den europäischen Gedanken und den länderübergreifenden Zusammenhalt zu verdeutlichen. Zudem kommt den Kindern der Gemeinde eine besondere Rolle zu. Dazu werden sie aktiv in den Gestaltungsprozess des Volkstrauertags einbezogen. Der 1. Vorstand, Willibald Schlecht, nimmt sich dabei dann auch gerne selbstständig zurück, um den jüngeren Generationen die Möglichkeit zu geben, ebenfalls Wortbeiträge zu leisten und eigene Aktionen vorzustellen.¹³⁵ Hierzu wurden in den vergangenen beiden Jahren verschiedene Organisationen angesprochen, die daraufhin Ideen entwickelten. 2022 konnte im Rahmen des Kinderbibeltags eine Taube aus Mosaik gebastelt werden, dessen einzelne Steine jeweils für ein bestimmtes Wort im Kontext von Frieden und Liebe standen. Im vergangenen Jahr durften die Kinder am Friedensplatz dann Windlichter aufstellen. Zudem bekamen die Kinder die Möglichkeit, Fürbitten und mahnende Worte an die Besucher zu richten.

Neben dem Kinderbibeltag konnten bereits die Landjugend und Juleica¹³⁶ für eine Zusammenarbeit gewonnen werden. Die Gemeinde und der Verein möchten diese neue Tradition auch in den kommenden Jahren fortführen und sind daher stets bemüht, neue Vereine und Gruppierungen einzubinden. Daher werden fortlaufend Ideen gesammelt und diskutiert. Diese reichen von ehrenamtlichen Organisationen wie der Jugendmalteser hin zu einer kontinuierlichen Einbeziehung derjenigen Kinder, die sich in der Vorbereitung auf die Firmung befinden. Der Gedanke hinter diesem Vorschlag ist laut Schlecht, dass jährlich neue Gesichter

¹³⁴ vgl. EBD. (28.07.2025).

¹³⁵ vgl. INTERVIEW: S. 73-74, Z. 659-661; S. 76, Z. 757-759, 765-771; S. 77, Z. 822-823.

¹³⁶ Juleica ist eine Jugendleiter-Card, die als Ausweis für ehrenamtliche Jugendarbeit dient., vgl. JULEICA: Was ist die Juleica?, <<https://www.juleica.de>> (12.08.2025).

einbezogen und gleichzeitig an das Thema herangeführt werden.¹³⁷ Der Fokus soll damit auch in Zukunft klar auf der Vermittlung des Kerngedankens der Bewahrung von Frieden liegen und dabei einen klaren Bezug zu den nachkommenden Generationen haben.

7.5 Arbeit mit Kindern und Jugendlichen: pädagogische Einbeziehung und Ausrichtung

Da jede Generation ihre eigene Perspektive auf Geschichte konstruiert und ihre „Werte, Normen, Einstellungen und Kenntnisse ihrer jugendlichen Sozialisation“ (Dräger 36) prägend dafür sind, ist die intensive und umfassende Beschäftigung mit der Vergangenheit essenziell. Die Auseinandersetzung und Konfrontation in jungen Jahren beeinflusst auch die späteren Lebensphasen.¹³⁸ Daher stellt die Einbindung gelebter Erinnerungskultur in die Kinder- und Jugendarbeit eine sinnvolle Basis dar.

Die Arbeit mit den nachkommenden Generationen ist für alle Beteiligten ein großes Bedürfnis. Hierzu wurden bereits einige Anstrengungen unternommen, Möglichkeiten diskutiert und weitere Ideen in künftige Planungen einbezogen. Diese sollen im Folgenden erläutert werden.

7.5.1 Möglichkeiten und Grenzen

7.5.1.1 Möglichkeiten

Der „Erhalt des Friedens“ (Website des ISB: *Übergreifende Ziele*) ist eine zentrale Komponente des Lehrplan Plus an allen bayrischen Schulen und zählt zu den übergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen. Schülerinnen und Schülern soll ein grundlegendes Verständnis von Frieden und Freiheit vermittelt werden und auch künftig dazu anhalten, diese Denkweisen in ihr eigenes Leben zu integrieren. Hierzu sollen auch Beispiele aus der Geschichte herangezogen werden. In Bezug auf die Inhalte des Denkmals und der thematischen Verankerung des Zweiten Weltkriegs im Lehrplan, bietet sich eine praxisnahe Auseinandersetzung sowohl in der Realschule als auch dem Gymnasium in beziehungsweise ab der 9. Jahrgangsstufe an.¹³⁹ Dieser

¹³⁷ vgl. INTERVIEW: S. 62, Z. 134; S. 73, Z. 651, 657-659; S. 77, Z. 821-823, 829; S. 78, Z. 838-841, 844, 875; S. 79, Z. 882-884, 888, 899, 902-911.

¹³⁸ vgl. DRÄGER, 2017, S. 36.

¹³⁹ vgl. STAATSIINSTITUT FÜR SCHULQUALITÄT UND BILDUNGSFORSCHUNG: Gymnasium. Grundlegende Kompetenzen zum Ende der Jahrgangsstufe 9. Geschichte, <<https://www.lehrplanplus.bayern.de/jahrgangsstufenprofil/gymnasium/9>> (24.08.2025); vgl. STAATSIINSTITUT FÜR SCHULQUALITÄT UND BILDUNGSFORSCHUNG: Gymnasium. Schulart- und fächerübergreifende Bildungs- und Erziehungsziele sowie Alltagskompetenz und Lebensökonomie. Politische Bildung, <<https://www.lehrplanplus.bayern.de/uebergreifende-ziele/gymnasium/9>> (24.08.2025); vgl. STAATSIINSTITUT

Ansatz wird auch vom Verein, unterstützt durch die Gemeinde, verfolgt. Angedacht sind Praxistage, an denen die Schülerinnen und Schüler durch die Biografien der Verstorbenen Geschichte hautnah erleben sollen. Da bereits Kontakte zur nahegelegenen Maria-Ward-Realschule¹⁴⁰ in Kempten bestehen, soll diese in Zukunft als Praxispartner gewonnen werden.¹⁴¹ Da die Schule sehr an der Vermittlung historisch-politischer und demokratischer Bildung interessiert ist, wird die Zeit des Nationalsozialismus vertieft behandelt. Neben der Exkursion in das Konzentrationslager Dachau zählen auch weitere historische Unterrichtsgänge zum Ausbildungsrepertoire der Realschule.¹⁴² Das entschiedene Einsetzen gegen das Vergessen und die eindringliche Mahnung vor Gewaltherrschaft könnte demnach auch im regionalgeschichtlichen Kontext mit Blick auf das Kriegerdenkmal in Wildpoldsried Einzug in den Lehrplan erhalten.

7.5.1.2 Grenzen

Die Einbindung des Projekts stieß andererseits auch auf Grenzen. Der Kindergarten St. Michael bindet das angrenzende Areal bisher nicht aktiv in den Alltag ein. Sie setzen auf die Ausbildung des Friedensverständnisses durch eine empathische und tolerante zwischenmenschliche Ebene wie auch durch Gespräche, die Frieden in den Mittelpunkt stellen. Dennoch zeigt sich die Kindergartenleitung offen dafür, aufkommende Fragen und Neugier der Kinder in die pädagogische Arbeit aufzugreifen und altersgemäß zu behandeln.¹⁴³ Auch die Krieger- und Soldatenkameradschaft stellte in der Vergangenheit bereits Überlegungen dazu an, wie die Kindergartenkinder an das Thema herangeführt werden könnten. Dabei kamen sie jedoch zu der Erkenntnis, dass eine sinnvolle Einbindung des Kriegerdenkmals aufgrund des Alters der Kinder nicht gewährleistet werden kann und sie den Fokus daher verstärkt auf Schulklassen der Mittelstufe richten wollen.¹⁴⁴

FÜR SCHULQUALITÄT UND BILDUNGSFORSCHUNG: Realschule. Grundlegende Kompetenzen zum Ende der Jahrgangsstufe 9. Geschichte,
<<https://www.lehrplanplus.bayern.de/jahrgangsstufenprofil/realschule/9/geschichte>> (01.09.2025).; vgl. STAATSINSTITUT FÜR SCHULQUALITÄT UND BILDUNGSFORSCHUNG: Realschule. Schulart- und fächerübergreifende Bildungs- und Erziehungsziele sowie Alltagskompetenz und Lebensökonomie. Politische Bildung, <<https://www.lehrplanplus.bayern.de/uebergreifende-ziele/realschule/geschichte/9>> (01.09.2025).

¹⁴⁰ In diesem Kontext bezieht sich der Vorschlag nur auf Schülerinnen, da die Maria-Ward-Realschule eine Mädchenschule ist.

¹⁴¹ vgl. INTERVIEW: S. 89, Z. 1340-1341, 1344, 1347-1353, 1358-1360, 1363; S. 90, Z. 1377-1379, 1382, 1391-1393, 1396.

¹⁴² vgl. Maria-Ward-Realschule Kempten: Ganzheitliche Bildung und Erziehung. Historisch-Politische Bildung, <https://www.mw-kempten.de/ganzheitliche_bildung/> (01.09.2025).

¹⁴³ vgl. E-Mail-Korrespondenz mit Tanja Ritter.

¹⁴⁴ vgl. INTERVIEW: S. 89, Z. 1333, 1356-1358.

8. Aussicht

„Nur wer die Spuren der Vergangenheit in der Gegenwart lesen lernt, wird zu einer Zukunft beitragen können, die Kriege vermeidet, Gewaltherrschaft ablehnt und ein friedliches Zusammenleben in Freiheit ermöglicht“ (Bundespräsident Steinmeier). Dieses Zitat war Teil der Rede des Bundespräsidenten anlässlich des 80. Jahrestags des deutschen Überfalls auf die Sowjetunion im Jahr 2021. Die Aktualität der Aussage zeigt sich in unserer heutigen Gesellschaft und Welt immer wieder deutlich. Daher ist es umso wichtiger, Orte der Erinnerung zu schaffen, die eindrücklich zeigen, welches Leid von Krieg und Gewalt verursacht wird.

Besonders unter Betrachtung der Annahme der UNESCO, dass Frieden ein Mehrheitskonstrukt sei und Geschichte hierbei ein bedeutsames Teilgebiet darstellt, rückt die fortlaufende Auseinandersetzung mit der Vergangenheit in den Vordergrund und ist ein unerlässliches Element. Frieden kann nicht allein von oben herab implementiert werden, sondern benötigt das Interesse und den Willen eines jedes Einzelnen zu *sagen, „Du wir sollten jetzt in Frieden leben.“* *Wir müssen das, von unten rauf* (Interview 74, 693). Damit ist auch die Verschiebung der Bedeutung und der politischen Bewusstseinsbildung von Heldenverehrung hin zu Friedensmahnung ein Prozess mit immenser Bedeutung. Mit ihrer eigenen Interpretation und Umsetzung dieses Wandels schuf die Gemeinde Wildpoldsried einen Ort, der zeitgemäße Tendenzen und Entwicklungen auffängt und ein Begegnungsfeld für zukünftige Generationen mit den Themen Krieg und Frieden darstellt. Damit positioniert sich das Projekt klar gegen das Vergessen.

Die Allgäuer Gemeinde zeigt eindrücklich, dass auch kleine Kommunen durch beachtliches ehrenamtliches Engagement sowie externer Hilfe Großes erreichen können. Langfristige Veränderungen und Auswirkungen in der regionalen Erinnerungskultur sowie die Etablierung zusätzlicher (Schul-)Programme rund um den Friedensplatz und das Kriegerdenkmal sind in Wildpoldsried vermutlich erst zukünftig und mit einem größeren Maß an vergangener Zeit zu erkennen. Dennoch muss schon jetzt anerkannt werden, dass in den etwa zweieinhalb, seit der Umgestaltung vergangenen Jahren, bereits zahlreiche Veränderungen und Projekte realisiert wurden, die die Thematik und das Monument in den Fokus stellen. Das zeigt, dass das Projekt und die damit verbundene Investition nicht unter dem Aspekt einer einmaligen Auszeichnung realisiert wurde, sondern fortan große Bemühungen unternommen werden, dieses auch weiterhin voranzutreiben und in das gesellschaftliche Miteinander einzubeziehen. Die beständige und vielseitige Nutzung über das gesamte Jahr hinweg lässt darauf schließen, dass das Projekt auch in Zukunft in die Gemeinschaft integriert wird und hinsichtlich des

Nachhaltigkeitsaspekts einen umfassenden Erfolg darstellt. Als besonders bemerkenswert erweist sich hierbei auch Tatsache, dass weitere Dörfer und Gemeinden das beispielhafte Vorgehen von Wildpoldsried zum Vorbild nehmen und eigenständig Projekte angestoßen werden konnten. Dadurch wird ersichtlich, dass das Sichtbar-machen Wirkung zeigt und in Bezug auf die Nachhaltigkeit wird offenbart, dass durch die Gemeinde auch weitere und vor allem Regionen-übergreifende Prozesse entstehen.

Mit dem Projekt „Erinnerung als Mahnung zum Frieden“ erschließt das Dorf einen wichtigen Faktor, der ‚Frieden‘ durch die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, dessen Bedeutung und vor allem den Umstand, dass dieser keine Selbstverständlichkeit ist, aktiv in das Bewusstsein der Bevölkerung ruft und sie dazu anhält, diesen auch künftig zu bewahren.

9. Quellen- und Literaturverzeichnis

Quellen:

E-Mail-Korrespondenz, Eberle, Guido und Rald Besserer, 06.08.2025, 24.08.2025, 25.08.2025 & 03.09.2025.

E-Mail-Korrespondenz, Kindergarten der Gemeinde Wildpoldsried im Allgäu/Ritter, Tanja, 27.06.2025 & 07.07.2025.

Interview, Eberle, Guido/Schlecht, Willibald/Schön, Renate, Rathaus der Gemeinde Wildpoldsried im Allgäu, 04.08.2025.

Literatur:

Dndl, Herbert: Vom Kriegsmonument zum Friedensmahnmal. Ein Kunstprojekt der Initiative Giesing Denk(t)mal in Obergiesing. München 2022.

Die Bundesregierung: Die deutsch-französischen Beziehungen. Élysée-Vertrag – Zeichen der Freundschaft, <<https://www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/elysee-vertrag-1569908>> (03.09.2025).

Dräger, Marco: Deserteur-Denkmäler in der Geschichtskultur der Bundesrepublik Deutschland (= Geschichtsdidaktik diskursiv – Public History und historisches Denken, Band 4). Frankfurt am Main 2017.

Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung: Kriegsdenkmäler als Lernorte friedenspädagogischer Arbeit. Duisburg 2012, (<<https://www.diss-duisburg.de/Internetbibliothek/Buecher/diss--kriegsdenkmaeler-friedenspaedagogik--2012.pdf>>).

European Union, Generaldirektion Kommunikation: Europaflagge, <https://european-union.europa.eu/principles-countries-history/symbols/european-flag_de#paragraph_232> (24.08.2025).

Fuchs, Florian: Gedenkstein in Wildpoldsried. Mit QR-Code, ohne Stahlhelm – Update für ein Kriegerdenkmal. In: Süddeutsche Zeitung vom 29.08.2022, (<<https://www.sueddeutsche.de/bayern/allgaeu-kriegerdenkmal-qr-code-soldatenverein-frieden-wildpoldsried-1.5646516>>).

Geist, Max/Vetter, Johannes: Neue Dorfchronik Wildpoldsried. Wildpoldsried im Allgäu 2018, (<<https://www.wildpoldsried.de/download/chronik.pdf>>).

Gemeinde Vaterstetten: Krieger- und Soldatenverein Vaterstetten e. V.,
<<https://www.vaterstetten.de/strukturierte-daten/vereine/interessengemeinschaften/krieger-und-soldatenverein-vaterstetten-e-v/#:~:text=Der%20Krieger%2D%20und%20Soldatenverein%20Vaterstetten,0%20Gemeinschaftsleben%20und%20Kameradschaft%20betreibt.>> (02.09.2025).

Gemeinde Wildpoldsried: Friedensplatz. Umgestaltung Kriegerdenkmal nach Entwürfen von Franz Probst, <<https://www.wildpoldsried.de/friedensplatz-am-kriegerdenkmal.html>> (24.08.2025).

Gemeinde Wildpoldsried: Freunde in Europa. Partnerschaft mit Civray/St. Ambroix aus Frankreich, <<https://www.wildpoldsried.de/eu-partnerschaft.html#:~:text=Die%20Gemeinde%20Wildpoldsried%20besiegelte%20im,Jahre%20finden%20gegenseitige%20Besuche%20statt>> (01.09.2025).

Gemeinde Wildpoldsried: Gemeinsam verantwortlich. Rathaus. Verwaltung. Bürgerbüro. Wildpoldsried. Ein Dorf geht seinen Weg., <<https://www.wildpoldsried.de/rathaus.html>> (02.09.2025).

Göttler, Norbert/Tworek, Elisabeth: Kriegerdenkmäler in Oberbayern. Von der Heldenverehrung zum Friedensmahnmal. Regensburg 2023.

Hettling, Manfred: Die zwei Körper des toten Soldaten. Gefallenengedenken in Deutschland seit 1800. In: Clauss, Martin/Reiß, Ansgar/Rüther Stefanie (Hg.): Vom Umgang mit den Toten. Sterben im Krieg von der Antike bis zur Gegenwart (=Krieg in der Geschichte (KRiG), Band 94). Paderborn 2019, S. 145-171.

Hettling, Manfred: Nationale Weichenstellung und Individualisierung der Erinnerung. In: Hettling, Manfred/Echternkamp, Jörg (Hg.): Gefallenengedenken im globalen Vergleich. Nationale Tradition, politische Legitimation und Individualisierung der Erinnerung. München 2013, S. 11-42.

Hettling, Manfred/Echternkamp, Jörg: Heroisierung und Opferstilisierung. Grundelemente des Gefallenengedenkens von 1813 bis heute. In: Hettling, Manfred/Echternkamp, Jörg (Hg.): Gefallenengedenken im globalen Vergleich. Nationale Tradition, politische Legitimation und Individualisierung der Erinnerung. München 2013, S. 123-158.

Hiemer, Leo: Erinnerung als Mahnung zum Frieden. Wildpoldsried und die Toten des Zweiten Weltkriegs. Berlin 2024.

Juleica: Was ist die Juleica?, <<https://www.juleica.de>> (24.08.2025).

- Klöpping, Nadja: Bei Rechtsextremismus darf niemand wegschauen (08.04.2019), <<https://www.reservistenverband.de/magazin-die-reserve/bei-rechtsextremismus-darf-niemand-wegschauen/>> (02.09.2025).
- Kolbe, Wiebke: Geschichtstourismus. Theorie – Praxis – Berufsfelder. Tübingen 2021.
- Koselleck, Reinhart: Kriegerdenkmale als Identitätsstiftungen der Überlebenden. In: Marquard, Odo/Stierle, Karlheinz (Hg.): Identität. München 1979, S. 255-276.
- Kraus, Jürgen: Stahlhelme vom Ersten Weltkrieg bis zur Gegenwart. Friedrich Schwerd, dem Konstrukteur des Deutschen Stahlhelms, zum Gedächtnis (=Veröffentlichung des Bayerischen Armeemuseums, Band 8). Ingolstadt 1984.
- Kronenbitter, Günther: Spur der Steine. Anmerkung zu zwei Kriegerdenkmälern in Bayerisch-Schwaben. In: Schönere Heimat. Bewahren und gestalten, 113 (2024), Heft 1, S. 4-14.
- Lerke, Stephanie: (Un-)Erwünschte Erinnerung. Das Wewelsburger Mahnmal von Josef Glahé. Paderborn 2024.
- Maria-Ward-Realschule Kempten: Ganzheitliche Bildung und Erziehung. Historisch-Politische Bildung, <https://www.mw-kempten.de/ganzheitliche_bildung/> (01.09.2025).
- Meyers, Reinhard: Krieg und Frieden. Eckpunkte einer laufenden Debatte. In: Kiewitt, Karsten/Kleibl, Tanja/Lutz, Ronald/Schmitt, Caroline: Krieg, Konflikt und Soziale Arbeit. Herausforderungen, Visionen und Praxen zur Friedensgestaltung. Weinheim 2024, S. 36-70.
- Nathan, Carola: „Für die, so im Kampfe blieben.“ In Deutschland gibt es mehr als 100.000 Kriegerdenkmäler (02/2025), <<https://www.monumente-online.de/de/ausgaben/2015/1/fuer-die-so-im-kampfe-blieben.php>> (22.08.2025).
- Neumann, Arndt: Gegendenkmäler: Umstrittene Kriegserinnerungen. In: Przyrembel, Alexandra/Scheel, Claudia (Hg.): Europa und Erinnerung. Erinnerungsorte und Medien im 19. Und 20. Jahrhundert. Bielefeld 2019, S. 207-225.
- Pfarramt Heimenkirch: Friedensfeuer. Bildergalerie 2025 (29.01.2025), <<https://www.pfarreiengemeinschaft-heimenkirch.de/friedensfeuer/>> (01.09.2025).
- Schneider, Gerhard: Kriegerdenkmäler als Geschichtsquellen – Didaktisch-methodische Bemerkungen zum Unterricht im 9. bis 13. Schuljahr. In: Pandel, Hans-Jürgen/Schneider, Gerhard (Hg.): Handbuch. Medien im Geschichtsunterricht. Schwalbach/Ts. 2007 (4. Auflage), S. 525-578.
- Schwerdtfeger, Johannes: Begriffsbildung und Theoriestatus in der Friedensforschung. Opladen 2001.

Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung: Gymnasium. Grundlegende Kompetenzen zum Ende der Jahrgangsstufe 9. Geschichte, <<https://www.lehrplanplus.bayern.de/jahrgangsstufenprofil/gymnasium/9>> (24.08.2025).

Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung: Gymnasium. Schulart- und fächerübergreifende Bildungs- und Erziehungsziele sowie Alltagskompetenz und Lebensökonomie. Politische Bildung, <<https://www.lehrplanplus.bayern.de/uebergreifende-ziele/gymnasium/9>> (24.08.2025).

Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung: Realschule. Grundlegende Kompetenzen zum Ende der Jahrgangsstufe 9. Geschichte, <<https://www.lehrplanplus.bayern.de/jahrgangsstufenprofil/realschule/9/geschichte>> (01.09.2025).

Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung: Realschule. Schulart- und fächerübergreifende Bildungs- und Erziehungsziele sowie Alltagskompetenz und Lebensökonomie. Politische Bildung, <<https://www.lehrplanplus.bayern.de/uebergreifende-ziele/realschule/geschichte/9>> (01.09.2025).

Steinmeier, Frank-Walter: Rede von Bundespräsident Dr. Frank-Walter Steinmeier zum 80. Jahrestag des deutschen Überfalls auf die Sowjetunion am 18. Juni 2021 in Berlin (21.06.2021) <<https://www.bundesregierung.de/breg-de/service/newsletter-und-abos/bulletin/rede-von-bundespraesident-dr-frank-walter-steinmeier-1935012>> (03.09.2025).

Stücken, Christian: Schwaben + Altbayern. Kriegerdenkmal neu gedacht. Deutschland, 2022. In: BR-Fernsehen, 13.11.2022, (<<https://www.ardmediathek.de/video/schwaben-altbayern/kriegerdenkmal-neu-gedacht/br/Y3JpZDovL2JyLmRlL2Jyb2FkY2FzdC9GMjAyM1dPMDE3MzA3QTAvc2VjdGvb9iODM0ZjRlMi1kMzVkLTQzOTgtYmQ5OS1lMzJkOGRlMDFiNDE>>).

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge: Volkstrauertag, <<https://gedenkportal.volksbund.de/gedenktaege/volkstrauertag>> (24.08.2025).

Wijesenbeek, Dinah: Denkmal und Gegendenkmal. Über den kritischen Umgang mit der Vergangenheit auf dem Gebiet der bildenden Kunst. München 2010.

10. Abbildungsverzeichnis

Bilder:

- Gemeinde Wildpoldsried: Friedensplatz. Umgestaltung Kriegerdenkmal nach Entwürfen von Franz Probst. <https://www.wildpoldsried.de/img/denkmal_2021.jpg> (12.07.2025)
- Franziska Bayrhof: Private Fotografien, Abb. 2-6 (10.06.2025).

11. Anhang

11.1 Abbildungen



Abb. 1: Das ehemalige Kriegerdenkmal der Gemeinde Wildpoldsried.
(Gemeinde Wildpoldsried)
https://www.wildpoldsried.de/img/denkmal_2021.jpg



Abb. 2: Das Kriegerdenkmal in Wildpoldsried von vorne.
(Franziska Bayrhof)



Abb. 3: Nahaufnahme des Kriegerdenkmals mit Fokus auf den blauen Glasbogen.
(Franziska Bayrhof)



Abb. 4: Das Kriegerdenkmal und der Friedensplatz mit Sitzgelegenheiten.
(Franziska Bayrhof)



Abb. 5: Das Kriegerdenkmal und der Friedensplatz – Nahaufnahme.
(Franziska Bayrhof)



Abb. 6: Metalltafel rechts neben dem Kriegerdenkmal mit QR-Code.
(Franziska Bayrhof)

11.2 E-Mail-Korrespondenzen

11.2.1 Guido Eberle und Ralf Besserer

Rückfrage bzgl. der Aufrufzahlen der Internetseite ➔ Posteingang ★



ich 6. Aug.
an Renate, Schlecht ▾



Hello zusammen,

ich hoffe, euch geht's gut und ihr seid alle wohllauf!
Ich wollte mich nochmal kurz bei euch melden und mich ganz herzlich für eure Zeit und das tolle Gespräch bedanken. Es war wirklich spannend und hat mir viel für meine Arbeit mitgegeben!

In diesem Zuge wollte ich mich erkundigen, ob ihr eventuell schon etwas genaueres zu den Online-Aufrufen der digitalen Gedenktafel in Erfahrung bringen konntet? Falls es dazu bereits eine konkrete Zahl gibt, wäre ich euch sehr dankbar, wenn ihr mir diese mitteilen könntet.

Außerdem möchte ich euch eine kleine persönliche Anekdote nicht vorenthalten:

Nach unserem Gespräch bin ich noch zu meinen Eltern gefahren – und habe dort zufällig eine meiner Schwestern getroffen, die ich wegen der Entfernung leider nicht allzu oft sehe. Ihr Freund war an diesem Tag ebenfalls zu Besuch. Im Gespräch kam dann die Frage auf, warum ich hier bin und was ich gerade in Wildpoldsried gemacht hab – und als ich vom Interview und dem Thema meiner Zulassungsarbeit erzählte, waren plötzlich alle ganz überrascht: Der Freund meiner Schwester, Elias Probst, ist tatsächlich der Sohn bzw. Enkel der Steinmetze, die euer Denkmal entworfen und umgestaltet haben!

Was für ein Zufall – trotz des gleichen Nachnamens hatte ich diesen Zusammenhang bis dahin nicht auf dem Schirm. Seitdem fühlt sich das ganze Projekt für mich noch einmal persönlicher an.

Beste Grüße

Franziska Bayrhof



Eberle, Guido 6. Aug.
an mich, Renate, Schlecht ▾



Ich schau um die Daten Franziska. Ich melde mich

Gruß

Guido

Freundliche Grüße

i.A. Guido Eberle

Korrespondenz vom 06.08.2025.

Rückfrage zu den Aufrufzahlen des QR-Codes/der Internetseite ➔ Posteingang



ich 24. Aug.
an Guido ▾



Lieber Guido,

ich hoffe, es geht Dir gut und Du hattest bisher ein angenehmes Wochenende.
Ich wollte mich in Bezug auf meine Mail vom 06.08.2025 noch einmal bei Dir melden und wegen der Aufrufzahlen des QR-Codes bzw. der Internetseite nachfragen. Da ich mich mittlerweile in den Endzügen meiner Arbeit befinde, würde ich die aktuellen Zahlen sehr gerne noch einfügen.
Falls es möglich wäre, mir im Laufe der kommenden Woche ein kurzes Update zu geben, würde ich mich sehr freuen. Sollte das jedoch nicht machbar sein, würde ich die ungefähren Zahlen, die ihr im Interview genannt habt, übernehmen.
Gib mir gern kurz Bescheid, ob das für Dich so in Ordnung wäre.

Ich wünsche Dir noch ein schönes restliches Wochenende!

Beste Grüße

Franziska Bayrhof

Korrespondenz vom 24.08.2025.



Eberle, Guido 25. Aug.
an mich, ralf@besserer.biz



Guten Morgen Franziska,

ich hatte Dich nicht vergessen und ich habe auch am Freitag Ralf getroffen. Er ist unser IT'ler des Vertrauens.

Ralf, kannst Du bitte mal noch nach den Zahlen schauen, damit Franziska da was in Ihre Facharbeit übernehmen kann.

Dank Dir

Schöne Grüße

Guido

Freundliche Grüße

i.A. Guido Eberle
Leiter Starkstrom & Netztechnik
Energiekonzepte

Alois Müller Holding GmbH & Co. KG | [Gutenbergstraße 12 | 87781 Ungerhausen](#)
Telefon +49 8393 9467-650 | Mobil +49 160 94646243 | [www.alois-mueller.com](#)

Korrespondenz vom 25.08.2025.



ralf 10:09
an mich ▾

😊 ← ...



Liebe Franz,

bitte entschuldige vielmals meine Verspätung, ich komme gerade vor lauter Notfällen zu gar nichts.

Da wir keine Messtools aus Datenschutzgründen und Cookie Politik einsetzen kann ich dir auch nur eine Gesamtzahl an Aufrufen zur Verfügung stellen. Seit der Erstellung Ende 2022 hat die Seite eine Aufrufzahl von ca. 6000 Klicks. Am Anfang ist das natürlich immer mehr und das summiert sich mit der Zeit. Aktuell beobachte ich so ca. 20 -30 Klicks pro Monat.

Bitte entschuldige nochmals meine Verspätung und ich hoffe das hilft etwas.

mit freundlichen Grüßen

Ralf Besserer

Korrespondenz vom 03.09.2025.

11.2.2 Tanja Ritter

Anfrage für ein Interview und mögliche Unterstützung im Rahmen meiner
Zulassungsarbeit  Posteingang 



ich 27. Juni
an kita.wildpoldsried ▾

😊 ⏪ ...

Sehr geehrte Frau Ritter und sehr geehrte Frau Botz,

mein Name ist Franziska Bayrhof und ich studiere an der Universität Augsburg Lehramt für Gymnasien mit den Fächern Englisch und Geschichte. Inzwischen befindet sich mich in der Endphase meines Studiums und beschäftige mich derzeit mit meiner Abschluss- bzw. Zulassungsarbeit. Diese verfasse ich am Lehrstuhl für Ethnologie und Volkskunde unter der Betreuung von Prof. Dr. Kronenbitter.

Im Rahmen meiner Arbeit möchte ich mich mit dem Friedensdenkmal in Wildpoldsried befassen. Da ich selbst im Allgäu aufgewachsen bin und meine Familie dort lebt, ist es mir ein besonderes Anliegen, ein regionales Thema zu wählen. Mein Fokus liegt dabei nicht nur auf der Idee, Errichtung und Umsetzung des Denkmals, sondern auch auf möglichen kritischen Stimmen sowie auf der Relevanz und Nachhaltigkeit eines solchen Projekts im Kontext der Erinnerungskultur – insbesondere im Hinblick auf seine Wirkung in der Gesellschaft.

In diesem Zusammenhang interessiert mich besonders, wie das Denkmal in das gesellschaftliche Leben eingebunden ist – auch und gerade im Hinblick auf Bildungseinrichtungen wie Ihre. Der pädagogische Umgang mit dem Thema Frieden, die mögliche Einbindung des Denkmals in die Arbeit mit den Kindern, sowie der Stellenwert solcher Erinnerungsorte für kommende Generationen sind Aspekte, die ich gerne näher beleuchten würde.

Aus diesem Grund wende ich mich mit der höflichen Bitte an Sie, ob Sie bereit wären, mir ein Interview zu gewähren. Die konkreten Rahmenbedingungen gestalte ich aktuell noch, da sich meine Arbeit in einem frühen Stadium befindet. Dennoch würde ich mich freuen, wenn Sie grundsätzlich die Möglichkeit sehen würden, mich in meinem Vorhaben zu unterstützen. Ihre Perspektive als lokale Bildungseinrichtung wäre für mein Thema von großem Wert.

Gerne halte ich Sie bei einer positiven Rückmeldung über den weiteren Verlauf auf dem Laufenden und melde mich zeitnah mit einem konkreten Terminvorschlag.

Ich danke Ihnen herzlich im Voraus und wünsche Ihnen einen schönen Tag und ein erholsames Wochenende!

Mit freundlichen Grüßen

Franziska Bayrhof

Korrespondenz vom 27.06.2025.



Kindertageseinrichtung St. Michael (Wildpoldsried) 7. Juli
an mich ▾

😊 ← ...

Grüß Gott Frau Bayrhof,

schön, dass Sie sich mit dem Friedensdenkmal in Wildpoldsried befassen. Der Umbau war wirklich sehr gelungen und stellt nun auch mehr den Aspekt des Friedens in den Mittelpunkt.

Für uns ist der Glaseinsatz in der Mitte auch sehr schön. Er schafft eine Verbindung nach draußen.

Mit den Kindern haben wir uns bisher nicht direkt mit diesem Platz auseinander gesetzt. Das hätten wir sicher gemacht oder würden wir machen, wenn von den Kindern Fragen kämen oder das Interesse da wäre.

Das Thema Krieg und Frieden kam bei uns vor allem auf am Anfang des Krieges zwischen Ukraine und Russland. Damals gingen wir in Gesprächen darauf ein und beschäftigten uns vor allem mit dem Thema Frieden.

Ansonsten spielt bei uns das Thema Frieden zuerst im sozialen Miteinander eine Rolle. Wir fangen also im Kleinen an und versuchen den Kindern so viel wie möglich mitzugeben, damit sie empathisch und verständnisvollen mit anderen umgehen können.

Wie gesagt, haben wir also das Friedensdenkmal bisher nicht eingebaut. Falls Sie trotzdem ein Interview möchten, können wir gerne einen Termin ausmachen.

Herzliche Grüße

Tanja Ritter

Korrespondenz vom 07.07.2025.

11.3 Gedächtnisprotokoll

Gedächtnisprotokoll für das Interview mit Renate Schön, Guido Eberle und Willibald Schlecht

Ort: Rathaus der Gemeinde, 87499 Wildpoldsried

Interviewende: Franziska Bayrhof

Interviewpartner: Bürgermeisterin der Gemeinde Wildpoldsried Renate Schön, 1. Vorstand Willibald Schlecht und 2. Vorstand Guido Eberle der Krieger- und Soldatenkameradschaft Wildpoldsried

Das Gespräch fand am 04. August 2025 in Wildpoldsried statt. Im vorherigen E-Mail-Verlauf einigten wir uns darauf, das Treffen im Rathaus der Gemeinde, welches sich im Ortskern befindet, stattfinden zu lassen. Wir verabredeten uns auf 17 Uhr. Ich war etwa 20 Minuten früher dort, da ich mit dem Auto aus Augsburg gekommen bin und einen Zeitpuffer eingeplant hatte, um in jedem Fall pünktlich zu sein. Der Kontakt mit den oben genannten Personen kam durch meine Anfrage für ein Interview im Rahmen meiner Zulassungsarbeit zustande.

Bereits um 16:45 Uhr betrat ich das Rathaus und wurde freundlich von der Bürgermeisterin Renate Schön in Empfang genommen. Sie begrüßte mich herzlich und wies auf den runden Besprechungstisch in ihrem Büro, an dem ich Platz nehmen durfte und später auch das Interview stattfinden würde. In der verbleibenden Zeit bis zum Interview bereitete ich alle Unterlagen und technischen Geräte vor und unterhielt mich freundlich mit Frau Schön. Bald trafen auch Willibald Schlecht und Guido Eberle ein. Auch hier war die Begrüßung sehr herzlich. *Die Atmosphäre war sehr freundlich, locker und aufgeschlossen.* Schnell wurde mir von allen das „Du“ angeboten, was die Situation sehr angenehm machte.

Aufgrund des runden Tisches entstand eine großartige Gesprächsrunde und kein einfaches gegenübersetzen bzw. klassische Interviewsituation. Links von mir nahm Frau Schön Platz, neben ihr Herr Eberle und somit saß Herr Schlecht rechts von mir. In der Mitte des Tisches befanden sich die Aufnahmegeräte. *Ich hatte zwei verschiedene mitgebracht, um sicherzugehen, dass das Gespräch problemlos aufgezeichnet wird.* Alle Beteiligten reagierten unbeeindruckt den Geräten gegenüber und ließen sich davon nicht ablenken. Vor mir hatte ich meine Unterlagen und meinen Leitfaden liegen. Die Bürgermeisterin bot uns allen etwas zu

trinken an. Bereits im Voraus ließ ich die Datenschutzerklärungen unterschreiben. Mit einer kurzen Verzögerung aufgrund von Smalltalk starteten wir mit dem Interview um 17:05 Uhr.

Insgesamt lässt sich sagen, dass das Interview flüssig war und stets ein reger Austausch stattfand. Zu keiner Zeit entstand eine unangenehme Stille. *Insgesamt empfand ich die Atmosphäre als locker und es wurde oft gelacht. Ich hatte den Eindruck, dass alle Interviewpartner von ganzem Herzen in ihr Projekt involviert sind und komplett hinter diesem stehen. Die Betonung auf zwischenmenschliche Interaktion und den Generationenaustausch wurde deutlich und die Wichtigkeit, die sie diesem Punkt zuschreiben, wurde über das gesamte Gespräch hinweg klar formuliert. Ich war sehr dankbar über die Offenheit und das Vertrauen, dass mir entgegengebracht wurde.*

Das Gespräch verlief ohne Unterbrechungen und dauerte insgesamt etwas über eine Stunde und vier Minuten. Insgesamt lässt sich sagen, dass *alle Interviewpartner gerne auf alle Fragen antworteten und von sich aus*, ohne dass dabei viel nachgefragt werden musste, *erzählten*. Während des Gesprächs machte ich mir vereinzelt Notizen bzw. setzte Häkchen hinter bereits beantwortete Fragen. Das Interview beendeten wir, indem ich mich erneut für das Interview und die Bereitschaft meiner Interviewpartner bedankte.

Nach dem Interview übergab ich meinen Interviewpartnern jeweils eine Kleinigkeit als Dankeschön. *Es schien so, als hätten sie damit nicht gerechnet und freuten sich daher allesamt.* Daraufhin packte ich meine Sachen zusammen, da Frau Schön einen Anschlusstermin hatte und daher weg musste. In dieser Zeit verabschiedete ich mich bereits von den beiden Herren. Anschließend verließ ich gemeinsam mit Frau Schön das Rathaus, wobei wir noch etwas Smalltalk führten. Wir verabschiedeten uns kurz darauf und ich trat meine Heimreise an.

Insgesamt war ich etwa 1,5 Stunden dort. Das Interview selbst dauerte etwas über eine Stunde. Gegen 18:20 trat ich meine Heimreise an.

11.4 Interview

Interview mit Renate Schön, Guido Eberle und Willibald Schlecht in Wildpoldsried

5 *Interviewer: Franziska Bayrhof
Interviewpartner: Renate Schön, Guido Eberle & Willibald Schlecht*

10 **[Franziska Bayrhof] (00:03-01:00)**

So, dann, erstmal nochmal, ihr wisst ja, ich bin Lehramtsstudentin und ich studiere Englisch und Geschichte auf Lehramt. Im Zuge von meiner Zulassungsarbeit würde ich einfach gerne vor allem die Erinnerungskultur ein bisschen näher angucken. Und ich habe dann im Zuge von der Arbeit von Herrn Kronenbitter auch von eurem Projekt erfahren und fand es eben ganz toll,
15 wie viel Engagement und Freude ihr da reingesteckt habt. Und, euer Dorf ist ja sowieso schon für so viel Fortschritt und Dynamik und so weiter bekannt, dass es einfach so gut hier reinpasst. Und als Einstieg würde mich jetzt als erstes einfach mal interessieren, sowohl dich als Bürgermeisterin und euch vom Verein, wenn ihr jetzt an die Einweihung so zurückdenkt, was war da so euer Gefühl? Und habt ihr vielleicht auch das Gefühl gehabt, dass ihr irgendwie was
20 ganz Neues und was ganz Großes für euer Dorf selber und auch überregional geschaffen habt?

[Renate Schön] (00:58-01:20)

Ja, auf alle Fälle. Es war ein großartiger Tag. Den haben wir ja damit, an das 150-jährige Gründungsjubiläum geknüpft. Und da war, das war einfach großartig, weil viele, viele Vereine 25 waren da und mit ihren Fahnen. Und die haben das alles erlebt, dass man den Weg so beschreiten kann. Das war ganz besonders.

[Willibald Schlecht] (01:21–02:15)

Also ich glaube, man muss da von vorne anfangen. Wie das dann ins Leben gerufen worden 30 ist, dass man gesagt hat, man macht da was. Und was da für eine Dynamik entstanden ist. Es gab klar negative Stimmen, aber die waren so untergeordnet, dass das Positive, was wir aus der Bevölkerung bekommen haben, total überwogen hat. Und wir haben, auf Deutsch gesagt, gar nicht mehr anders können. Und dann ist bei jeder Sitzung wieder eine neue Idee dazu gewachsen. Und das Miteinander, ich glaube das, bis zu dem Tag zur Einweihung, das war für 35 mich eigentlich das Schönste. Weil da so viele Leute mitgewirkt haben. Egal, ob du (*Verweis auf Renate Schön*) mal ein paar hergebracht hast von der Heimatpflege oder wie sie auch geheißen haben. Und auch von der Bürgerschaft, wenn sie gesagt haben, „Was machts ihr da? Wow, find ich gut. Angefangen hat es, wo wir den Baum weggetan haben.

40 **[Guido Eberle] (02:15-03:05)**

Wollte ich gerade sagen, das ist natürlich auch ständig belohnt worden, mit irgendwelchen Baufortschritten. Wir haben da zwei Bäume gehabt, die haben das alles ziemlich zudeckt alles, und Gebüsch davor. Also es war praktisch vorher von der Straße schwierig einsehbar. Also einer der nicht bewusst auf sowas achtet, der siehts nicht. Dann haben wir einen Baum fällen müssen, weil der halt entsprechend marode war. Oder, der war einfach ein Risiko für unseren

Pfarrhof. Und an dem Tag, wo ich ihn um tut, ist schon mal der Pfarrhof. Der ist da gestanden, wirklich, wie aus dem Bilderbuch. Komplett also offen, frei und, und, und, und, also richtig schön. Und da ist schon losgegangen für mich. Das ist wirklich so Tröpfchen für Tröpfchen, jede Maßnahme, die man gemacht hat, ist das immer schöner geworden. Und halt au, au, au, 50 au näher her gerutscht. Weißt, das das ist jetzt gefühlt, ist das Kriegerdenkmal jetzt irgendwie fünf Meter näher an der Straße. Obwohl es am gleichen Platz steht.

[Franziska Bayrhof] (03:06-03:51)

Ich denke, das kommt tatsächlich auch einfach, dass es so offen ausschaut. Und auch mit der 55 Glasscheibe. Und einfach, dass es viel freundlicher ist als davor mit dem Sockel. Und einfach, es war relativ dunkel gehalten. So ist es mir zumindest vorkommen. Von den Bildern, die ich gesehen hab. Deswegen ist es auf jeden Fall schön zu hören, dass es dann auch so belohnt wurde. Direkt an der Einweihung au. Wir haben jetzt quasi am Ende eigentlich angefangen. Ich würde jetzt nochmal relativ an den Anfang gehen. Ihr habt ja au quasi relativ schnell au gesagt, dass ihr dieses Heldengedenken nicht mehr haben wollt. Wie seid ihr denn dann auf die 60 Idee gekommen, dass ihr wirklich alle mit einbezieht? Und jetzt nicht nur au die zivilen Opfer, die sowieso schon auf den Gedenktafeln waren, sondern eben auch die Alliierten und die Zwangsarbeiter, die hier in Wildpoldsried waren.

65 [Willibald Schlecht] (03:53-05:02)

(*Unverständlich*) Das ist ja aus dem entstanden. Aber du (*Verweis auf Guido Eberle*) warst ja da dabei bei dem Arbeitskreis Geschichte und Kultur, oder? Und das ist ja wieder ein paar Jahre zuvor schon aufgearbeitet worden. Und durch das, dass man da in der Runde zusammengehockt ist, mitm Leo Hiemer au, sind wir ganz schnell drauf gekommen, dass es 70 nicht nur die Gefallenen si-, ja also des ist jetzt nicht nur, Anführungszeichen, das sind andere Leute auch ums Leben gekommen. Und das ist das, was ich schon immer wieder gesagt hab. Man darf auch zum Beispiel die Frauen nicht vergessen, was die Frauen für ein Leid ertragen haben müssen in der Zeit damals. Und somit auch die Zwangsarbeiter, weil die haben ja auch nichts dafür gekonnt. Oder. Und so ist es an der Aufarbeitung bei jedem Sitzung, wo wir 75 beinand (=zusammen) gehockt sind. Da war dann der Leo Hiemer dabei, da war der Johannes Vetter dabei, wenn man da so ein paar Namen, der Albert Wegmann, der Wichtigste, einer von den Wichtigsten. Der hat, die haben sich da so viel Zeit genommen, haben da wirklich ins Detail neigluaget (=rein geschaut). Und dann war das für uns ganz schnell klar, dass die auf jeden Fall mit dazugehören. Weil. Also so ist es mir damals gegangen. Und diese Arbeit, die 80 wir da geleistet haben, also da zieh ich heute noch den Hut davor. Und das war ganz wichtig auch.

[Renate Schön] (05:02-05:37)

Und ein wichtiger Punkt ist, glaube ich au, weil es war schon ein Teil vom Rahmenprogramm 85 vorher gestanden, vor die Idee zu dem Umbau von Kriegerdenkmal. Ich habe schon die, mit der, unsere Kulturbefragte vom Leo Hiemer die Ausstellung gebucht, „Leni muss fort.“ Also die Wanderausstellung. Und dann ist ja auch, das war ja mitten in der Familie. Und mitten ein Kind und mitten ziviles Opfer. Und so hat sich das eigentlich auch nochmal gefügt, in doppelter

90 Weise, so wie es du (*Verweis auf Willibald Schlecht*) sagst. Und weil wir ja auch den Aspekt sowieso dann au sowieso hatten, oder das war dann ein Bestandteil von unserem Projekt.

[Willibald Schlecht] (05:38-05:53)

95 Gut, und dann war ja natürlich auch der eine Granitblock, der war schon immer ein bisschen so, wenn man so sagen darf, ein bisschen kritisch beäugt, oder. Wir haben uns da (*unverständlich*), aber es hat Stimmen gegeben, weil da ist ja drauf gestanden, „Den Helden-“

[Franziska Bayrhof] (05:53-05:56)

„Den Helden in Dankbarkeit“, genau-

100 **[Willibald Schlecht] (05:55-06:18)**

gewidmet. Und das war auch so ein Thema, wo wir gesagt haben, das müssen wir anders anschauen. Und da wiederum war unser Steinmetz, eigentlich, der Künstler Nummer eins, der hat an dem Abend, wo wir das zweite Mal glaub beieinander gehockt sind, hat er dann einfach eine Idee gehabt, den Stein sägen wir auf, drehen ihn um und der steht ja heute noch da.

105 **[Franziska Bayrhof] (06:18-06:26)**

Ja genau, ich hab gesehen, dass da tatsächlich auch diese Friedenstaube, dass man die auch noch draufgemacht hat, weil da, wo ich vor ein paar Monaten da war, da war die glaube ich noch gar nicht drauf.

110 **[Guido Eberle] (06:26-06:28)**

Ne die haben wir au jetzt erst grad montiert, also die-

[Franziska Bayrhof] (06:29-06:40)

115 Genau, also soweit ich mich erinnere, hat das ja auch damals ein Kind an der Trauerfeier hingelegt, was ja irgendwie auch dann echt nochmal diesen Blick in die Zukunft, den ihr euch ja glaub au wichtig war, einfach diese zukünftige Generation, dass die dann wieder jetzt eher den Blick-

120 **[Willibald Schlecht] (06:40-06:50)**

Das war eine Dynamik zum Beispiel. Die sind auf uns zugekommen, weil sie gesehen haben, wir machen da was, dann hat der Guido abends jetzt die Kinder äh-

[Guido Eberle] (06:49-06:51)

125 Da war Kinderbibeltag.

[Willibald Schlecht] (06:50-06:51)

Da war Kinderbibeltag-

130 **[Franziska Bayrhof] (06:50-06:53)**

Also das war quasi von so, so ner (=einer) Organisation-

[Guido Eberle] (06:53-06:54)

Da war der Abschluss von dem Kinderbibeltag.

135

[Franziska Bayrhof] (06:54-06:54)

Oke.

[Guido Eberle] (06:54-07:43)

140 Unter anderem ist die Taube gebastelt und haben für jeden Stein halt ein... Sinn... also ein gutes Wort, glaube ich, irgendwie so war das so ähnlich haben sie mir das erzählt (*unverständlich*), Friede und Liebe und was weiß ich, jeder Stein hat irgendwie einen Index gekriegt. Und dann haben sie diese Taube gebaut und wir haben sie dann im Nachhinein halt noch versiegeln lassen, oder weisch, mit so einem Flüssigglass, wie sagt man da, wie heißt das? *(unverständlich)* Harz genau. Das halt das halt wetterfest ist. Und jetzt haben wir es auf die auf die auf den Stein da nauf (=darauf) gestellt und wir haben vorher auch keine Funktion gehabt für den Stein. Jetzt finde ich ist die Funktion super gegeben mit dem Ding. Das passt. Und ich sag mal, wenns in zwei Jahren kaputt ist, weil irgendwann wird die aufgefrieren, dann kanns wieder einen Kinderbibeltag geben, wo neue Kinder wieder das bauen können.

150

[Willibald Schlecht] (07:43-07:44)

Ja, oder eine andere Idee.

[Guido Eberle] (07:44-07:45)

155

Oder eine andere Idee, genau.

[Franziska Bayrhof] (07:45-07:53)

Aber es ist ja eigentlich auch ganz schön, dass man den Stein, der wo quasi eigentlich sowas Negatives au draufgehabt hat, jetzt irgendwie im positiven Sinn weiter nutzen kann.

160

[Willibald Schlecht] (07:53-08:09)

Ja, was haben wir denn gemacht? Das war ja damals die Haupt- äh geg- Gegnerin kann man nicht sagen, die Impulsgeberin, die haben wir mit ins Boot genommen, wir zwei (*Verweis auf sich und Guido Eberle*). Wir haben eine WhatsApp-Gruppe gegründet, die hat geheißen, ‚Die Heldinnen‘. Nein, ‚Die Hel-‘

[Guido Eberle] (08:09-08:10)

‚Die Helden‘.

170

[Willibald Schlecht] (08:10-08:11)

‚Die Helden‘.

[Renate Schön] (08:11-08:12)

(unverständlich)

175

[Willibald Schlecht] (08:13-08:44)

Ja klar, da sind wir mit der Frau zusammengehockt, haben die mit ins Boot genommen, haben einfach mit ihr auf der Terrasse über unsere Gedanken gesprochen und über ihre Gedanken.
180 Also, wir haben uns da-, und seitdem kommen wir super klar. Und das ist das, was eigentlich das Gute herausgekommen ist. Die war immer, schon Jahrzehnte kann man sagen, gegen den Volkstrauertag war, oder halt, nicht gegen den Volkstrauertag, sondern gegen den Block, wo der Spruch *dob* (=darauf) gestanden ist. Das war der einzige Grund, warum sie da nicht gekommen ist. Die habe-

185

[Guido Eberle] (08:44-08:45)

Das war diese Heldenerinnerungskultur.

[Willibald Schlecht] (08:46-09:14)

190 Ja genau, das hat sie einfach nicht gewollt. Und jetzt ist die mit dem Boot, wir haben da ganz normal miteinander gesprochen. Und was war, sie hat dann jeden Abend, bei jeder Eröffnung hat sie sich bereit erklärt, die, die Besucher, wo das gelieb-, die ‚Geliebte Gabi-Ausstellung‘, hat sie da einfach Zeit genommen, hat die Leute durch die Ausstellung geführt, hat die Gedanken aufgenommen, hat das zusammengeschrieben. Also da ist was entstanden.

195

[Franziska Bayrhof] (09:15-09:20)

Quasi viel mehr, wie da jetzt, die wo eigentlich eher was Negatives gesehen haben. Die wo jetzt quasi eher viel mehr mitgearbeitet haben.

200

[Guido Eberle] (09:20-09:24)

Vom Gegner war sie dann quasi voll mit dabei (*unverständlich*) im Organisationsteam.

[Franziska Bayrhof] (09:22-09:22)

Zum Befürworter.

205

[Willibald Schlecht] (09:24-09:29)

Das ist halt ein ganz deutliches Beispiel, wo ich sage, und so ist es ja au vielen gegangen.

[Franziska Bayrhof] (09:30-10:00)

210 Das wäre jetzt nämlich von mir auch eine Frage gewesen, es hat bestimmt negative Stimmen gegeben, ihr habt es ja gerade schon gesagt, nicht so viele. Aber hats welche gegeben, was war vielleicht auch ein Kritikpunkt? Haben welche gesagt, „Ja so ein Kriegerdenkmal, das darf nicht schön sein“, oder wir wollen nicht, dass da jetzt irgendwie was Neues entsteht. Man sollte einfach bei der Tradition bleiben. Oder hat es einfach geheißen, ich will mich gar nicht damit auseinandersetzen. Und hat sich das dann auch verändert, jetzt während dem Baumaßnah-Baumaßnahmen schon, oder dann vor allem jetzt im Nachhinein, wo sie gesehen haben, was rauskommen ist.

220

[Willibald Schlecht] (10:00-10:47)

Also was ganz schnell klar geworden ist, weil es gab ja den Trend, wir haben ja, wo wir, wenn man gerade kurz auf den Bericht kommen darf, wo heute in der Zeitung war, VVS-Allgäu, da haben viele Kameradschaften haben auch die Idee gehabt, den als Friedensverein 225 umzubenennen. Da sind wir auch drauf gekommen, muss nicht sein. Und was wir jetzt auch festgestellt haben, der Friedensplatz ist da, ja, aber das Kriegerdenkmal muss das Kriegerdenkmal bleiben. Das war ganz klar, da haben wir auch bei uns im Ausschuss drüber gesprochen, auch da sind auch deutliche Worte gekommen, gell, die wo uns ganz klar mal die 230 Leviten gelesen haben. Aber auch das ist gut gewesen, das war gut, weil dann, dann merkst du, dass auch ein Mitdenken stattfindet, weil wenn sie nicht sagen, dann kannst du gerade tun was du willst. Ich bin froh um jede negative Stimmung, wo sie sagen, das könnte man anders machen.

[Franziska Bayrhof] (10:49-10:52)

235 Ja, so entsteht ja dann auch eine Diskussion. Oder man findet vielleicht ne andere-

[Willibald Schlecht] (10:50-10:55)

Genau, und das war eigentlich ganz klar, dass das eigentlich ein Kriegerdenkmal bleiben muss.

240 [Renate Schön] (10:56-11:00)

Das war uns auch ganz wichtig, da steht es auch (*Verweis auf Prospekt*), Kriegerdenkmal am Friedensplatz.

[Willibald Schlecht] (11:01-11:01)

245 Genau.

[Renate Schön] (11:01-11:34)

Also, umgest- wenn man schon umgestaltetes Kriegerdenkmal am neugestalteten Friedensplatz, bei der Förderung. Aber das ist uns ganz wichtig, also das braucht es auf jeden 250 Fall. Und also so generelle Stimmen, so einzelne, dass die sich bei mir so richtig protestiert haben, ist eigentlich eher so die Aussage, „Jetzt lasst doch mal das Thema, jetzt gebts doch mal a Ruh“. Die wollten nicht, dass man es aufröhrt. Das war dann auch mit so gerade im Rahmenprogramm hat man das dann gemerkt, „Jetzt lasst es einfach mal gut sein“. Aber des-

255 [Guido Eberle] (11:34-11:40)

Das ist ja so ein generell deutsches Verhalten, so „Lasst doch mal die Zeit ruhen“. Wobei, das ist ja eigentlich das ist, was wir ja nicht wollen.

[Renate Schön] (11:41-11:42)

260 Ja das wollen wir ja nicht.

[Guido Eberle] (11:42-12:03)

Das ist ja genau das, was falsch ist, glaub ich. Also man muss, man muss die Zeit damals aufarbeiten, das ist die Wahrheit so, und ich sag mal keine Ahnung, wir wissen alle nicht, wie

265 wir selber reagiert hätten, in der Zeit. Und von dem her gesehen, ist das meiner Meinung nach so richtig, und das muss auch mit jedem in Konfrontation gehen oder, der wo da, wo da äh sowas klein schwätzen will. Das das-

[Willibald Schlecht] (12:03-12:58)

270 Mei, die gehen halt, ich sag immer, die gehen den einfachen Weg, die wollen ihre Kinder schützen, und wir habens ja jetzt gesehen, die Kinder wollen darüber diskutieren, und wir habens ja, ich glaube, wenn man es prozentual sieht, sind vielleicht 10% dagegen gewesen, oi (=welche) haben sich gestört, weil das, weil die Summe im Raum gestanden ist, das war der Hauptgrund, dann hat einmal einer Mitglied werden wollen, dann hat er sich aufgeregt, du weißt wenn ich mein (*an Guido Eberle gerichtet*), die haben da so viel Geld verblödelt, da drin, 275 das braucht, die brauchen von mir kein Geld nicht. Also solche Stimmen gibts. Aber das war halt total untergeordnet. Weil ich muss ehrlich sagen, das das musst du aushalten, aber es war so minimal, wo ich sag äh, ich habe mehr Positives gekriegt. Und das gleiche war, wo wir dann auch die Kinder mitwirken lassen haben, an der 150 Jahr-Feier, da habe ich am Vortag eine 280 Watschen gekriegt, die hat sich sie geschrieben, du hast sie schon mitgekriegt (*Verweis auf Guido Eberle*), die Watschen, das musst au aushalten. Gell-

[Renate Schön] (12:58-13:01)

Von den Eltern oder von we-, woher war die?

285 (unverständliches Gemurmel aller drei Interviewpartner)

[Willibald Schlecht] (13:03-13:35)

290 Weil das ja kein- weil das ja ein Volkstrauertag ist, und mir ist es so wichtig, dass die Kinder mitwirken dürfen. Ich habe halt au gedacht, für mich, da kommen jetzt 10 Kinder, 20 Eltern oder 15 Eltern, wo narrad (=wütend) sind auf mich, weil, weils da die Aufstellung hat, dass die am Sonntag da kommen sollen. Nein, da sind 30 Kinder gekommen. Und ich sage es dir ganz ehrlich, die sind gerne gekommen. Und ein Kind hält das gut aus. Und die wollen auch einen Beitrag dazu leisten. Das ist mir jetzt so gekommen. Die wollen sich auch beteiligen, dass man 295 für den Frieden was tun sollte.

[Renate Schön] (13:36-14:12)

300 Wir haben beide innerhalb von unseren Gremien, du bist ja die Schnittlänge (*Verweis auf Guido Eberle*), weil er ist ein weiterer stellvertretender Bürgermeister, also, wir zwei sind im Gemeinderat, und die zwei sind ja gemeinsam in der Vorstandshaft von der Krieger- und Soldatenkameradschaft, und wir mussten schon unsere Mitglieder auch immer überzeugen, das war, Kommunikation ist da der Schlüssel, dass man in den Gremien diskutiert, dass man dann auch die Bevölkerung mitnimmt, und dass man da einfach transparent ist. Und das befördert die Dinge. Aber ohne, dass man sich einbezieht und sagt, was passiert denn eigentlich, das funktioniert nicht.

[Guido Eberle] (14:12-15:14)

310 Ist ja aber auch normal und ist ja auch oke, oder. (*unverständlich*) Und die Summe war ja, das war schon eine mächtige Summe, so ists nicht oder. Und das ist ja bloß das Kriegerdenkmal. Das ist ja, Beispiel, wir haben im Kindergarten, das war ja hinter dem Kriegerdenkmal, das war ja nur Dreck. Also da war, da war keine Fläche verfügbar für den Kindergarten. Wir haben im Kindergarten, ich weiß nicht wie viele Hundert Quadratmeter, 500 Quadratmeter, mehr
315 Fläche gebracht. Was wirklich wichtig ist oder, dass der Kindergarten den-, weil die brauchen den Platz, das haben wir geschaffen. Und wir haben halt vorne dran einen schönen Platz gemacht, den Friedensplatz. Und, also von dem her gesehen, ich sag mal, das, wenn du das dann so jemandem erklärt, wir haben ein Wasserzustand gemacht, dass man Regenwasser rückhalten also, da steckt ja viel mehr drin, als was, was, was, was nur das Kriegerdenkmal ist.
320 Und dann ists mirs schon eigentlich schon immer gelungen, das zu erklären, warum das jetzt so viel Geld kostet. Also, das ist nicht so, dass es jetzt irgendwie dann nicht erklärbar gewesen wäre. Und klar, ich finds, es wäre jetzt schade gewesen, man hätt jetzt nichts gemacht. Drumherum, weißt hinten und vorne was gemacht, und den Kriegerdenkmal stehen gelassen, so wie es ist. Hätt-, wär schade gewesen glaub ich.

325

[Renate Schön] (15:14-15:40)

Und dass das halt auch ein Teil vom Gesamtkonzept ist, der Mehrwert, den wir geschaffen haben. Also es war noch nicht immer, das Konzept hat sich ja in- hat sich ja entwickelt. Oder dass man sagt, „Juhu wir kriegen Städtebauförderung, jetzt können wir da sauber mal Mittel, 330 öffentliche Mittel umlenken“. Dann kann man da den Text schon auch so beschreiben. Und das, so wie es jetzt wirklich wirkt, da fährst du die Ortseinfahrt, und dann sind die Kinder da sichtbar. Das ist wirklich, wirklich schön.

[Franziska Bayrhof] (15:40-15:49)

335 Das ist ja eigentlich genau das, was ihr wolltet. Ihr habt das Geld ja quasi in die Kinder wieder reingesteckt, weil die jetzt den Blick auf das, was ihr richten wollt, geht durch. Quasi. Genau.

[Renate Schön] (15:49-16:50)

Ja. Genau.

340

[Franziska Bayrhof] (15:51-16:01)

Ähm habt ihr dann auch direkt danach noch Reaktionen gekriegt von irgendwelchen Bewohnern oder anderen Besuchern oder vielleicht auch von Schulen, Schulklassen, die wo das dann fertig gesehen haben und gesagt haben, „Boah“-

345

[Guido Eberle] (16:01-16:08)

Also im Kreis von den Veteranen haben wir regelmäßig Besuchergruppen da. Es war auch der-

[Renate Schön] (16:09-16:10)

350 Rotary Club.

[Guido Eberle] (16:10-16:24)

Der Rotary Club war, war schon da. Und, und. Es waren schon verschiedene Besuchergruppen
355 da, wo das anschauen, sag ich jetzt mal. Und, und ich mein, klar, sowas kannst jetzt nicht kopieren auf irgendein anderes Dorf. Das musst- für jedes Dorf musst du es individuell selber machen.

[Renate Schön] (16:25-16:27)

360 Aber den Spirit, der lässt sich kopieren.

[Guido Eberle] (16:27-16:27)

Genau.

365 [Renate Schön] (16:27-17:05)

Wir haben eine ganz, ganz große Wertschätzung haben wir. Wir haben ja sehr viele Besuchergruppen. Heuer waren es so ungefähr 70 Besuchergruppen, die zum Thema Energiewende, „Wie funktioniert das bei uns?“ kommen. Und die Kollegen gehen da auch immer vorbei am Kriegerdenkmal, ich sowieso. Und dann sagen wir das. Und das eröffnet Welten. Das ist so, manche haben über das noch gar nie im Leben nachgedacht. Das sind oft 370 auch Gemeinderäte. Und dann wird dann schon (*unverständlich*), „Oh weh, wir haben ja auch ein Kriegerdenkmal“. Und das ist ein Beispiel, man muss es ja nicht so machen, sondern dass man das Thema überhaupt aufgreift. Und da kriegen wir schon sehr positive Resonanz.

375 [Franziska Bayrhof] (17:07-17:40)

Das wäre tatsächlich auch jetzt noch eine Frage, die könnte man da jetzt direkt anschließen. Äh jetzt muss ich bloß grad schnell schauen, wo es steht. Ähm ... Egal. Auf jeden Fall, habts ihr vielleicht auch Austausch mit anderen Gemeinden dann im Nachhinein eben gehabt, die vielleicht von euch dann auch Inspiration geholt haben und gesagt haben, „Hey, jetzt wollen wir vielleicht auch so etwas in die Richtung machen“. Vielleicht ein bisschen anders, aber einfache so- ihr habts das jetzt so toll umgesetzt. Bei euch war so viel Energie dahinter. Und da ist jetzt so etwas Positives rausgekommen, was irgendwie so zukunftsweisend ist. Ähm-

[Guido Eberle] (17:41-17:49)

385 Also ganz pragmatisch ist zum Beispiel Untrasried vorgegangen. Wir haben das jetzt alles digitalisiert. Und du kannst praktisch vom vom (*unverständlich*) lesen und hören.

[Franziska Bayrhof] (17:50-17:50)

Genau.

390

[Guido Eberle] (17:50-18:20)

Und Untrasried hat einen Ordner gemacht, von jedem Gefallenen der am Kriegerdenkmal steht, der ist in irgendeiner Glas- oder in irgendeiner Box drin, wo wasserdicht ist. Den kannst du rausholen, den kannst du nachlesen. Das ist das ist auf die Idee von unserem Kriegerdenkmal gekommen und er hat gesagt, er hat jetzt halt von der Gemeinde kein Geld nicht gekriegt und 395 er hat dann von Eigeninitiative schnell mal so eine Maßnahme gemacht. Weil er eh alles gehabt

hat und hat nie gewusst, wo er es zeigen soll. Weil, weils einfach gar keine Möglichkeit gibt. Und jetzt hat er halt so eine wasserdichte Box, da kann man den Ordner rausholen und kann jeden nachlesen.

400

[Renate Schön] (18:20-18:21)

Super.

[Guido Eberle] (18:21-18:23)

405 Finde ich okay. Also find ich ja einwandfrei, muss ich echt sagen.

[Willibald Schlecht] (18:24-19:32)

Ja, da stehen jetzt jeden Sonntag nach der Kirche, stehen die hin, gedenken noch kurz wie jeder andere aufs Grab geht. Und das kommt an bei der Bevölkerung. Und was halt noch rauskommt, 410 ich glaube, dass man halt einfach viele ein bisschen den Mumm gegeben hat, selber was zu machen. Wie jetzt Heimenkirchen hat einfach ein Friedensfeuer gemacht. Im Februar. Und da sind 500 Leute da gewesen. Ja, oder 300. Das ist ja wurscht, 350. Einfach, dass sie selber sich trauen, neue Ideen umzusetzen. Und, und das ist, meine ich, auch wichtig. Die müssens uns nicht nachmachen. Es kann jeder was anderes machen, oder. Und das, meine ich, das, das gibt 415 viele Vorstandsschaften schon den, den Mut, sich zu trauen. Und momentan ist halt leider auch der Ukrainekrieg, der unterstützt uns noch umso mehr. Oder wenn man au Nahost naluaget (=hinunter schaut), das ist ja eine Katastrophe, da-, dass man sich traut, auch da was zu tun. Und darum finde ichs eben gut und nehm ich mir auch gern Zeit, wenn jetzt du da heute kommst und darüber berichtest, dann weiß ich zumindest auch, das, was der Kronenbitter an uns 420 (unverständlich) hat, dass es weitergeht.

[Renate Schön] (19:31-20:51)

Das stell-, das stell ich tatsächlich au fest, ich stell das fest einmal bei uns, wir haben immer Bürgermeister-Stammtisch, die sind natürlich fortwährend bei mir im Vorfeld befragt und anschließend informiert und auch eingeladen zu den Sachen. Und dann, dann gebe ich denen 425 die Informationen dazu, dass die auch wissen, vor allem das bereitet irgendwie schon mal so das Feld. Wenn bei denen was kommt, dann ist das im Bewusstsein. Wir können ja immer Dinge bloß machen, wenn die Zeit dafür reif ist. Bei uns war das der glückliche Umstand, dass man die zwei da (*Verweis auf Guido Eberle und Willibald Schlecht*) trifft und die 430 Vorstandsschaften und das 150-Jährige, aber dass man das ganz genau auch weiß und dann muss man das, ist es ein langer Planungshorizont, auch, dass man schaut, wann stell ich Mittel ein, manche müssen ja erst einmal in eine Städteförderung oder Dorferneu-. Aber dann reift es und so merke ich das an ganz unterschiedlichen Dingen, die man dann, jetzt heute war ich 435 wieder in Kontakt mit dem Bezirksheimatpfleger, jetzt in einem anderen Kontext und war dann letztens auf irgendeinem Seminar, habe eine Frau aus aus, aus Pullach getroffen, die da auch was machen und dann vernetzt man sich und das wirkt, das wirkt wirklich. Und dass man (=wir) auch in dem Blättle (*Verweis auf Prospekt*) sind und dann wird das dargestellt, bei der Eröffnung, da von der, von der ähm, von der Stelle, da von dem Bezirksarchiv in Kaufbeuren. Also da kriegen wir immer wieder Rückmeldung, dass es wirkt.

440

[Franziska Bayrhof] (20:52-21:13)

Ja, einfach dieser Austausch, der halt einfach fortlaufend wahrscheinlich da ist, das ist doch schön. Du hast vorher die QR-Codes erwähnt, die finde ich tatsächlich klasse, vor allem jetzt, wenn man auf die Jüngeren blickt, die wo ja eigentlich viel nur noch mit dem Handy machen, 445 habts ihr da auch konkrete Zahlen, wie viel sowas aufgerufen wird, oder gibts da irgendwelche Auswertungen, oder wie das angenommen wird?

[Guido Eberle] (21:13-21:24)

(*unverständlich*) Da müssen wir den fragen, der die Homepage gemacht hat, der schaut das schon an aber, das kann, kann ich dir im Nachgang (*unverständlich*) jetzt spontan hab ich keine 450 Zahlen.

[Franziska Bayrhof] (21:24-21:29)

Okay, kein Problem, das hätte mich jetzt vielleicht nur interessiert, wie sehr vielleicht auch 455 dann das Digitale eben angenommen wird.

[Guido Eberle] (21:28-21:33)

Also ganz am Anfang habe ich es mal ein bisschen gefragt, da hab ich immer mal wieder gefragt aber das hab ich dann ehrlich gesagt-

460

[Renate Schön] (21:33-21:37)

Ich habe schon mal eine Zahl von 400 im Kopf, aber das verifizieren wir noch einmal.

[Guido Eberle] (21:36-21:43)

465 Ja, ich hab au, ich hab au irgendeine von 500 oder sowas im Monat gehabt, am Anfang, aber wie es jetzt ist, weiß ich nicht.

[Renate Schön] (21:44-22:19)

Aber tatsächlich was wir kriegen wer- mit der Resonanz, wenn dann äh, das kriege ich ab und 470 zu rückgemeldet, wenn ein Kind oder ein Jugendlicher mit, mit einem, mit einem Ang- älteren Angehörigen dort sind, und die spreche ich dann auch an, oder wenn Leute von auswärts, THW ham- haben Bayerntagung bei uns gehabt, und dann war ein THWler, dann bin ich natürlich rüber und habe mit dem auch gesprochen, und das wirkt dann schon. Manche kommen zufällig vorbei und das ist dann natürlich eine Glanzstunde, wenn ich dann den treff und sage, schau mal, schau mal, das können wir frei au anhören, und das macht man dann direkt vor Ort und 475 das passiert.

[Franziska Bayrhof] (22:20-22:30)

Ja, das ist ja auch toll, dass man einfach den Zugang hat, weil, vor allem die Jüngeren, wenn 480 die den QR-Code sehen, dann sind sie natürlich viel mehr drin, denken sich, boah, was kommt da jetzt vielleicht raus? Ähm, das ist natürlich-

[Willibald Schlecht] (22:31-22:33)

Das war schon au eine kritische Frage einmal.

485 [Franziska Bayrhof] (22:33-22:33)

Oke.

[Willibald Schlecht] (22:34-22:47)

Was tun dann die Älteren, wo das nicht möglich machen können. -hab ich gesagt, das ist ganz
490 einfach. Die sollen die Jungen mitnehmen, und dann find- findet automatisch ein Austausch statt. Und genau das findet statt, das hat sich jetzt bewahrheitet. Das einfach nicht-

[Franziska Bayrhof] (22:45-22:47)

Einfach das generationenübergreifende, quasi.

495

[Willibald Schlecht] (22:47-23:09)

Genau. Das sie einfach gemeinsam nogand (=hingehen) und wir sind ja au schon immer mal
wieder det (=dort) gewesen, immer wieder kommen da mal ein paar Leute und nochad (=dann)
500 tun sie abfotografieren, und dann wird da halt diskutiert. Und dann ist ja die Sitzgelegenheit
auch so wichtig, dass man mal innehalten kann, mal nachdenken, und dann mal durchblättern,
und ja, ich weiß nicht, hast du (*Verweis auf Franziska Bayrhof*) schon mal neigluaget
(=reingeschaut)?

[Franziska Bayrhof] (23:10-23:13)

505 Ja, ja, doch, hab alles angeschaut.

[Renate Schön] (23:12-23:15)

Kennt jeden Presseartikel, hab ich schon, ha-, bin ich vorher-

510 [Franziska Bayrhof] (23:15-23:33)

Doch, also ich finds ganz toll, ich war glaub auf jeder Internetseite, habe auch das Buch von
Leo Hiemer komplett mir durchgeschaut, also ich finde es echt richtig toll aufgearbeitet, und
auch interessant einfach zu sehen, wer hinter den Menschen steckt, und nicht nur dieses, „Hier
515 ist ein Name mehr“, das war es. Sonder einfach, dass man auch ein bisschen einen Kontext
hat.

[Willibald Schlecht] (23:33-23:37)

Auf wie viel h-, wie oft hast dus no olose (=du es dann anhören) müssen? Also ich habe es auf
einmal nicht olose (=anhören) können.

520

[Renate Schön] (23:38-23:40)

Nein, das reicht, bei fünf reichts einem erstmal.

[Willibald Schlecht] (23:41-23:41)

525 Das mein ich eben.

[Renate Schön] (23:42-23:42)

Ja.

[Franziska Bayrhof] (23:42-23:42)

530 Ja.

[Willibald Schlecht] (23:42-24:16)

Also das, und das ist ja eben das Gute. Ah- M-, das Lesen ist das eine, aber das Anhören ist das andere. Das nimmt dich ganz sche ra (=schön runter). Und wenn da halt dementsprechend 535 Gefallene hast, wo dann mehr Wissen da ist, puh, da hockst no (=dann) manchmal schon da, wo du denkst. Und das ist eben das, war auch zum Beispiel, grad jetzt der Wagner, wo da gestorben bist, wo da die Scheinehe dann gemacht worden ist, no mit der Hannah doba (=da oben), das war für den Erwin so gleich das erste, das muss er haben, weil das schickt er seiner Schwester nach. Das ist ja die Tochter gewesen, die Zwillingschwester.

540

[Renate Schön] (24:16-24:48)

Ja, oder bei Gratulationsbesuch, Botschka, Rosmarie, geborene Hartmann, das ist dann so aufgestellt, acht ihrer Onkel und Väter und Onkel sind da umgekommen. Man sieht, das ist aus dem, also das stammt dann so eben, wie heißt denn das, Wohnzimmerschrankwand. Und dann 545 war das natürlich, weißt, dann ist das präsent. Und dann haben die da, kommt man dann ins Gespräch über sowas und die sind ziemlich froh und dankbar, dass man das auch so, dass das dann so stattfindet.

[Franziska Bayrhof] (24:48-24:54)

550 Also, dass man einfach wieder diesen Austausch hat und diesen Rückblick zu dem, was damals war und was denen passiert ist.

[Renate Schön] (24:51-25:02)

Genau, genau, oder au, genau dass man das dann auch lesen kann. Also das wird dann ganz positiv. Ich mein, da, da, da, da ist wird einem erst mal der Wahnsinn so bewusst.

555

[Franziska Bayrhof] (25:05-25:16)

Ähm ihr habts ja gerade schon angesprochen, auch mit den Sitzgelegenheiten. Ähm, das heißt, ihr würdet jetzt auch sagen, dass man einfach den Platz jetzt viel mehr nutzt als davor. Ich weiß nicht, davor waren ja, glaub ich, keine Sitzgelegenheiten.

560

[Guido Eberle] (25:15-25:27)

Ne, da waren keine Sitzgelegenheiten. Also ich sehe auf jeden Fall immer wieder mal Fahrradfahrer, die, also jetzt gerade war eine Baustelle, aber sonst sitzen immer mal wieder Fahrradfahrer, die wo, die wo halt eine kleine Pause machen und was trinken oder so und-

565

[Renate Schön] (25:28-25:30)

Und ich seh Kinder.

[Guido Eberle] (25:29-25:31)

570 Kinder, Kinder seh ich au da. Genau.

[Renate Schön] (25:31-25:46)

Der Zugang zum Kindergarten, dann wieder mal eins mit dem Laufrad, da, der die Rampe an,
575 oder dass das auch ein ganz normaler Weg ist, entlang, dass man dann über die Treppe geht und seitlich runter, dass man nicht bloß, man kommt ja unmittelbar dran vorbei.

[Willibald Schlecht] (25:47-26:00)

Das ist ja genau das. Vorher hast du no gau (=*hingehen*) müssen. Jetzt gehst du durch den
580 Friedensplatz durch und bist am Kriegerdenkmal. Weißt, vorher hast du halt so einen Mittelgang hindre (=*nach hinten*) gehabt und da hast du lange überlegt, „Soll jetzt ich dahinter gehen oder nicht?“.

[Renate Schön] (26:02-26:02)

585 Ja, ja, klar.

[Willibald Schlecht] (26:02-26:12)

Und jetzt ist, jetzt gehört das in den Dorfkern mit rein und das finde ich aber, das, das spricht unbedingt gut an. Wenn dann da von Betzigau rah kusch (=*runter kommst*), das ist einfach jetzt
590 offen, das ist geöffnet.

[Renate Schön] (26:12 - 26:37)

Und wir haben keinen Ärger. Also am Anfang, warte mal, wir haben nebendran das Landjugendheim, wo auch Partys stattfinden und alles klar. Und wir legen aber Wert darauf,
595 dass das ein, ein Ort, der ist geschützt ist, der hat sogar eine Allgemeinverfügung, da macht man nicht einfach so einen Unfug und auch die, die die Partys machen, oder private Partys, die stellen einfach einen, einen Bauzaun aus und das wird respektiert, also da haben wir, da haben wir keinen Ärger damit.

600 **[Guido Eberle] (26:37-26:37)**

Ja.

[Franziska Bayrhof] (26:37-26:42)

Also ist es kein Problem zwischen lebendigen Erinnerungsort, aber dann gleichzeitig auch dem
605 Gedenken.

[Renate Schön] (26:39-27:07)

Ne, aber ich will au kei-, ich will au keine einzige Pizzaschachtel oder leere Bierflasche finden, das möchte ich auch nicht. Das ist aber mal eins das klar ist, und au dass man sensibilisiert oder
610 au, ähm unsere Nachbarin, die passt ja ziemlich auf, die ist au, die .., aber die, da hätten wir sofort eine Rückmeldung, wenn mal was schiefläuft und dann aber auch zurecht. Also dass, dass man das einordnet und jeder vert-, trägt die Verantwortung im Alltag.

[Willibald Schlecht] (27:07-27:53)

615 Das ist aber auch keine Diskussion für die Jungen.

[Renate Schön] (27:09-27:09)

Nein, gar nicht.

620 **[Willibald Schlecht] (27:09-27:22)**

Die wissen das, mei, einen Blödsinn macht jeder mal, das machst du (*Verweis auf Franziska Bayrhof*) genauso, wie wir früher gemacht haben. Aber das ist für mich kein Blödsinn, wenn mit Gewalt irgendwo ein Schaden gemacht wird, aber das kann man so jetzt nicht sagen, dass da hast. Ich hab am Anfang auch mehr Angst gehabt-

625

[Renate Schön] (27:21-27:22)

Das funktioniert.

[Willibald Schlecht] (27:22-27:39)

630 -mittlerweile weiß ich, das funktioniert, das passt. Und wenn du halt mit dene Jungen im Kontakt bist, das ist ja eben auch wichtig, du musst auch sonst mit dene Jungen den Kontakt haben. Weißt, du kannst ja nicht bloß vorschreiben und sagen, „Das darf ihr nicht machen“, Ja was, was tust du, wenn dein Vater jeden Tag sagt, „Du darfst das nicht machen“, irgendwann machst du es halt-

635

[Guido Eberle] (27:39-27:40)

Ums so spannender wirds ja.

[Willibald Schlecht] (27:40-27:54)

640 Ja genau. Und so, mei, aber wenn du mit denen einen Konsens lebst und die mitnimmst ein bisschen und mit denen halt auch mal nahockst (=hинsetszt) und ein Getränk nimmst, dann verstanden die das auch. Und das geht eigentlich ganz gut bei uns. Also muss ich echt sagen. Das-

645 **[Franziska Bayrhof] (27:56-28:05)**

Das heißtt, ihr würdet jetzt schon sagen, dass Krieg und Frieden beides anders wahrgenommen wird, wie es vielleicht davor noch war. Auch von den Rückmeldungen, die ihr vielleicht gekriegt habt.

650 **[Renate Schön] (28:05-29:16)**

Also bei der Einweihung au, wo dann schon Ukrainekrieg war und der Kinderbibeltag und wir alle so erschüttert waren, 2022, dann war ja endlich Corona rum, dann feiern wir 2022. Und das war die Möglichkeit, überhaupt mal aus der, aus dem Stumm-sein und aus der Hilflosigkeit und aus der Schüttterung rauszukommen, dass man irgendwas tun kann. Man kann zwar Spenden und Hilfsgüter, au in Sammelstellen, aber au, dass man da nicht untätig war. Bei so vielen Leid, wo man w-, wo wir Krieg so in Europa erstmalig wieder so aktiv wahrgenommen, au Junge. Also es war wirklich sehr erleichternd. Das war, da bin ich ganz fest davon überzeugt, mei-, einmal, dass man das Kinderbibelthema Frieden da gewählt hat und auch das aktive Mittun. Das war wirklich, wirklich gut. Oder au, dass wir seitdem spielen wir ja au, au dem bisschen dem Gedanken, europäischen Gedanken au nochmal geschuldigt, spielen wir jetzt au

Europahymne, nicht nur Bayernlied und Deutschlandhymne, sondern auch Europa. Also ich finde, das hat schon raus, aus d-, aus dem Stumm-Sein, aus dem Untätig-Sein, aus der Distanz.

[Willibald Schlecht] (29:16-29:24)

665 Ja aber du brauchst aber au, wie jetzt die Frau Klinger, die lebt das. Die geht das mit den Kindern mal durch. Weißt, die, die, die ist da aktiv.

[Renate Schön] (29:24-29:25)

Ja, ja. Wir haben gute Leute.

670 **[Willibald Schlecht] (29:25-30:56)**

Und ich, ich vergleichs immer mit dem Wertstoffhof, oder. Wo man damals den Wertstoffhof eingeführt hat in den 90er Jahren, hat man das den Kindern beibringen müssen. Nicht den Alten. Und das ist mir wichtig. Darum freuts mich immer, wenn du jetzt Lehrerin wirst, dass man auch das Verständnis an die Kind-, weil die Kinder halten das aus. Die Eltern meinen bloß immer, die müssen die Kinder schützen. Das ist falsch. Gell. Und wir müssen im Kleinen anfangen. Wenn wir zwei miteinander auskommen (*deutet auf sich und Franziska Bayrhof*), dann kanns sein, dass au wir drei (*deutet auf sich, Franziska Bayrhof und Guido Eberle*) miteinander auskommen. Oder wir vier (*deutet auf sich, Franziska Bayrhof, Guido Eberle und Renate Schön*). Und das ist doch wichtig. Zu mir hat auch einer gesagt gehabt, „Du hättest den, du wirst den Ukrainekrieg auch nicht verheben.“ Na (=dann) hab ich gesagt „Nein“. Aber wenn wir nicht anfangen, mal miteinander in Frieden zu leben, und auch das Gedankengut ein bisschen auszutauschen, weil viele einfach äh, das Wissen nicht haben. Und wir machen ja, kommen wieder zurück auf das VVS. Da haben wir den Workshop, oder halt die, die Zukunftswerkstatt gemacht. Da waren zum Glück zwei junge Leute mit dabei. Ich war schock-, eigentlich schockiert, was da für eine Meinung bei den jungen Leuten herrscht. Die sehen uns eher in die rechte Szene, weil sie nicht aufgeklärt sind. Und jetzt ist der dankbar gwea (=gewesen), der Anton, das war vom Moderator der Bub. Der war dankbar, dass er dabei sein hot derfa (=durfte). Der wollte eigentlich bloß wissen, was der Vater da so macht, als Moderator. Aber das war halt für uns der Bub und die Fehl (=Mädchen). Und das waren für uns die wichtigsten Leute an dem Tag. Und da müssen wir, wir müssen mit den jungen Leuten in Kontakt gehen. Und das ist glaub eine Hauptaufgabe. Weil das kannst du nicht von Berlin aus sagen, „Du, wir sollten jetzt im Frieden leben“. Wir müssen das, von unten rauf.

695 **[Franziska Bayrhof] (30:56-31:22)**

Ja, weil das einfach so selbstverständlich ist. Also, ich mein, sowohl ihr als auch ich, wir sind das nicht anders gewohnt, als dass man in Frieden lebt. Aber das kennen halt vor allem die Generationen davor, die kennens halt anders. Und deswegen ist es für uns glaub ich manchmal einfach, für euch vielleicht noch ein bisschen mehr. Ihr seids in dem Verein, ihr seids da nochmal ein bisschen mehr drin. Aber die Jünger, die jetzt nakom-, nachkommen, die haben oft echt gar keinen Berührungspunkt mehr, deswegen ist es umso wichtiger, dass man denen einfach vermittelt, was Frieden eigentlich bedeutet. Und wie man den wertschätzt.

705 [Guido Eberle] (31:21-31:23)
Und das nicht selbstverständlich, oder.

[Franziska Bayrhof] (31:23-31:23)
Ja.

710 [Guido Eberle] (31:23-31:27)
Das ist einfach, das sehen wir jetzt in der Ukraine, oder. Und, und, und.

715 [Willibald Schlecht] (31:29-31:30)
Ja da ist jeder Einzelne gefordert.

[Guido Eberle] (31:30-31:30)
Ja.

720 [Renate Schön] (31:31-32:03)
Und ich möchte schon sagen, so nochmal auf die Frage zurück. Ja, weil wir können, also an dem Spruch, den wir ja extra in dem Glasschei-, so so fragil oder so unsichtbar. Oder man muss es wirklich jedes Mal neu entdecken, in d-, die, die, die Glasschrift. Das das könnte auch beginnen mit ‚Krieg‘ als Erinnerung zur Mahnung, als Mahnung zum Frieden. Das ‚Krieg‘ 725 haben wir ja nicht dabei. Das sind schon die Toten. Aber die sind ja durchn, als Erinnerung, als Mahnung zum Frieden. Ja, es rückt näher zusammen, ins Bewusstsein.

730 [Franziska Bayrhof] (32:04-32:30)
Das war eigentlich auch genau das, was es eben eigentlich machen sollte. Ähm, ich würde jetzt mal ganz kurz noch auf den Volkstrauertag zum Sprechen kommen. Ähm, gabs denn Veränderungen, wie er denn vor 2022 war, zu dem, wie er vielleicht jetzt immer im November abläuft? Habts ihr da jetzt vielleicht viel mehr den Fokus au auf den Frieden? Oder habts ihr allgemein was verändert, was jetzt vielleicht neu ist? Vielleicht auch mehr Kinder mit einbinden?

735 [Willibald Schlecht] (32:32-33:48)
Ja, ich glaub. Grundsätzlich. Muss man paar Jahre zurückgehen, es hat sich ja na (=dann) 740 geändert, wo na (=dann) der Generationswechsel stattgefunden hat bei uns im Verein oder, wo wo wir nachad (=dann) einfach auch neue Wege äh eingeschlagen haben. Äh, weil eigentlich bin ja ich damals zum Vorstand geworden, ich wollts eigentlich gar nie machen, aber ich hab gesagt, ich mach Vorstand, ja, aber nicht von einem aussterbenden Verein. Und dann ist es wirklich so, der Weg ist das Ziel. Oder, und oder du wächst mit denen Aufgaben. Und so ist es halt dann immer mehr geworden. Darum ist auch der VVS-Dachverband entstanden. Weil ich gesagt hab, wir müssen uns mehr einbringen. Äh und wir sehen jetzt, wie viele Kameradschaften doch aufgelöst werden, weil sies versäumt haben, die Jugend mitzunehmen. Darum fang ich ein bisschen weiter vorne an. Und das finde ich aber so schad. Und wir haben das sau Glück, gerade der, der vorhin au in der Tür reigluaget (=reingeschaut) hat, äh, die unterstützen uns, die haben, die machen da so viel gute Arbeit mit dene Kindern heute, wo die

750 mitnehmen, wo wir da, da schwätzt man halt miteinander, dann hat man eine Idee, wie kann man die mit einbringen. Und dann haben wir tatsächlich 2022, haben wir, war der Bub neun, neun Jahre alt, oder? Der Anton.

[Guido Eberle] (33:49-33:49)

Ja.

755

[Willibald Schlecht] (33:49-34:03)

Na (=dann) hat er das erste Mal-, und siehe da, es kommt an. Und ich sag, lieber schwätz ich weniger, aber dass ein Dritter auch schwätzen kann. Wir haben ja auch schon mal diskutiert, wie mans anders machen kann, halt d-, du hast eine Idee.

760

[Renate Schön] (34:02-34:05)

Ich hab ja gesagt, ich sprich, ich hab ja gesagt ich sprech bloß jetzt weiter.

[Willibald Schlecht] (34:05-35:11)

765 Nein, nein, und das hab ich gleich, das hab ich gleich gesagt, das das machen wir auf gar keinen Fall, weil so ist das kein Volkstrauertag mehr. Und die Leute, wo da kommen, das sind, sagen wir, mehr geworden, und die haben das Verständnis, denen ist das wurscht, ob das jetzt eine Viertelstunde dauert oder 25 Minuten. Aber ich, wenn meine Rede halt, dann will ich fünf Minuten einhalten. Oder, weil. Aber dann muss es halt gesagt sein, weil lieber mit den Jungen noch was mach. Und das, da müssen wir festhalten, weil auch die am nächsten Tag in der Schule schwätzen, „Du, wir waren da dabei“, d-, die tragen das mit heim. Und wir haben letztes m-, letzten Volkstrauertag haben wir die Jungen mit zum Einkehren genommen. Und das will ich au, das gehört auch dazu. Weil die Meinung früher ist ja immer die gewesen, mei da ist, das ist ein Tag, da sind die alten Mann mit den schwarzen Mäntel a-, am Kriegerdenkmal,
770
775 (unverständlich). Andächtig. Und dann hocken sie den ganzen Nachmittag beim Saufen da oben. Nein, das ist ja nicht so. Bedingt, ja. Ab- es kann manchmal länger dauern. Aber das war früher ja eine Vergangenheitsbewältigung, was die damals gemacht haben.

[Renate Schön] (35:11-35:12)

780 Eine Kameradschaftspflege.

[Franziska Bayrhof] (35:11-35:12)

Ja. Genau.

785

[Willibald Schlecht] (35:12-36:31)

Die haben ja keine Psychiater zur Seite gestellt gekriegt. Die haben das, was sie erlebt haben, nochmal Revue passieren lau (=lassen) können. Aber au bloß mit den Leuten, die wo das erlebt haben. Weil das, wenn d-, wenn das heute, das hat sie zu mir schon oft gesagt, „Weißt Willi, das verstehst du gar nicht“. Und ich hab's auch nicht verstanden, weil du nicht dabei warst.
790 Und wenn das die dir heute sagen, dann stehst du da, dann bist du platt. Und die meinen halt, die wollen sich da, die haben das die wollen, dass die als, als Helden oder irgendwas gesehen werden oder als (unverständlich). Nein, und dami-, da müssen wir jetzt luaga (=schauen), dass

ma-, die Zeitenwende sagt jeder heute, aber wir müssen einfach jetzt neue Wege gehen und die Jungen mitnehmen. Und das ist letztes Jahr ganz gut angekommen, wo die Jungen mitgegangen sind und auch die Frauen. Wo die Frauen mitgehen. Wir haben Mitglieder als, au Frauen. Also seit ich das aufgemacht hab, hab ich Fördermitglieder gewonnen als Frauen, oder. Meine Frau hat immer gesagt, „Mit dir kann man ja nicht mehr ins Dorf gehen“. Weil ich halt jeden weiß, wo nicht Mitglied ist. Also du (*Verweis auf Franziska Bayrhof*) kannst da Mitglied werden. Und ich mein bloß, du musst schon ansprechen. Klar haben mich nachad (=dann) zehn Leute am Tisch detta (=dran), haben sie gefragt, „Ja was willst jetzt du da?“ Na (=dann) hab ich gesagt, „Ich kanns dir ganz einfach sagen. Wenn heute der Krieg ausbricht, dann sind dir (=ihr) die ersten, wo gand (=gehen). Weil mich alter Sack will keine Sau mehr. Gell. Mich holt man halt na zum Schluss, zum wasi- (=was weiß ich)“. Aber zmol (=auf einmal) sind sie wach geworden. „Ja du klar, da müssen wir mitmachen.“

805

[Renate Schön] (36:31-36:34)

Aber Frieden spielt wirklich a- a-, also-

810

[Willibald Schlecht] (36:34-36:34)

Absolut.

815

[Renate Schön] (36:35-36:51)

Erinnerung. Das ist, also ich mein, du hast ja in deinen hervorragenden Reden, Reden immer beides, de-, de-, die, das, das Gedenken. Das machst im Wesentlichen du (*Verweis auf Willibald Schlecht*). Aber ich knüpf natürlich auch immer an an an die Jetzt-Zeit und an an-

820

[Willibald Schlecht] (36:51-36:51)

Ja müssen wir ja au.

825

[Renate Schön] (36:52-37:05)

-die Bedeutung von Frieden. Und Kinder sowieso. Die machen jetzt in Form von Fürbitten oder so, so Worte zur Warnung. Also das ist jetzt fest etabliert. Das ist genauso wie die Europahymne, ist ja auch immer, dass ein Kind am, am Denkmal spricht. Das ist fest etabliert.

830

[Franziska Bayrhof] (37:05-37:08)

Oke. Und das dann erst seit 22?

835

[Renate Schön/Guido Eberle/Willibald Schlecht] (37:08-37:09)

Ja, seit 22, ja.

[Renate Schön] (37:09-37:11)

Seit 22. Mit dem Neuen-.

[Franziska Bayrhof] (37:11-37:11)

835

Mit dem Neuen.

[Guido Eberle] (37:12-37:26)

Zweimal war es ein Kind. Wie gesagt ein Neunjähriger. Dann der, der Ding einmal, der Jakob. Der Jakob. Und letztes Jahr haben wir dann so, so wie so Fürbitten halt, dann hands (=haben sie) Kerzle aufgestellt. Und dann haben sie halt, da ist vorne entlang. Das hat au toll ausgeschaut. So-

[Renate Schön] (37:26-37:26)

So Windlichter.

845

[Guido Eberle] (37:26-37:27)

So Windlichter halt, oder.

[Renate Schön] (37:27-37:30)

850 Das sind dann, ja genau, das war au toll. Und d-, d-, und das-

[Guido Eberle] (37:31-37:32)

Und das überlegen sich dann die im Vorfeld.

855

[Franziska Bayrhof] (37:33-37:36)

Und die melden sich dann da au oft selber dann dafür? Oder, ist das-

[Guido Eberle] (37:36-37:38)

Ja, machen wir dann schon, müssen wir schon schauen.

860

[Renate Schön] (37:38-37:41)

Dann müssen wir schon probieren. Gruppierungen anspr-

(Stimmengewirr und Gelächter)

865

[Guido Eberle] (37:41-37:42)

Aber das ist ja in Ordnung.

[Franziska Bayrhof] (37:42-37:53)

870 Aber, aber dann in den, also zum Beispiel, ich weiß nicht, ob das nochmal was mit dem Kinderbibeltag oder so ist, da dürfen sie dann schon selber sagen, „Hey, ich würde das au gerne machen“. Aber ihr sprichts quasi die Organisation oder Vereine oder so an?

[Renate Schön] (37:53-37:56)

875 Einmal war Landjugend, einmal Julei- Juleica, glaub ich. Kir

[Guido Eberle] (37:56-37:56)

Genau.

880

[Renate Schön] (37:57-38:14)

So verschiedene Gruppierungen. Einmal wars über die Pfarrei, Kinderbibeltag. Da schauen wir immer, wen wir da au mit einbeziehen, dass es oder-. Ich könnt mir durchaus au als Organisation mal die Jugendmalteser vorstellen, dass die Gruppierung, dass man die im Schwerpunkt und das wir d-, schauen wir mal. Aber das müssen wir (unverständlich).
885

[Willibald Schlecht] (38:14-38:18)

Also mein Modus wär einmal die Firmkinder, weil die wechseln alle Jahre.

890 [Renate Schön] (38:18-38:18)

Achso.

[Willibald Schlecht] (38:18-38:34)

Die Firmkinder einfach hernehmen und sagen, so, das ist ein, ein Termin, wo sie da mit dazu gehen sollten. Erstens tut den Eltern gut, dass sie auch dabei sind, dass sie das mitkriegen und die machen das auch. Die Kinder haben volles Verständnis.
895

[Renate Schön] (38:34-38:36)

Da sind sie dann 11, 12, ja warum nicht.

900

[Willibald Schlecht] (38:36-39:19)

Und da musst halt dann die richtigen, das tun ja immer von, unterschiedliche Mütter tun das dann begleiten, oder. Und das wär jetzt für mich so etwas, wo ich mit der Moni schon paar mal geschwätzt hab, dass man alle Jahre einfach sagt, die Firmkinder und dann hast du automatisch immer neue Gesichter mit dabei. Gell. Und dann musst man au sagen, „So, kommt doch dazu“. Und wie gesagt letztes Mal, (*unverständlich*) wär mei Frau au mitgekommen, weißt, und und so muss das halt wachsen. Das kannst du nicht, 22, 2022, (*unverständlich*). Ab sofort können wir das so machen. Wir müssen in Zukunft im Dorfsaal nauf (=hoch), weil wirs dinet (=driiben) nicht mehr reinbringen. Nein, das muss wachsen. Und ich will halt, dass einfach au das Verständnis da-. Es geht nicht um das, das man da jetzt zum Mittag essen geht. Sonderneinfach, was, was, was soll der Tag eigentlich sagen.
905
910

[Renate Schön] (39:19-39:20)

Die Gemeinschaft erleben, ja.

915

[Willibald Schlecht] (39:20-39:20)

Genau.

[Renate Schön] (39:21-39:33)

920 Das ist Einsatz für den Frieden. Heut setz ich-. Wir haben einen nationalen Feier-, wir begehen da einen nationalen Feiertag. Und das ist nicht ein Tag zum Ausschlafen und zum heiße (*unverständlich*). Ja, das ist so unser Ziel.

925 [Franziska Bayrhof] (39:34-39:55)

Ähm du (*Verweis auf Willibald Schlecht*) hast ja au gerade nochmal die Mitglieder angesprochen. Ich glaub, du (*Verweis auf Willibald Schlecht*) hast in einem Interview oder du (*Verweis auf Guido Eberle*) hasts mal gesagt, ich weiß nicht, bei dem, beim BR, dass ihr ja au jetzt nicht mehr wirklich jüngere Mitglieder nachkriegts. Habts ihr dadurch jetzt dann wirklich nochmal neue Mitglieder au kriegen können? Oder ist es dann eher, dass die so mitarbeiten? Oder sind die jetzt wirklich auch aktiv mit im Verein dabei?

930
935 [Guido Eberle] (39:56-40:28)

Also, du musst natürlich, ich sag mal, wir haben schon jüngere Mitglieder, durchaus. Aber die muss man natürlich auch aktiv ansprechen. Sag ich jetzt mal so, so. Das ist ja, das ist ja ein Gesellschaftsthema. Wir haben das ja in allen Vereinen, so. Äh, dass einer kommt und sagt, „Du, ich däd (=würde) Vorstand machen oder Kassier machen“. Das, aus dem Alte-, das gibts nicht mehr. Das gibts nicht mehr. Aber wenn du aktiv jemanden ansprichst, wir haben jetzt vor kurzem für den Bayerischen Rundfunk wieder ein Interview gemacht. Da hat der Willi am 1. Mai fünf Leute angesprochen, fünf Leute sind gekommen.

940
945 [Willibald Schlecht] (40:29-41:34)

Ja, aber das ist halt auch durch das entstanden, weil man mit denen vorher schon immer zusammengeschafft hat. Wo ich mir vorher auch nicht gedacht hab, dass die da so aktiv dabei sein wend (=wollen). Und für mich ist auch wichtig, ich hab mir halt auch überlegt, warum immer wir? Wir haben so viele junge, tolle Leute bei uns im Dorf. Die hätten heute au kommen können. Gell. Da hab ich gar kein Wenn, im Gegenteil, mir ist das wichtig. Die sollen zu Wort kommen. Auch die, die Gedanken von denen, muss man damit aufnehmen. Weil die sehens ja wieder anders wie wir. Und das (*unverständlich*) Beispiel. Und da war das super. Die haben alle Zeit genommen. Obwohl Schulfest war. Obwohl das und das war. Man hat das dann in einer Stunde ziemlich-. Du (*Verweis auf Guido Eberle*) warst ja da dabei. Ich war nicht dabei. Weil ich gesagt hab, ich schick die no (=hin). Weil ich bin da nicht da. Und, und, und, wir haben jetzt, ich sag mal, seit ich Vorstand bin, das, haben wir jetzt 50 neue Mitglieder. Und du brauchst aber nicht Angst haben, dass du 50 aktive Mitglieder wo jetzt dann da an der Stufe dussa (=draußen) stehen und sagen, „Du, ich will jetzt die Fahne tragen, ich will das machen“. Nein, das nicht. Aber die unterstützen unsere Arbeit. Und jeder übernimmt einen kleinen Teil. Und das ist wie ein Puzzle, zusammenbauen. Und so seh ich das. Jeder macht ein bisschen was.

950
955 [Renate Schön] (41:34-42:00)

Ja, jeder was er kann. Oder wenn einer handwerklich geschickt ist, weißt mit dem Friedenskreuz, oben. Jeder bringt sich so ei-. Nicht jeder bringt sich ein. Viele tragen die Idee mit. Weil bei uns sind ja, sind ja viele in viele Vereine. Und wenn man weiß, ahja, die Ortsch-, die Vorstandschaft ist groß. Einen gewissen Wechsel habts ihr (*Verweis auf Guido Eberle und Willibald Schlecht*) ja au in der Vorstandschaft gehabt. Oder haben wir in der Vorstandschaft gehabt. Ähm, da passt das schon.

[Guido Eberle] (42:01-42:10)

970 Ja, wie gesagt, wenn du einen ansprichst, eher unwahrscheinlich, dass, dass einen Korb kriegst.
Also normal, normal hilft man schon. Und, und, und-

[Renate Schön] (42:11-42:40)

975 Und sind wir mal ehrlich, was ich schon sehr cool find. Ähm, dass der Krieger- und Soldatenvereinen wesentlich lebendiger ist und wesentlich eine inhaltliche, eine klare inhaltliche Ausrichtung hat anstatt im Reservistenverein. Aber das liegt halt immer dran, wer ist vorne und wie aktiv ist. Macht man da bloß Freizeitaktivität oder steht da irgendwie für Dinge ein und positioniert sich. Es ist immer ein Glücksfall, was man für Leute hat. Aber da wäre schon ein Potenzial da mal und-

980

[Guido Eberle] (42:41-42:57)

Wobei da die die Aufgabenstellung vom Reservistenverein halt, ist praktisch, das ist ja Ex-Bundeswehrleute, die sich halt dann weiterhin zu Freizeitaktivitäten treffen, oder. Also sei es mit einem Biwak oder sei es mit irgendeinem Wanderung oder irgendwas. Keine Ahnung. Da 985 sind jetzt halt-

[Renate Schön] (42:57-43:17)

Sorry, Krieg und Frieden seh ich da schon, (*unverständlich*) die, die, die, die setzen wirklich durch Berufswahl ihr, ihr Leben auch ein fürs Volk. Aber gut, das, die haben nichts anderes in 990 ihrer Satzung. Die erfüllen ihren Satzungszweck. Nichtsdestotrotz denk ich mir persönlich, da könnte schon ein bisschen mehr, wär schon noch ein bisschen mehr drin.

[Guido Eberle] (43:17-43:20)

995 Jaja, durchaus, durchaus gerechtfertigt der Gedanke.

(*Gelächter*)

[Renate Schön] (43:21-43:21)

1000 Nein, passt schon.

[Willibald Schlecht] (43:22-44:14)

Ich bin ja jetzt seit 1994 im Ausschuss. Jetzt wisst ihr was kommt. Und da hat man schon 1005 immer diskutiert, „Wie schaut unsere Kameradschaft in 20 Jahren aus?“ Und da habe ich immer gesagt, der wird sich auflösen. Und wir werden uns so quasi in die Reservistenkameradschaft miteingliedern. Heute sag ich, das ist umgekehrt. Wir überleben die Reservisten und die können sich bei uns eingliedern. Äh, weil einfach, äh, das hat man damals, das war gut gedacht, das war auch richtig gedacht, weil das ein gutes Zeichen ist, wenn es uns nun mal gibt, weil dann gibts keinen Krieg mehr, hat man gemeint. Aber dass das jetzt so wichtig wird, dass wir aktiv für den Frieden was machen müssen, das hat man vor 30 Jahren so nicht eingeschätzt. Und 1010 weil warum hat man Bundeswehr aufgehört? Weißt, das, das war damals die Entscheidung. Ich muss sagen, ich habe damals auch nicht viel dabei gedacht. Ich hab gedacht, wir, wir leben ja im Frieden. Weil, weils selbstverständlich war. Ganz genau.

[Franziska Bayrhof] (44:12-44:16)

Aber dass das nicht selbstverständlich ist, das muss man halt auch einfach so sehen.

1015

[Willibald Schlecht] (44:15-44:26)

Und jetzt ist das halt umso wichtiger, oder. Und, und, und da müssen wir festhalten. Und Reservisten, ja, das ist ein eigenes Thema-. Äh, da können wir uns mal eigens unterhalten. Aber-

1020

(Gelächter)

[Renate Schön] (44:27-44:30)

Ja, ne, das war jetzt bloß eine Fests-, war eine Feststellung.

1025

[Willibald Schlecht] (44:30-45:05)

Alles gut, alles gut, aber, aber so ist es jetzt, oder. Und, und wir haben das Glück, dass wir einfach das Verständnis. Wir haben viele tolle junge Leute jetzt im Verein mit dabei, wo sich da miteinbringen. Die, wo aktuell jetzt noch keine Verantwortung übernehmen werden, aber das wächst. Weil au die haben junge Familien, oder. Aber ich bin mir sicher, dass das wird und dass es auch weitergeführt wird. Und da muss man jetzt halt au schauen, das ist ja aber überall so, da musst die Jungen mit dazunehmen. Gell. Wir haben vorher super, super Team gehabt. Im Ausschuss haben jetzt einfach ein paar aufgehört, was auch okay ist. Die sind auch 30 Jahre dabei gewesen.

1035

[Renate Schön] (45:05-45:18)

Ja oder was auch ganz genial ist, ihr habts jetzt zwei Ehrenamtliche, das sind jetzt Frauen, auch wieder gewonnen, die sich da um die Grünpflege und den Blumenschmuck auch kümmern. Und das prägt auch das Bild, dass das einfach da- (*unverständlich*).

1040

[Willibald Schlecht] (45:18-45:33)

Ja, wie wars dann? Die hab ich ja au in Ausschuss welle (=wollen). Ne sie machen alles und no (=dann) hab ich halt gesagt, „Ja gut, alles braucht ihr nicht machen aber wenn ihr das machts“. *(Gelächter)* Und siehe da, ja, die bringens no (=hin). Und ich, ich fahr immer vorbei, und das ist immer pikobello.

1045

[Franziska Bayrhof] (45:33-45:40)

Sieht super aus, ich bin gerade vorher auch nochmal drübergelaufen. Also, total gepflegt und einfach, dass man sich gerne hinsitzt.

1050

[Willibald Schlecht] (45:38:45:48)

Übrigens hab ich da eine Idee mit denen, wo aufgehört haben. Da machen wir einen Gag. Die müssen wir irgendwie zum Frühstück einladen und dann mit denen mal zusammen hocken. Aber das können wir nochad (=nachher), später amol (=einmal). Das müssen wir unbedingt machen.

1055

[Guido Eberle] (45:49-45:51)

Denen noch einen offiziellen Abschluss geben.

1060 **[Renate Schön] (45:51-45:53)**

Ja, unbedingt. Das man da-

[Willibald Schlecht] (45:54-45:56)

Also ich hab gedacht, wenn man irgendwas sowas-. Und das freut mich aber.

1065 **[Renate Schön] (45:56-45:56)**

Eine Gemeinschaft.

[Willibald Schlecht] (45:57-46:04)

1070 Dann rufen die an, „Du Willi, sollten wir jetzt schon Blumen nodoa (=hintun)?“, weißt, das geht alles so am Hintergrund. Und, und, und das Engagement, wo die Leute na (=dann) mitbringen.

[Franziska Bayrhof] (46:04-46:08)

1075 Von sich selber aus dann quasi au wieder. Dass man sieht, so „Hey, ich würd jetzt auch gern mal wieder da was machen“.

[Willibald Schlecht] (46:08-46:40)

1080 Das ist ja, Kriegsgräber sammeln. Früher hat uns die Bundeswehr unterstützt. Mei, unterstützt kannst jetzt nicht sagen, die haben halt ein Mittagessen gekriegt. Sind einen Tag im Dorf umeinander gelaufen. Haben vielleicht ein paar Hundert Mark zusammengebracht. Oder Euro nachher. Heute, no (=dann) hat die Bundeswehr, hat, gibts ja nicht mehr in Kempten, oder. Also haben wir das auf ... Mitglieder verteilt. Oder auch nicht Mitglieder. Und siehe da, wir, wir kommen meistens, dieses Mal haben wir 2000 Euro nicht geschafft. Da muss ich auf 1085 Kaufbeuren nakomme (=runterfahren). Im September.

[Renate Schön] (46:40-46:42)

Zum Danke sagen. Weil wir so gut sind.

1090 **[Willibald Schlecht] (46:41-47:20)**

Ja. Auf jeden Fall. Äh, hast du (*Verweis auf Guido Eberle*) nix gehört oder? Auf jeden Fall. Die gand (=kommen) da gern. Und, glaub mirs. Die gand (=gehen) au zweimal na (=hin) an das Haus. Oder dreimal. Weil sie wissen, der hat-, der ist da, gell. Und die geben da nicht auf. Und und und das gefällt mir eben so gut, oder. Und wenn du jedem ein bisschen was gibst, und da sind au Leute, denen hab ich die Einladung gegeben. Weil wir haben alle schriftlich einladen, wenn wir irgendwas haben. Ja da sind die losmarschiert. Die haben das gemacht. Das ist gar keine Diskussion. Und das, das ist aber heute au so, viele Ältere könnens nicht mehr machen. Oder sind leider verstorben. Gell. Jetzt kommen halt na (=dann) die Jüngeren dran.

[Renate Schön] (47:20-47:26)

Und das machen die Leute genau deshalb, weil sie wissen, das Thema ist wichtig für das ich mich einsetz. Und das ist genau, Frieden.

1105 **[Willibald Schlecht] (47:26-47:56)**

Die haben ein gutes Gefühl, die gehen jetzt abends heim. Die gehen na (=dann) ins Bett und sagen, „Heute hab ich einen gewissen Beitrag für den Frieden geleistet“. Um das geht's. Oder. Und das ist das, was ich erreichen will. Die gehen am Volkstrauertag heim, sind mit am Volkstrauertag und dann sollen die, wenn die, ist egal, wenn die heimgehen, daheim drüber reden. Oder wenn sie einen anderen Besuch machen, „Heute waren wir am Volkstrauertag“, dass man drüber redet. Du musst jetzt nicht, ich hock jetzt nicht den ganzen Tag zu dir her und mach dir Angst. Das ist da der falsche Aspekt. Aber man kann darüber reden, oder.

[Franziska Bayrhof] (47:56-48:02)

1115 Dass es einfach nicht aus dem Bewusstsein fällt. Sondern dass man weiß, um was es mal gegangen ist. Und um was es jetzt vor allem au wieder geht.

[Willibald Schlecht] (48:03-48:34)

1120 Und wenn man mal die, die Berichte, das wo im Fernsehen kommen, anluaget (=anschaut), und die Berichte vor 100 Jahren, ich glaub, da sind ... Da kannst vieles abgleichen. Und da erschrick ich dann, warum der Mensch so werden kann. Also, ich verstand (=verstehe) das nicht. Ich kapiere nicht. Ich muss aber aufhören mit verstehen wollen. Weil ich, ich checks nicht, warum die Leute so sein können. Wir sind momentan genauso weit wie vor 100 Jahren. Weißt? Und eigentlich machen wir eine Arbeit für euch.

1125 **[Renate Schön] (48:35-48:36)**

Für die nächste Generation.

[Willibald Schlecht] (48:35-48:37)

1130 Und darum brauchen wir, und darum brauchen wir euch.

[Renate Schön] (48:38-48:38)

Unsere Kinder und alles.

1135 **[Willibald Schlecht] (48:39-48:40)**

Verstehst? Wir brauchen euch-

[Franziska Bayrhof] (48:39-48:42)

Ja. Genau. Einfach weils weitergeführt werden muss dann einmal.

1140 **[Willibald Schlecht] (48:41-48:50)**

Ganz genau. Ganz genau. Und dass man sich traut, einfach mal au eine Meinung zu äußern. Weil heute wird ja viel-

- 1145 [Renate Schön] (48:52-48:58)
(Plakat über das Projekt fällt runter)
Nein! Das hängt ja bei mir. Da seht ihr, was das für eine Bedeutung hat, das Projekt.
- 1150 [Willibald Schlecht] (48:58-49:13)
Und. Und das, um das gehts mir auch. Dass man sich traut, auch mal eine andere Meinung zu sagen. Du musst ja nicht extrem werden, aber man kann zumindest ... Die anderen wo, wo nicht so wil-, das ist ja manchmal bloß ein Nachgeplappere, wo viele haben.
- 1155 [Franziska Bayrhof] (49:13-49:16)
Weil sies nicht anders, weil sies nicht anders hören, auf, ja.
- 1160 [Willibald Schlecht] (49:17-49:19)
Aber man darf auch eine eigene Meinung haben.
- 1165 [Franziska Bayrhof] (49:19-49:36)
Das stimmt. Ähm, ich würde jetzt noch ganz kurz auf eine, auf andere Nutzungsmöglichkeiten eingehen. Ich habe auf jeden Fall gelesen, dass eine Christbaumhalterung da au installiert worden ist. Habts ihr sonst irgendwelche Feierlichkeiten oder irgendwas, was ihr sonst an dem Platz macht? Oder wie ihr den integriert?
- 1170 [Renate Schön] (49:36-49:50)
Unsere Franzosen. Wir haben eine Städtepartnerschaft, fast 40 Jahre. Und die waren letztes Jahr bei uns zu Besuch. Dann hat man extra auf dem Friedensplatz auf die deutsch-französische Freundschaft angestoßen.
- 1175 [Franziska Bayrhof] (49:51-49:52)
Das ist schön.
- 1180 [Renate Schön] (49:52-50:01)
Genau. Das war dann für die das erste Mal neu. Das war bewusst ein Programmpunkt, dass sich da alle versammelt haben. Ähm, dass man si- genau sich da begegnet.
- [Franziska Bayrhof] (50:02-50:04)
Das ist eigentlich der richtige Ort dafür.
- 1185 [Renate Schön] (50:05-50:05)
Genau.
- [Guido Eberle] (50:06-50:29)
Also dieses Jahr, dass wir, man hat ja jetzt angefangen, äh haben wir einmal, ich hab's in einem kleinen Rahmen schon einmal gemacht, äh Christbaum loben. Und ein Neujahr, und Neujahr wünschen, oder. Aber ich will das dann nicht auf dem Friedensplatz machen. Das haben wir dann gegenüber gewählt. Weil das so-, du kannst nicht den Jungen sagen, da darf kein Alkohol

getrunken werden und wir alte Leute stehen nochad (=dann). (*Gelächter*) Und das, das ist
1190 wunderbar.

[Franziska Bayrhof] (50:28-50:29)

Da passts dann au wieder nicht.

1195 **[Renate Schön] (50:30-50:31)**

Mit Bli-. Ja das ist eh herüber viel-

[Guido Eberle] (50:31-50:33)

Das ist herüber besser, du siehst einfach viel mehr.

1200 **[Willibald Schlecht] (50:33-50:48)**

Du siehst den Christbaum. Und, und da kommen auch viele Leute. Und das ist, die Gespräche sind einfach super. Muss ich echt sagen. Klar tut man noch, an Neujahr. Da braucht jetzt nicht jeder viel Schnaps, weil du hast ja von Silvester, haben ja die meisten noch Reste.

1205 **[Renate Schön] (50:49-50:52)**

Aber so, dass man da wirklich, das ist eine neue Veranstaltung jetzt da bei der.

[Willibald Schlecht] (50:53-50:55)

1210 Doch, also sowas hat der Guido na (=dann) ins Leben gerufen, da, da steht er-

[Renate Schön] (50:56-51:14)

Vielleicht kann man da sagen, (*unverständlich*) am Friedens- oder am (*unverständlich*). Man sagt ja, Christbaum loben am Kriegerdenkmal. So lädt man ja ein, oder? Oder am Friedensplatz. ... Da könnte man ja eigentlich auch sagen. Beim, beim Willkommen-heißen könnt ihr ja dann sagen, „Ist schön, dass Ihr da seid und wir sind jetzt an einem besonderen Platz heute“.

[Guido Eberle] (51:15-51:30)

1220 Ja weißt, da ko-, das wis-, das wissen ja alle. Das steht auf der Einladung schon drauf. Und ich sag mal, da kommen ja jetzt mittlerweile auch andere Vereine. Also Hochgreut, Betzigau, Untrasried und die kommen ja dann und luaget (=schauen) meistens ja zuerst noch das Kriegerdenkmal an. Weil die ja mit der Prämissee als Veteranenverein kommen.

1225 **[Renate Schön] (51:30-51:37)**

Jaja, ach, dir (=ihr) ladet da über-. Ich bin ja da meistens irgendwie zu der Zeit bin ich leichtsam (=oft mal) mal man gern verreist. Weiter furt (=weg) und so.

[Willibald Schlecht] (51:37-51:49)

1230 Wenn dann musst sagen, „Nebenan“. Weißt, „Christbaum loben nebenan“. Weil ich wills nicht auf dem Platz selber beziehen. Das darfst nicht machen. Oder „Gegenüber“. Oder was weiß ich. Äh, au einfach der Baum erstens weit nicht zur Geltung-

[Renate Schön] (51:48-51:56)

1235 Oder „Beim Friedensplatz“. Auf d-, aufn Baum vom Friedensplatz. Also gut. Also die zwei Sachen haben wir konkret.

[Franziska Bayrhof] (51:57-52:09)

Äh, nochmal ganz kurz. Ihr sagts jetzt ja schon immer no, äh, Kriegerdenkmal. Würdets ihr trotzdem euer ganzes, den ganzen Platz und das Denkmal als Friedensmahnmal an sich sehen?
1240 Oder würdets ihr das nochmal differenzieren?

[Guido Eberle] (52:11-52:28)

Also wir habens eigentlich immer bewusst differenziert. Weil wir gesagt haben, das Kriegerdenkmal ist damals, in den 50er Jahren, als Kriegerdenkmal gemacht worden. Und das wollten wir eigentlich auch gar nicht ändern. Also wir haben immer gesagt, wir bleiben (unverständlich) das Kriegerdenkmal und machen den Friedensplatz vorne dran machen wir. Das war eigentlich schon immer die Prämisse.
1245

[Renate Schön] (52:28-53:58)

1250 Und das, wir nehmen das immer so, wie das da drin steht (*Verweis auf Prospekt*). Das wird immer alles. Wir haben auch unser B-, vor-, vor-, also mein Vorvorgänger, der hat damals in den 90er Jahren ein ‚Haus für Feuerwehr und Kultur‘ geschaffen. Da sa-, also ich sag, also so bloß, „Man trifft sich im Feuerwehrhaus“. Das ist zu wenig. Man trifft sich im ‚Haus für Feuerwehr und Kultur‘. So viel Zeit muss sein. Weil da sind andere Nutzungen. Da war mal eine Bücherei, da haben wir unsere Dorfwerkstatt, da haben wir unser Musikheim. Und, und, und. Und so handhaben wir das auch. Oder nachdem das, weil das die Leute oder auch da dene Vereinsmitglieder au so wichtig war. Oder hat sich ja auch aufgeehrt, die Pfarr-, katholische, wir sind irgendwann als Gemeinde eingestiegen in den alten Pfarrhof St. Georg. Äh, in der Nu-, in der, im Unterhalt, im Nutzung, da ist jeden Tag findet da irgendwas statt, da f-, äh, Gruppierung. Und dann war das ‚Alter Pfarrhof‘ oder ich hab no wa-, irgendeinen anderen Namen gehabt, ‚Haus der Begegnung‘. Da war da ein großer Widerstand, ein Aufschrei. Seitdem ist das immer, immer, immer, immer, findet statt, im ‚Alten Pfarrhof St. Georg‘. Damit das auch bei der Kirche dabei bleibt. Und so viel Zeit muss sein. Und so wird immer kommuniziert. Und wenn jemand bloß im Pfarrsaal, äh, im Pfarrsaal, im Pfarrhof, dann wird das in unserem Blättle von uns in der Redaktion korrigiert. ‚Alter Pfarrhof St. Georg‘, Punkt. Und genau so machen wirs da au. ‚Kriegerdenkmal am Friedensplatz‘.
1255
1260
1265

[Franziska Bayrhof] (53:58-53:58)

Okay.

1270

[Renate Schön] (53:59-54:03)

Genau. Also das ist schon mal eindeutig geklärt. Eindeutig geklärt, ja.

[Franziska Bayrhof] (54:03-54:22)

1275 Ähm, jetzt no ganz kurz in Richtung, vielleicht ein bisschen was Pädagogischem. Was vor allem jetzt vielleicht auch für mich dann in dem Kontext wichtig ist. Gibts denn auch

irgendwelche Projekte oder Ideen, wie man vielleicht no mit Schulen oder Kindergärten oder anderen Betreuungseinrichtungen was machen könnte? Oder gibts da schon was?

1280 [Renate Schön] (54:22-54:42)

Das ist beabsichtigt. Da hab ich schon Kontakte geknüpft. Das ist aber noch nicht zustande gekommen. Das müssen wir (*Verweis auf sich selbst, Guido Eberle und Willibald Schlecht*) au nochmal weiterverfolgen, bitte, weil das Fördergeld hab ich schon lang (*be-)*zogen. Aber s-, wir machen da mal no was. Vielleicht mit d-, mit der Fa-, Fachstelle für politische Bildung. Ich 1285 hab da hauptsächlich auch Jugendliche. Dass wir dann einen Workshop-Tag mal machen. Ja, das ist geplant.

[Guido Eberle] (54:42-55:14)

Also wir haben mit dem ‚Maria Ward‘ in Kempten au schon mal so einen Austausch gehabt.

1290 Da haben wir mal drei Wildpoldsrieder Mädchen. Die haben da mal ein Referat übers Kriegerdenkmal gehalten. Damals natürlich noch das Alte. Das haben sie dann halt auch bei unserer Jahreshauptversammlung noch einmal das Referat vorgehalten. Das war eigentlich auch wirklich spannend. Und wir haben eigentlich schon immer versucht mit Schu-, mit Schulen immer wieder Kontakt aufzunehmen. Gerade auch für diese Ausstellung ‚Geliebte 1295 Gabi‘. Aber ich hab da gelernt, äh, das muss der Schule halt in den Schulplan reinpassen. Weil außerhalb dem Schulplan machen die gar nichts, was zum Schulplan nicht gehört.

[Franziska Bayrhof] (55:15-55:16)

Das ist schwierig, ja.

1300

[Guido Eberle] (55:16-55:19)

Ja, also flexibel ähnlich, ähnlich einem Stoi (=Stein).

[Renate Schön] (55:19-55:54)

1305 Da brauchen wir vielleicht au einen Impuls, wann das, wer da, wann das im Lehrplan verankert ist, wann das, wann das passen könnte. Würden wir gern mal einen Hinweis. Weil dann kann ich das mal richtig aufsetzen. Dass die Gemeinde eine Kooperation oder wir, Gemeinde und Verein, eine Kooperation machen. Dass wir dann auch, keine Ahnung, da könnten wir vielleicht auch Material in dem Workshop dann arbeiten miteinander. Vielleicht auch, wenn du (*Verweis auf Franziska Bayrhof*) mal Praxis-, wenn du mal irgendein Praxisbeispiel möchtest, das könnten wir sogar entschädigen. Könnten wir uns dann mal so einen Tag au machen. Also das ist, aber das To-Do, das haben wir no nicht geschafft.

[Franziska Bayrhof] (55:52-55:55)

1315 Sowas dauert ja dann vielleicht auch manchmal ein bisschen.

[Renate Schön] (55:55-55:56)

Jaja. Das To-Do haben wir no nicht geschafft.

1320

[Franziska Bayrhof] (55:56-55:59)

Vor allem, wenn dann wieder Schulen und andere Sachen mit reinspielen.

[Renate Schön] (55:59-56:00)

1325 Ja genau, also da sind wir offen. Machen wir dann-

[Franziska Bayrhof] (56:00-56:09)

Weil ich hab nur mit dem Kindergarten auch no mal Kontakt gehabt. Die meinten, dass wenn die Kinder fragen, dass sies dann schon einbinden. Aber ansonsten haben sie da jetzt noch nicht 1330 irgendwie aktiv was gemacht.

[Guido Eberle] (56:09-56:11)

Ich denk, der Kindergarten, da ist ja au no zu früh.

1335 **[Franziska Bayrhof] (56:11-56:19)**

Die sind vielleicht noch zu ju-. Da gehts vielleicht dann eher um den Frieden selber. Nicht um Krieg, sondern einfach, dass die Kinder eher auf dem Frieden so-

[Guido Eberle] (56:20-56:26)

1340 Also, ich, ich glaub, so in der Schule haben sie das Thema ja normal so 9., 10. Klasse irgendwo. Die NS-Zeit, oder?

[Franziska Bayrhof] (56:27-56:31)

Ja, 9. Klasse. Also im Gymnasium ists 9. Klasse. Und dann die folgenden Jahre auch nochmal.

1345 **[Guido Eberle] (56:31-57:00)**

Genau. Und, und da müsst mans halt irgendwann mal, da könnte mans, glaub ich, ganz gut einbinden. Dass man einfach mal einen Praxis- äh -tag macht, wo man sagt, man schaut sich sowas an. Und man hört sich so Biografien an und so weiter. Und da kommt ja dann auch raus, 1350 dass die Leute ja, oder die Männer und Frauen, die auf dem Kriegerdenkmal draufstehen, ja eigentlich im ähnlichen Alter sind als wie sie selber sind. (*unverständlich*) Den, den, 9., 10., 11. Klasse, oder? Da bist ja oft mal in dem Alter, wie die, wo da draufstehen, au sind. Oder waren.

1355 **[Willibald Schlecht] (57:01-57:22)**

Ja also wenn du da am Kriegerdenkmal bist und Kinder sind im Kindergarten hussa (=draußen), äh, ich hab da schon einmal angefragt, ich hab das tatsächlich gemacht, bin aber unterm fragen drauf gekommen, dass es zu früh ist. Und ich bin der Meinung, die ‚Maria Ward‘ 1360 Schule ist da sehr gut unterwegs, wir sollten mit dene Kontakt aufnehmen, weil die sehr gute Gedankengänge haben.

[Renate Schön] (57:22-57:24)

Ich kenn au die Schulleiterin sehr gut.

- 1365 [Willibald Schlecht] (57:24-57:48)
Ja, das ist jetzt genau deine Aufgabe, wo du heut kriegst. Äh, weil ich glaub, weil das ist au ganz wichtig, äh, weil das betrifft ja nicht nur Wildpoldsried. Und dann möcht ich die ganze Klasse, da kommt nochad (=dann) einer von Wiggensbach, da kommt der eine von Buchenberg, wo man da in die Breite gehen kann. Und äh, ich glaub, dass das ein Ansatz wär, weil die (*unverständlich*) sind ja oft mal in der Zeitung au, gell, was sie da schon alles gemacht haben.
- 1370
- 1375 [Renate Schön] (57:48-57:49)
Die ist toll.
- 1380 [Willibald Schlecht] (57:49-57:59)
Gell. Und das muss ich aber sagen, und da muss man nochmal mit denen einfach in Kontakt gau (=gehen, kommen), weil du (*Verweis auf Renate Schön*) die kennst. Und ich glaube, in die Richtung müssen wir dann gehen.
- 1385 [Renate Schön] (57:59-58:00)
Die lad ich mal ein.
- 1390 [Willibald Schlecht] (58:01-58:01)
Oder?
- 1395 [Renate Schön] (58:02-58:02)
Die lad ich ne-
- 1400 [Guido Eberle] (58:02-58:11)
Also ich, ich hab mit ihr auch schon einmal darüber gesprochen, wo die Alena Abschluss gehabt hat. No (=dann) hat sie mir eigentlich au versprochen, sie meldet sich mal, aber das ist nicht zustande kommen.
- 1405 [Renate Schön] (58:11-58:14)
Ja, ja, ich mach de-, ich m-, re-, ich fädel das ein.
- [Guido Eberle] (58:14-58:15)
Ja das wär schon no ganz gut, ja.
- [Renate Schön] (58:15-58:18)
Das fädel ich ei-. Haben wir nochmal eine Frage für mich, oder? Aber-
- 1410 [Franziska Bayrhof] (58:18-58:35)
Ähm, ich, das, ich würde jetzt dann sowieso die letzte stellen, und zwar, auf was seids ihr besonders stolz? Also vielleicht jeder aus seiner eigenen Sicht, auf was seids ihr besonders stolz? Und mit dem würd ich dann au einfach das dann beenden, dass jeder einfach mal das sagt, was ihn am besten an dem ganzen Projekt gefällt.

[Renate Schön] (58:35-59:01)

1410 Ich bin besonders stolz, dass solche Menschen (*Verweis auf Guido Eberle und Willibald Schlecht*) Verantwortung in einem Verein tragen, und dass nu-, dass, dass es das Schicksal uns gegönnt hat, dass wir zur gleichen Zeit wirken. Und dass das deshalb, nur deshalb konnte das entstehen. Das ist die Basis für alles. Die Kooperation und das Vertrauen, und dass die Zeit genau für das so reif war, das macht mich an dem Projekt am allerfrohesten. Und dass das dann
1415 au di-, dass das hinausgeht.

[Guido Eberle] (59:02-59:41)

Absolut, die Breite, das ist das, was wirklich schön ist, was, wenns dann, wenn dann siehst, dass Interesse geweckt ist und das dann einfach Nachahmer, egal wie, egal, egal welche 1420 Qualität, oder. Aber ich finds einfach schön, wenn du, wenn du, wenn du jemanden anregen kannst, sich selber mal Gedanken zu machen. Und weißt das ist ja, das ist ja jetzt, wir haben ja ein relativ schlichtes Kriegerdenkmal. Es gibt ja wirklich Kriegerdenkmäler, wenn man so durch die Lande fahrt, wo ja was weiß ich, keine Ahnung, wo ein Soldat einen anderen halb tot zieht oder, und, und ich mein, mit so einem Kriegerdenkmal musst mal umgehen können in 1425 einer Gemeinde. Das ist schon nochmal eine ganz andere Nummer. Und wenn du dann oftmals noch weißt, wer die f-, wer die finanziert hat, die Kriegerdenkmal-, -mäler, das ist ja auch noch eine ganz andere Nummer.

[Renate Schön] (59:41-59:42)

1430 Aber au das hätten wir umbaut.

[Guido Eberle] (59:43-59:48)

Ja, und g-, genau das wollt, genau das, das hab, das hab ich zum Bei-, das hab ich zum Beispiel dem au gesagt, der so eins-

1435

[Renate Schön] (59:47-59:48)

Den Mut hätten wir jetzt gehabt.

[Guido Eberle] (59:49-59:52)

1440 Gla-, Glaub mirs, wir hätten eine Lösung gefunden, dass wir das auch umbaut hätten.

[Renate Schön] (59:52-59:54)

Den Mut hätten wir in der Kombination gehabt.

1445

[Guido Eberle] (59:55-1:00:25)

Ja. Und was ich persönlich au echt au schön find, ich hab jetzt gerade heuer wieder im Kindergarten ein Abschlussfest, wenn da hinten die Bühne, das find ich voll super oder weißt, das gefällt mir persönlich super, wenn ich da vorbeilauf, und da ist hinten, da spielen sie ein Theater und ein bisschen Musik haben sie gemacht und singen, das ist einwandfrei. Gell und wenn da eine Bühne hinter dem Ding ist und da können sie was na (=hin) hängen, ein, ein Bühnenbild und so weiter, das ist top. Also da muss ich echt sagen, das ist, das ist einfach,

sozusagen ein Dual-Use. (*Gelächter*) Einwandfrei, gefällt mir sehr gut, also von hinten her und so.

1455 [Renate Schön] (1:00:28-1:00:30)

Jetzt bist du (*Verweis auf Willibald Schlecht*) dran. Was du, worauf du da stolz bist.

[Willibald Schlecht] (1:00:30-1:00:56)

Ja das ist schwierig, aber eigentlich bin ich total stolz auf unsere nächste Generation, muss ich 1460 ehrlich sagen. Äh, es ist nicht immer einfach, aber dass sie da mitziehen. Und ich bin eigentlich auch stolz auf unser Kriegerdenkmal, da auf unseren Friedensplatz, weil das au das erst möglich macht, gell. Und das einfach au ein bisschen mit hineinwirkt, dass man da jetzt einfach au was machen kann, oder. Und-

1465 [Renate Schön] (1:00:56-1:01:17)

Und ich bin stolz auf dich (*Verweis auf Willibald Schlecht*), dass du derjenige bist, der nie nachlässt mit den Kindern in Kontakt. Also darfst du ähm, du darfst auf dich selber stolz sein, weil du lässt da nicht locker und machst Hausbesuche. Und mit so einer Freude und einer Überzeugung, und da, da wächst dann viel, au kri-, kommt dann bei dir wieder so viel 1470 Motivation entgegen. Wollt ich mich einmischen in dich.

[Willibald Schlecht] (1:01:18-1:01:18)

Ja.

1475 [Renate Schön] (1:01:18-1:01:21)

Dass das, dass man das auch anders formulieren könnte.

[Willibald Schlecht] (1:01:21-1:01:48)

Also klar, tut man viel, aber du tust es auch umso lieber, wenn du halt siehst, dass es auch 1480 geschätzt wird, dass sie kommen, dass sie mitmachen. Und wie, wie ich dir (*Verweis auf Franziska Bayrhof*) vorher schon gesagt hab, im Endeffekt, ich mache ja nicht für mich, man macht ja für die nächste Generation. Und das find ich eben toll, wenn die nochad (=dann) au mitgand (=mitkommen, dabei sind). Weil da, da bin ich eigentlich schon stolz auf sie. Weil wir tun jetzt am 13. September, das Kreuz einweihen. Am Hungersberg, da wollt ich dir (*Verweis auf Renate Schön*) noch eine Einladung schicken.

[Renate Schön] (1:01:48-1:01:49)

13. September?

1490 [Willibald Schlecht] (1:01:49-1:01:58)

Aber das kannst du gleich (*unverständlich*). Äh. da haben wir das Friedenskreuz aufgestellt vor acht Jahren. Und da spielt jetzt zum Beispiel die Band ‚Ehrensache‘. Ja, da sprichst du halt die Jungen an.

[Renate Schön] (1:01:59-1:02:00)

Und dann machen die das?

[Willibald Schlecht] (1:02:00-1:02:33)

1500 Ja klar, und da, das mein ich eben damit, oder? „Ja klar, da machen wir mit“. Diana bereitet Liedblättle vor. Also, die Kirche ist abgegeben, wir müssen halt den Strom naufrichten (=hoch richten, hoch bringen, bereitstellen). Jetzt müssen wir halt das Kreuz noch fertig machen. Aber d-, das sind so Aktionen, wo ich einfach sag, da kannst du auf die bauen, und da sind die dabei. Und da bin ich echt stolz auf die junge Mannschaft. Und das, obwohl sie nicht alle Mitglieder
1505 sind. Weißt, das, das ist denen, das ist mir nochad (=dann) au wurscht, gell. Und das find ich eben das Tolle. Und das, und das, da bin ich eigentlich stolz auf die.

[Renate Schön] (1:02:33-1:02:37)

13.? Ahja, das ist-, das ist no in der Ferien.

1510 **[Guido Eberle] (1:02:34-1:02:57)**

(unverständlich) Der gegenüberlegt, da haben wir no so ein Friedenskreuz (unverständlich). Das ist bloß momentan marode bedingt abgebaut und da tun sie aber ein neues wieder hin. Und das ist dann zwischen, zwischen dem 1. Advent und Lichtmesse ist das immer noch nachts beleuchtet. Mei, da gibts ja au Leute, die sagen dann so, ‚KuKlux-Klan‘ und so ein Zeug, aber
1515 mei, da musst halt.

[Willibald Schlecht] (1:02:58-1:03:15)

Das waren ein paar Stimmen, wo am Anfang „Das muss ich jeden Abend sehen“. Dann hab
1520 ich gesagt, „Du, du wirst eines Tages zu mir kommen und no (=dann) sagen: ‚Du, ich freu mich grad wenn das Kreuz leuchtet‘“. Das ist mir dann halt egal, gell. Und das war, und di-, das haben wir jetzt wirklich abbauen müssen. Und au da war es wieder so-

[Renate Schön] (1:03:15-1:03:15)

1525 Mir fehlt das.

[Willibald Schlecht] (1:03:16-1:03:37)

Wie viele Stimmen gekommen sind, quasi mit dem Kreuz. Und siehe da, das hat wieder einen Lauf genommen. Und das macht echt Spaß, wenn mans so sagen darf. Oder ich sag, ich bin
1530 keine Spaßgesellschaft. Mir macht das Freude dann, wenn du da nochad (=dann) das wieder aufschieben kannst, oder. Und das wird wieder gut, gell. Wir (Verweis auf sich und Guido Eberle) müssen wegen der Beleuchtung nochad no schwätzen.

[Guido Eberle] (1:03:38-1:03:42)

1535 Ich, ich hab Muster bestellt. Ich hab Muster mal bestellt.

[Willibald Schlecht] (01:03:42-1:03:42)

Oke.

1540 [Renate Schön] (1:03:43-1:03:43)

Okay.

[Franziska Bayrhof] (1:03:43-1:03:55)

Gut. Ich denk, das waren jetzt schöne Schlussworte von euch allen. Und ich bedank mich bei
1545 euch allen, dass ihr euch die Zeit genommen habt. Ähm, das hilft mir auf jeden Fall weiter.
Genau.

[Renate Schön] (1:03:55-1:03:59)

Es ist uns eine Freude und Ehre. Vielen Dank für dein Engagement.

1550

[Franziska Bayrhof] (1:03:59-1:03:59)

Danke.

[Guido Eberle] (1:03:59-1:03:59)

1555 Mach Werbung.

[Renate Schön] (1:04:00-1:04:05)

Mach Werbung. Und die Arbeit, wenn wir die kriegen. Und schöne Grüße an Herrn
Kronenbitter, find ich gut, dass-

1560

[Franziska Bayrhof] (1:04:05-1:04:10)

Genau, ich soll au no ganz herzliche Grüße ausrichten vom Herrn Kronenbitter. Das war ihm
ganz wichtig, dass ich das noch mitteile.

1565

[Renate Schön] (1:04:10-1:04:14)

Vielen Dank. Und dann wieder zurück, natürlich. Da bleiben-

[Franziska Bayrhof] (1:04:14-1:04:14)

Geb ich weiter.

1570

[Renate Schön] (1:04:15-1:04:17)

-bleiben wir verbunden. Sehr gut.

Datenschutzrechtliche Einwilligungserklärung zur Erhebung und Verarbeitung personenbezogener Interviewdaten

Ich willige darin ein, dass meine personenbezogenen Daten (Vor- und Zuname, Kontaktdaten, Stimme, Interview-Inhalte, Demografische Daten, Biografische Daten z.B. Schilderung von Lebensläufen, Videos, Fotos) zum Zweck der Erstellung der Zulassungsarbeit von Frau Franziska Bayrhof unter der Betreuung von Herrn Prof. Dr. Kronenbitter und Archivierung durch die Universität Augsburg verarbeitet werden dürfen.

Das Interview wurde von Frau Franziska Bayrhof, Studentin der Universität Augsburg, im Rahmen ihrer Zulassungsarbeit durchgeführt.

Silvia, Renate

Name, Vorname

04.08.2025

Renate Silvia

Datum und Unterschrift

Datenschutzrechtliche Einwilligungserklärung zur Erhebung und Verarbeitung personenbezogener Interviewdaten

Ich willige darin ein, dass meine personenbezogenen Daten (Vor- und Zuname, Kontaktdaten, Stimme, Interview-Inhalte, Demografische Daten, Biografische Daten z.B. Schilderung von Lebensläufen, Videos, Fotos) zum Zweck der Erstellung der Zulassungsarbeit von Frau Franziska Bayrhof unter der Betreuung von Herrn Prof. Dr. Kronenbitter und Archivierung durch die Universität Augsburg verarbeitet werden dürfen.

Das Interview wurde von Frau Franziska Bayrhof, Studentin der Universität Augsburg, im Rahmen ihrer Zulassungsarbeit durchgeführt.

Eberle Gaido

Name, Vorname

09.08.25 f.a

Datum und Unterschrift

Datenschutzrechtliche Einwilligungserklärung zur Erhebung und Verarbeitung personenbezogener Interviewdaten

Ich willige darin ein, dass meine personenbezogenen Daten (Vor- und Zuname, Kontaktdaten, Stimme, Interview-Inhalte, Demografische Daten, Biografische Daten z.B. Schilderung von Lebensläufen, Videos, Fotos) zum Zweck der Erstellung der Zulassungsarbeit von Frau Franziska Bayrhof unter der Betreuung von Herrn Prof. Dr. Kronenbitter und Archivierung durch die Universität Augsburg verarbeitet werden dürfen.

Das Interview wurde von Frau Franziska Bayrhof, Studentin der Universität Augsburg, im Rahmen ihrer Zulassungsarbeit durchgeführt.

Schlecht Willi Salo

Name, Vorname

06.08.25

Datum und Unterschrift

Willi Salo

Bayrhof

Name

Franziska

Vorname

25.09.2000

Geburtsdatum

Gymnasium

Lehramt

Thema der Hausarbeit:

Kriegerdenkmäler : Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft - Umgestaltung, Wirkungsabsicht und Nachhaltigkeit solcher Monuments am Beispiel der Gemeinde Wildpoldsried im Allgäu

Versicherungserklärung

Hiermit erkläre ich, dass die vorliegende Arbeit von mir selbstständig verfasst wurde und keine anderen Hilfsmittel als die angegebenen benutzt wurden. Weitere Personen waren an der Fertigung nicht beteiligt. Die Stellen der Arbeit, die anderen Werken dem Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen sind, sind in jedem einzelnen Fall unter Angabe der Quelle als Entlehnung kenntlich gemacht. Sofern die Arbeit unter Einsatz von Künstlicher Intelligenz als Werkzeug erstellt wurde, sind die entsprechenden Stellen der Arbeit unter Angabe des verwendeten Werkzeugs gekennzeichnet. Diese Erklärung erstreckt sich auch auf etwa in der Arbeit enthaltene Zeichnungen, Kartenskizzen und bildliche Darstellungen.

Augsburg, 15.09.2025

Ort, Datum



Unterschrift